

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Preis:

„Tagblatt-Jahrgang“ Nr. 6686-88.

Den 6 Uhr morgens bis 6 Uhr abends, außer Sonntag.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 70 Pf. monatlich, 2. — vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Frangobriefe. 2. — vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, einschließlich Postgebühren. — Bezugs-Verordnungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die Zweigstelle des Verlags, sowie die Hauptstellen in allen Teilen der Stadt; in Wiesbaden die Postämter 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

Kaufpreis-Preis für die Heften: 15 Pf. für lokale Anzeigen im „Wiesbadener“ und „Wiesbadener“ in einheitlicher Spaltenform: 20 Pf. in davon abweichender Spaltenform, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen: 30 Pf. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Pf. für lokale Werbeflächen; 2 Pf. für auswärtige Werbeflächen. — Warte, halbe, dreizehnte und vierzehnte Zeilen, durchlaufend, nach besonderer Berechnung. — Bei mehrwöchiger Aufnahme unterbreiteter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechender Rabatt.

Wichtigste Nachrichten für die Rhein- und Mosel-Region. Berliner Redaktion des Wiesbadener Tagblattes: Berlin-Wilmersdorf, Glienickerstr. 66, Fernspr.: Amt Hlband 450 u. 451. Für die Aufnahme von Anzeigen an entsprechendem Platz und Werten wird Preis bezahlt übernommen.

Freitag, 3. April 1914. Morgen-Ausgabe. Nr. 157. - 62. Jahrgang.

Das Schaufenstergesetz.

Die einen nennen es die neue Lex Heinze, die anderen, auffällig harmlos, das „Schaufenstergesetz“. Jene fürchten unerträgliche Gefahren für die Freiheit der Kunst, diese, die den Blick nur auf die Schaufenster gerichtet halten, erwecken im Betrachter gerührtes Erstaunen ob ihres grenzenlosen Vertrauens in die Fähigkeit der Polizeibehörden, Kunst und Schund, Sittlichkeit und Schmutz haarscharf zu unterscheiden. Der Berliner Goethebund hat sich tüchtig gerührt, auch sonst fühlen sich berufene Anwälte der Kunst bedroht, und es ist sehr beachtenswert, daß eine der schärfsten Reden in der Berliner Versammlung vom Sonntag der Präsident der Großen Berliner Kunstausstellung hielt, Professor Langhammer, der auf gute Beziehungen zur offiziellen Welt doch Wert legt. Aber was zuviel ist, ist zuviel, und selbst die königliche Akademie der Künste hat, wie Langhammer mitteilen konnte, ihre schwere Besorgnis über die polizeiliche Einmischung in das Gebiet der Kunst ausgedrückt. Ganz eindrucklos, sollte man meinen, können diese Proteste nicht sein, und so besteht immer noch die Hoffnung, daß der Reichstag den so harmlos sich gebenden Gesetzesentwurf, der es gewiß gut meint und seine Aufgabe nur am falschen Ende ansetzt, mindestens in der jetzigen Form verwirft und, wenn er ihn nicht ganz ablehnt, so doch Änderungen trifft, die von vernünftigen Vorkämpfern der Polizei selber, für nötig gehalten werden. Daß dies geschieht, dafür ist uns einer der ersten Beamten des Berliner Polizeipräsidiums, der Regierungsrat Dr. Lindemann, ein flossiger Zeuge. Welche ersten Bedenken ihn erfüllen, das erkennt man aus einem bemerkenswerten Aufsatz, den er in der jüngsten Nummer der „Deutschen Juristenzeitung“ veröffentlicht und den man gerade nach der Kundgebung des Goethebundes mit erhöhtem Interesse lesen wird. „Im Gegensatz zu Schmutz und Schund“, so schreibt Dr. Lindemann, „handelt es sich (bei dem Gesetzesentwurf) um Schriften und Abbildungen, deren künstlerischer oder wissenschaftlicher Wert anerkannt, zum Teil ein außerordentlich hoher ist, über deren Geeignetheit für die jugendliche Seele aber gestritten werden darf. Der Text der heiligen Schrift, die Märchen aus 1001 Nacht, Warnungs- und Merkblätter gegen sexuelle Verführung und Ansteckungsgefahr, griechische und moderne Plastik, französische Kupferstiche des 18. Jahrhunderts — diese Namen brauchen nur genannt zu werden, um die Lebensauffassungen auseinanderzusetzen zu lassen. Weder den Leitfäden der Pädagogik noch dem Kanon des erlesensten Geschmacks wird es gelingen, hier eine allgemeine gebilligte Grenzlinie zu ziehen. Die Gesetzesvorlage glaubt dieser Schwierigkeiten auf dem Vermittelungswege Herr werden zu können. Der Verkauf bleibt unbehindert, die Wahrung der Freiheit der Presse, der Kunst und der Wissenschaft, sowie der Freiheit jedes erwachsenen Menschen, sich seinen Lesestoff nach Belieben auszuwählen“, wie die einleitenden Sätze

der Begründung betonen. Auch die öffentliche Ausstellung zu gewerblichen Zwecken verstößt nicht ohne weiteres gegen das Verbot, vielmehr erst dann, wenn die Art der Schaufenster geeignet ist, die Jugend sittlich zu gefährden und deswegen Argernis bei Erwachsenen zu erregen. Ein kraßes Beispiel mag die Absichten des Gesetzgebers erläutern: Das gynäkologische Lehrbuch in der Auslage einer medizinischen Buchhandlung unterliegt keiner Beanstandung, wohl aber macht der Papierhändler sich strafbar, der dasselbe Werk mit aufgeschlagenen Abbildungen im Schaufenster neben dem Schulgebäude zeigt. Nun ziehe man die Fülle von Möglichkeiten in Betracht, die sich bei weniger ausgeprägter Sachlage ergeben. Es erhellt, daß die Wirkung des Gesetzes völlig Frage der Auslegung und tatsächlichen Würdigung im Einzelfalle werden muß. Die damit in den Vordergrund gerückte Beweisführung und Sicherung des objektiven Tatbestandes schließt neue rechtliche Schwierigkeiten in sich. Da die Vorlage den § 23 des Reichsgesetzes unberührt läßt, ist Befehlsgewalt ohne richterliche Anordnung ausgeschlossen. Privatzeugen werden sich, wenn nicht alle Erfahrungen trügen, nur selten finden lassen. So muß die große Menge der Entscheidungen von den polizeilichen Feststellungen abhängen. Man wird der Lichtigkeit auch unferer bewährtesten Polizeimannschaften nicht zu nahe treten, wenn man auspricht, daß ihre Urteils- und Ausdrucksfähigkeit diesen komplizierten Tatbeständen nicht gewachsen ist, bei denen nicht der ausgestellte Gegenstand, sondern die Art der Schaufenster, also Zahl und Gruppierung, Stellung, Lage und Umgebung nebst unendlich vielen anderen Einzelheiten die Strafbarkeit begründet. Es bietet sich kaum ein anderer Ausweg als der fodaßbewaffnete Schutzmann, der knirschend von Schaufenster zu Schaufenster wandert und das Album seines Logenwerkes den Gerichten unterbreitet. Bis zu deren Entscheidung kann der böswillige Händler durch einige dekorative Änderungen längst eine neuer Prüfung bedürftige Sachlage geschaffen haben usw. in infinitum, zumal nur die ausgestellten Exemplare der Einziehung unterliegen. Nach der subjektiven Seite wird sich die Überführung kaum einfacher gestalten, denn das Bewußtsein der Rechtswidrigkeit kann bei diesem doppelbedingten, mit erzieherischen und künstlerischen Fragen verquickten deliktischen Komplex durchaus nicht immer vorausgesetzt werden.“

Der Verfasser resümiert sich dahin: „Der schlimmste Schmutz und Schund könnte durch die Annahme des Entwurfs aus den Auslagen verbannt werden, der Inhalt bleibt ungeändert und würde dank der Geriebenheit der Verkäufer auch die Anklagebeschränkung ausnutzen können. Der neueingeführte Tatbestand der strafbaren Zurückschaltung bedingt ein Chaos strafrechtlicher und strafprozessualischer Schwierigkeiten, ästhetischer, wissenschaftlicher und erzieherischer Fragen auf.“ Dies alles ist richtig, und soweit können wir mit Herrn Lindemann gehen. Wenn er dann aber fragt, ob es nicht weniger bedenklich und zugleich praktischer

wäre, das Vertrauen auf die Auslegungsfähigkeit von Gerichten und Polizeibehörden durch die Unterjagung der Herstellung und des Betriebes von Schmutz und Schund in Wort und Bild zu befunden, so müssen wir bestimmt nein sagen. Denn dann bekämen wir die richtige Lex Heinze wieder, die vor vierzehn Jahren verdienstvollermaßen in den Orkus geschleudert wurde. Die jetzt eingebrachte Vorlage ist schlecht, die Lex Heinze war noch schlechter. Zum Glück droht nicht die Gefahr, daß dieser Reichstag auf die Brücke des Lindenbaues Vorschläge treten wird.

Politische Übersicht.

Zweiunddreißig Reichstagsersatzwahlen

fanden seit den letzten allgemeinen Reichswahlen zum Reichstag im Januar 1912 statt. Das Zentrum behauptete dabei folgende zehn Kreise: Koblenz, Münster-Koesfeld, Köln-Land, Siegfried-Waldbröl, Saarburg-Merzig-Saarlouis, Weilheim, Neumarck, Landskron, Bamberg und Rastatt-Baden. Die Konservativen hatten sechs Mandate zu verteidigen. Sie behaupteten Ragnit-Billkallen, Ost- und Westfalen, Graubenberg-Stammeln und Stolp-Lauenburg, verloren aber Hagenow-Grovesmühlen an die Fortschrittliche Volkspartei und Salzwedel-Gordelogen an die Nationalliberalen. Die Reichspartei, welche 1912 nur 14 Mandate heimbrachte, machte ihren Besitz in drei Wahlkreisen verteidigen. Sie behauptete Schwedt bei der ersten Ersatzwahl im Dezember 1912, mußte den Kreis aber jetzt wiederholt verteidigen, da das Mandat des Reichsparteilers v. Halem abermals in der Wahlprüfungskommission für ungültig erklärt wurde, worauf v. Halem dasselbe freiwillig niederlegte. Anzern behauptete die Reichspartei nach Rebau-Rosenberg, verlor aber Rüterbog-Ludenwalde-Bauch-Beitzig an die Sozialdemokratie. Die Sozialdemokraten behaupteten folgende drei Sitze: Dresden-Neustadt, Hamburg 1 und Neuf ältere Linie (Greis), verloren aber Jerichow an die Konservativen, welchem Verlust jedoch der Gewinn von Rüterbog-Ludenwalde gegenübersteht. Die Fortschrittliche Volkspartei behauptete Berlin 1 und Barchin. Das elbische Zentrum behauptete Schlettstadt, der Bayerische Bauernbund Pfarrkirchen, die Polen Pleß-Rubnik und Samter-Birnbaum-Säverin-Obornik. Die Wirtschaftliche Vereinigung behauptete Waldeck-Hyrmont an die Fortschrittliche Volkspartei ein, während die Nationalliberalen Offenburger-Kreis an das Zentrum abtreten mußten. Der Wahlkreis Borno-Bogau-Köschlitz, der bisher durch den Reichsparteiler v. Liebert vertreten war, fiel in der Stichwahl am letzten Donnerstag der Sozialdemokratie zu. Durch die verschiedenen Verschiebungen bei den bisherigen Reichstagsersatzwahlen gewannen die Fortschrittler zwei Mandate, das Zentrum ein Mandat, die Sozialdemokraten ein Mandat. Es blühten dafür ein die Konservativen und die Wirtschaftliche Vereinigung je ein Mandat und die Reichspartei zwei Mandate. Von den 32 Reichstagsnachwahlen wurde

Paul Heyse †.

München, 2. April. Paul Heyse ist heute nachmittags 5 Minuten vor 6 Uhr gestorben. Am 3 Uhr war der Patient, nachdem er vorher noch einige Worte gesprochen hatte, in tiefe Bewußtlosigkeit gefallen, aus der er nicht mehr erwachte. Um 4 1/2 Uhr trat die Agonie ein. Am Sterbebett weilten die Gattin des greisen Dichters und sein Hausarzt.

Dr. phil. Paul Heyse wurde am 15. August 1830 als Sohn des Sprachforschers Karl Wilhelm Ludwig Heyse in Berlin geboren.

Heyse, der Erwähnung, wird in unserer Dichtung fortleben als einer jener Götterkinder, die eine strahlende Sphäre von Anmut und Schönheit umgibt und küß verflärt hat. Auf goldenen Wolken der Poesie thronend, die sonnenhaften Augen mit aller Klarheit zu den hohen Vorbildern wahrer Kunst emporgerichtet, erscheint uns seine Gestalt als ein schon fernes Symbol des Dichters in unserer nächsten Zeit. Der Hohepriester der Muse, der Liebling der Grazien, der Sohn der schönen heiteren Formen ist er durch 60 Jahre des reichsten Schaffens gewesen. Alle Stürme der Mode, alle Wandlungen der Stile, die Revolution der Ästhetik waren unter ihm vorbeigebraust, ohne an den Kern seines Seins, ohne an den inneren Gehalt seiner Werke zu rühren. Das gauderhafte Geschenk des Genies, das ihn befähigte, die Erlebnisse seiner Brust im vollendeten Ausdruck zu verkünden, hat seinen Lebensgang mit nie schwindendem Schimmer umgibt. Was seiner Persönlichkeit den hundertjährigen Schöpfung verlieh, sie herauszuheben aus allem Gewöhnlichen hoch in die Regionen des Ideals, das war die sichtbarliche Segnung dieses Ausgewählten durch das Geschick, die Fülle lauterer Dacmonie, die ihm von Anfang an mitgegeben war. Nur ganz selten wird einem Volk

und einer Zeit solch ein Begnadeter der Natur geschenkt, der ein Sieger ist und ein Sonnenmensch von Kindesbeinen an. Und noch seltener ist eine von allen tieferen Konflikten befreite, in freier Sicherheit geschlossenen waltende Schöpferkraft in unserer nordischen, so tief zerklüfteten, vom Zweifel getriebenen Dichtertum. Ein heiter im Lichte wandelnder, aus unerlöschlicher Fruchtbarkeit fröhlich mitteilender Poet wie Heyse, der in den romanischen Literaturen wohl einige Parallelen findet, z. B. bei Ariost oder Lope, ist in unserer Dichtung ein so köstliches Wunder, das wie eine glückliche Insel aus unserem Schrifttum ragt.

Daß dieser sonnenhaften Gestalt auch die Schatten nicht fehlten, ist eine Naturnotwendigkeit, die sich von selbst ergibt. Ja, es zeugt für das reine ungebrochene Leuchten seines Wesens, daß es nur da voll erstrahlte, wo keine Schranken das Licht hemmten. Ihm waren feste, unerrückbare Grenzen gesetzt, die er nie ungestraft überschritten. Ein Ringen um das Unerreichbare, ein geringes Langen nach dem Unendlichen, die tiefer und tiefer hörende „Rauwurfsarbeit“, die Jüden vom Dichter forderte und der viele unserer Größen ihre Höchste verdanken, das lag ihm fern. Er war kein Faustischer Grübler, keine chaotisch gebärende, in Dösen und Kluten sich läuternde Seele, deren Dichtungen sich langsam lösringen aus der Nacht in den Tag. Ihm war neben der unbändigen Freude an allem Sein und Geschehen zunächst ein Trieb in die Seele gelegt, zu formen und zu gestalten, aneinanderzufügen und aufzubauen. Wie man wohl von Bildhauern erzählt, daß ihre spielenden Hände aus allen Stoffen noch Figuren formten und formten, so schienen sich Klänge und Akzente, der Laut geschmeidiger Verse und die blühende Sinnlichkeit schöner Worte wie von selbst in seinem Innern zu regen und aus ihm herauszufließen. Deshalb ward ihm aber doch eine starke und feste Entwidlung nicht verweigert, wie ja auch der gesunde und fruchtbare Baum immer reicher seinen Wipfel in den Himmel streckt. Sein Leben war nicht bloß ein heiteres Spiel in Kunst und Glück, von der Sonne

des Südens erhellt, von Lust und Lachen durchweht. Schwerstes hat ihn getroffen: der Tod der geliebten Frau ließ ihn verzweifeln, bis aus tiefem Schmerz und milder Resignation die ersten Blüten seiner Herzgedichte keimten; in fröhlicher Finsternis glaubte er sich für immer gefüllt, da die Kinder dahinsanken; furchtbare Familientragödien haben sich in seiner nächsten Nähe abgespielt. Doch ihm war die Gabe verliehen, auch seinen Schmerz, seine unendliche Dual noch in anmutiger Schöne, in melancholisch stiller Grazie auszuheben. Das Glück und die Niedrigkeit der Welt haften nur an seinen Sohlen. Die Stirn badele sich in reinem Licht und das Auge schaute zu Höhen auf. So hat er dem in Wirren kämpfenden Menschen unserer Tage verständnislos gegenübergestanden. Der „Schah der Armen“, das tiefe Wunder der äußeren Unschicklichkeit war ihm beschaffen. Als echter Nachfahre Goethe'schen Heidentums hatte er nur Sinn und Auge für plastisch-ästhetische Harmonien, mit denen sich feilischer Adel, innere Vornehmheit einm. Sein felsenfester Glaube an die Allmacht der Liebe machte ihn blind für die weiten, irrgleich-gewaltigen Bereiche des Lebens, in denen die Liebe keine Macht hat.

In einem von Bildern und Musik, von Schönheit und kultivierter Lebensform erfüllten Hause aufgezogen, hatte er früh schon die Reize des künstlerischen Genießens ebenso stark empfunden, wie die des eigenen Erlebens. Durch sein Studium immer tiefer eingeführt in den Ganz und die verführerische Anmut romanischer Formen gefiel er sich bald in dem Spiel klingender Sonette, in dem geistlichen Gliebsbüchern reizender Terzinenketten und dem verschlungenen Gleichmaß tangender Ritornellen. Sein Interesse an den Weltgeschichten auferte sich hauptsächlich in einer unbegrenzten Neugier nach den Menschen, ihren Sitten und ihren Abenteuern. Auch hier bewachte ihn zunächst die ebenmäßige Gestalt, die wundervolle Linie einer leisen Bewegung, die Ruance im Ausdruck und die Besonderheit der einzelnen individuellen Erscheinung. Doch dann drang er zu den Tiefen vor, suchte

den 17 infolge des Todes des Mandatsinhabers notwen- dig, 8 durch Mandatsniederlegung, 6 durch Ungültig- keitserklärung und 1 durch Doppelwahl.

Der Vatikan läßt warten.

(Von unserem römischen Korrespondenten.)

S. Rom, 1. April.

Italienische Blätter wollten wissen, daß der Papst das Konfistorium für die Kardinalnennungen un- mittelbar nach Ostern abhalten würde. Jetzt müssen dieselben Blätter mitteilen, daß sie sich in diesem Termin erheblich geirrt haben. In Wahrheit denkt der Papst noch lange nicht daran, denen den Wunsch zu er- füllen, die sehnlichst nach ihren neuen Kardinalen auszufragen. Es wird, wie die Turiner „Stampa“ mit- teilt, auch im Monat Mai noch nichts werden. Und wenn nicht alle Zeichen trügen, will Pius X. vor diesem Herbst überhaupt kein neues Konfistorium mehr ab- halten. Ihr Herr Vertreter hatte unmittelbar nach dem Tode des Kardinals Kopp auf Grund der Ein- drücke, die er in vatikanfreundlichen Kreisen empfangen hatte, Ihnen seinerzeit gemeldet, daß der Papst nicht die mindeste Neigung zeige, den Wünschen der Berliner Regierung nachzugeben, die es bekanntlich mit den Kardinalnennungen besonders eilig zu haben schien und den preussischen Gesandten beim Vatikan dieserhalb beim Heiligen Stuhl sogar vorstellig werden ließ. Ich hatte schon damals darauf hingewiesen, daß, je mehr man in Berlin dränge, der Vatikan desto zurückhalten- der sich gebärde. Meine damaligen Voraussetzungen haben sich vollumfänglich bestätigt. Der Vatikan will, um noch ein- mal die Gründe zu rekapitulieren, die den Heiligen Stuhl leiten, zu allererst das Zentrum strafen für seine Haltung in dem Gewerkschaftsstreit. Er will aber auch Gegenleistungen von Berlin aus sehen. Denn für ihn ist die Ernennung von zwei bis drei deutschen Kar- dinalen pure Geschäftssache. Je eiliger man es in Berlin hat, um so höher stellt der Vatikan seine Forderungen. Dem Kölner Erzbischof v. Hartmann ist man im Vati- kan durchaus nicht grün, auch nachdem er zuletzt im Gewerkschaftsstreit zu Kreuze gekrochen ist. Schließlich möchte der Papst die Erledigung der Vösender Bischofs- frage bei dieser sich bietenden Gelegenheit in seinem, d. h. den Polen zugetanen Sinne herbeiführen sehen. Graf v. Oppersdorff konnte, dank seiner polnisch-römi- schen Verwandtschaft, in seiner „Wahrheit und Klar- heit“ einiges zu dieser Frage beisteuern, was des vikan- ten Interesses nicht entbehren würde. Sein Schmeißen beweist nur, daß die Ansprüche der Polen so groß sind, daß sie auch ein Graf Oppersdorff nicht ohne weiteres vertreten kann.

Die Geschichte von dem verloren gegangenen Kaiser- brief an die Landgräfin Anna von Hessen soll gutem Vernehmen nach dem Papst in vortrefflicher Stimmung verlegt haben. Ihm war ja der Inhalt des Briefes längst kein Geheimnis mehr gewesen. Wenn nicht alles täuscht, hat man in Rom einiges dazu beigetragen, damit die Briefaffäre jetzt nach dem Tode des Kardinals Kopp auch weiteren Kreisen bekannt wurde.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Herzog Georg II. von Sachsen-Meiningen und Hildburghausen vollendete gestern das 88. Lebensjahr.

* Zum Kapitel der agrarischen Steuersehen. Die „Posener Neuesten Nachrichten“ veröffentlichen folgendes Eingekandt: „Als die Erklärungen zur Wehrsteuer im Gange waren, brachten die Zeitungen die Nachricht, daß sogar unter den Großgrundbesitzern sich vielfach eine auffallende „Webelust“ offenbare, indem verschiedene von diesen Herren sogar so weit gegangen wären, daß sie ihr Vermögen höher als bisher an- gegeben hätten, um dadurch ihren Wehrbeitrag emporzuschrauben. Dies wirkte verblüffend. Dies Rätsel hat jetzt eine sehr einfache Aufklärung gefunden. Die Landräte sind nämlich, wie es heißt, von oben angewiesen worden, in ihren Kreisen besondere Kommissionen behufs neuer Abschätzung aller Landgüter einzusetzen. Diese Kommissionen — die so- zusagen Richter in eigener Sache waren — haben denn auch ihre Aufgabe „sehr schonend“ gelöst. Es wird mitgeteilt, daß

der Wert der Güter durchweg um ein Drittel, vielfach um die Hälfte und auch noch niedriger eingeschätzt worden sei, d. h. der Wert eines preussischen Morgens Land erster Güte würde jetzt mit 200 bis 300 M. anstatt 500 bis 700 M. erscheinen. Bei dem Ufer, die Schätzungen „schonend“ vorzunehmen, ist hier und da der Hypothekensind ganz außer acht gelassen worden. So ist es z. B. im Kreise Wittlawa und auch anderwärts vorgekommen, daß die auf diese Weise ermittelten Werte einzelner in durchaus normalen Verhältnissen befind- licher Güter so niedrig ausfielen, daß dadurch nicht einmal die eingetragenen Hypotheken gedeckt wurden, d. h., daß, wenn es bei dieser Schätzung verblieben wäre, ein wehrbeitrags- pflichtiges Vermögen überhaupt nicht, sondern nur Schulden vorhanden gewesen wären. Da solche trasse Fälle aber doch sofort aufgefallen wären, haben nun die solchergestalt zu niedrig eingeschätzten Gutbesitzer den Betrag ihres Ver- mögens „aus freien Stücken“ erhöht, um wenigstens aus dem ihnen von der Kommission aufgewungenen Minus her- auszukommen; das auf diese Weise gewonnene Plus dürfte ein ganz willkürliches sein. Die durch die neuere Steuer- gesetzgebung so hart bedrängten Hausbesitzer läßt man die Einnahmen und Ausgaben bis auf den letzten Pfennig angeben und belegen, und zwar ohne Herab- setzung des Grundstückswertes, den Staats-, Kommunal- und sonstigen öffentlichen Beamten sieht man, sozusagen, bis in den Pagen; diejenigen Steuerzahler aber, die vor allen anderen den großen Vorteil heraus haben, daß sich ihre Land- güter in der Familie vererben, läßt man zu einem großen Teile steuerfrei! Kann man sich da wundern, wenn weite Kreise der nichtbesitzenden Bevölkerung durch eine derartige Steuerpolitik im höchsten Grade verärgert und in stammige Opposition gedrängt werden? Unsere Herren Abgeordneten werden hiermit dringend gebeten, ihr Augenmerk auf diese Angelegenheit zu lenken und im Abgeordnetenhaus eine Interpellation an den Finanzminister einzubringen, um allen Versuchen, die Steuerlast auf schwächere Schultern abzu- wälzen, für die Zukunft vorzubeugen.“

— Zur neuen Beschimpfung eines Offiziers im Reichs- lande wird uns aus Straßburg geschrieben: Auf der Straße nach Regonville ist, wie die „Reper Zeitung“ berichtet, ein Hauptmann von einer Anzahl Schulfürer und Erwochsenener beschimpft und mit Steinen beworfen worden. Auch zeigt es sich, daß sogar unter den Schulfürern der Gegenseite von Einheimisch und Nichtdeutsch sich gegen die letzten 10 Jahre bedeutend verschärft hat. Man geht wohl nicht fehl in der Annahme, daß solche Ausschreitungen die Früchte der Vorkriegs- Sportlinge entfalten haben. Hier wäre die passende Gelegenheit für die geistliche Oberleitung, ihrerseits zu beweisen, daß Bischof Bengler recht hatte, als er neulich in der Ersten Kammer seinen Alerus gegen die Be- hauptungen verteidigte, er pflege zum Teil deutschfeindliche Bestimmungen.

Parlamentarisches.

XX Aprilwahlen. Gegenwärtig stehen noch drei Reichs- tagswahlen aus. Das Mandat für Schwyz ist durch Man- datsniederlegung des Reichsparteilers v. Salem erledigt, das Mandat für Braunsberg-Heilsberg durch den Tod des Zentrumsgewählten Dr. Preuß und das Mandat für Stendal-Osterburg durch Ungültigkeitserklärung der Wahl des Konfessionslosen Joesch. Zwei Ersatzwahlen finden im April statt, diejenigen für Schwyz und Braunsberg-Heils- berg. Erstere ist auf den 21. April festgesetzt worden. Bei ihr wird es wieder zu einem heißen Ringen zwischen den Deutschen und Polen kommen, da in Schwyz von jeher die Entscheidung auf des Messers Schneide stand. Für die Deut- schen kandidiert wieder der Landrat v. Salem, für die Polen v. Sch-Jaworski, der früher diesen Wahlkreis vertrat. Weniger heiß wird es in Braunsberg-Heilsberg zugehen, wo am 21. April die Ersatzwahl stattfindet. Der Wahlkreis ist eine der sichersten Zentrumsdomänen. Aber die Kan- didatenfrage ist sich das Zentrum immer noch nicht schlüssig geworden. — Im preussischen Abgeordnetenhaus haben Ersatzwahlen nicht stattgefunden. Schon seit einigen Wochen ist dort der seltene Fall zu verzeichnen, daß sämt- liche 443 Mandate besetzt sind.

Heer und Flotte.

Personal-Veränderungen. Clifford Koca von Weugel, Gen.-Maj. und Kom. der 25. Inf.-Brig. (Groß- herzog. Hess.), in Genehmigung seines Abschiedsgesuches unter Verleihung des Charakters als Gen.-Maj. mit der gesetzlichen Pension zur Disp. gestellt. * v. Bodeffschwinah, Oberst

und Kom. des 2. Hannov. Drag.-Regts. Nr. 16, zum Kom- der 25. Inf.-Brig. (Großherzog. Hess.). * Diebe, Major beim Stabe des 2. Hannov. Inf.-Regts. Nr. 14, zum Kom- des 2. Hannov. Drag.-Regts. Nr. 16 ernannt. * v. Frink, Oberst, beauftr. mit der Führung der 18. Inf.-Brig., zum Kom. dieser Brig. ernannt. * Basse, Oberst und Kom. des 1. Inf.-Regts. Kaiser Karls Joseph von Österreich, König von Ungarn (4. Bätt.) Nr. 122, unter Entlassung von dem Kom- mando nach Württemberg in Genehmigung seines Abschieds- gesuches mit der gesetzlichen Pension und der Erlaubnis zum Tragen der Uniform des Inf.-Regts. Kaiser Wilhelm (2. Groß- herzog. Hess.) Nr. 116 zur Disp. gestellt. * Dietrich, Oberst und Kom. des Inf.-Regts. Bogel v. Kaldenstein (7. Westfäl.) Nr. 66, in Genehmigung seines Abschiedsgesuches mit der gesetzlichen Pension und der Erlaubnis zum Tragen der Regi- mentuniform zur Disp. gestellt. * Weide, Oberst und Kom. des Inf.-Regts. Bogel v. Kaldenstein (7. Westfäl.) Nr. 66 er- nannt. * v. Scherbenig, Oberst und Kom. des 4. Inf.-Regts. Nr. 136, in Genehmigung seines Abschiedsgesuches mit der gesetzlichen Pension und der Erlaubnis zum Tragen der Regts.-Uniform zur Disp. gestellt. * Kattibies, Oberst- leut. a. D., zuletzt Major und Vize-Kom. im 5. Großherzog- l. Inf.-Regt. Nr. 188, unter Verleihung eines Patentes seines Dienststabes vom 22. April 1912 Q 1 in der Armee, und zwar beim 4. Lotte. Inf.-Regt. Nr. 188 wiederangestellt; ausgleich mit der Führung des letzten genannten Regts. beauftr.

Todesfall. Generalleutnant z. D. Maximilian Freiherr von Buddenbrock v. Dettendorff ist nach kurzen schweren Leiden in Gerswalde gestorben. Am 12. August 1844 in Wabnitz geboren, wurde Freiherr von Buddenbrock im Regimentenhaus erzogen und im Mai 1862 in das Infanterie- Regiment 71 eingeteilt. Im November 1863 wurde er Leut- nant im 3. Gardogrenadier-Regiment z. B. und machte in diesem 1864 den Feldzug mit Auszeichnung mit. 1870 erhielt er das Eiserne Kreuz 2. Klasse. Im November 1890 wurde er zum Kommandanten von Straßburg ernannt, in dieser Stellung wurde ihm im Mai 1900 der Charakter als General- leutnant verliehen. Seit dem 2. Mai 1903 war er zur Dis- position gestellt.

Fünfundzwanzig Jahre Reichsmarineamt. In diesen Tagen konnte das Reichsmarineamt sein 25jähriges Jubiläum begehen. Vom 30. März 1889 datiert der kaiserliche Erlass, durch den vom 1. April desselben Jahres ab das Oberkom- mando der Marine von der Verwaltung abgetrennt und die Verwaltung einem besonderen Reichsmarineamt zugeweiht wurde, an dessen Spitze der Konteradmiral v. Heu- nert trat. Dieser legte wegen Krankheit sein Amt schon 1890 nieder, und ihm folgte Admiral v. Hollmann. Seit 1897 leitet der jetzige Staatssekretär, Großadmiral v. Tirpitz, das Reichsmarineamt. Gleichzeitig mit der Errichtung des Reichsmarineamts wurde auch das Marinekabinett des Kaisers gebildet, das also jetzt ebenfalls sein 25jähriges Jubi- läum feiern kann.

— Unterstützungen der zu Friedensübungen einberufenen Mannschaften. Die Unterstützungen der zu Friedensübungen einberufenen Mannschaften werden in diesem Jahre eine Mehraufwendung von 1 757 000 M. erfordern und die Gesamtsumme wird sich hierdurch auf 6 048 000 M. erhöhen. Das bedeutet eine Steigerung um 100 Prozent gegen das Jahr 1911. Eine weitere Steigerung ist zu erwarten wegen der vermehrten Eingiehung der Mannschaften infolge der Heeresvergrößerung und dann auch voraussichtlich unter dem Einfluß der bevorstehenden neuen Festsetzung des Ordis- lamens.

N. p. C. Militärische Erinnerungsfeier. Der in Schwyz- sen in Pommern lebende Generalleutnant z. D. Graf Hans v. Bartensleben, zuletzt Kommandeur der 7. Kavallerie- Brigade, der 1870/71 den Feldzug bei der 5. Eskadron des jetzigen Leib-Gardehusaren-Regiments mitge- macht hat, fordert in einem Aufruf sämtliche früheren Ange- hörigen dieser Eskadron aus jener Zeit auf, eine Gedächtnis- feier im August d. J. bei ihm in Schwyzsen als seine Gäste zu begeben.

Die Teilnahme der Luftschiffe und Flugzeuge an den diesjährigen Kaisermanövern. Es ist zu erwarten, daß nur Schiffe des starren Systems zu den Übungen hinzugezogen werden, und zwar voraussichtlich nicht mehr als je ein Luft- schiff für jede Partei. Es kämen also Zepellin- und Schütte- lang-Schiffe in Frage. Wenn beide Systeme einander gegen- überstünden, so könnte dies zu interessanten Vergleichen hin- sichtlich ihrer Leistungsfähigkeit dienen. Die Zahl der an den größeren Manövern teilnehmenden Flugzeuge dürfte der „Nrn. Volkstz.“ zufolge jedenfalls nicht unter 50 betragen. Bis zu den Herbstübungen werden voraussichtlich drei weitere Luftschiffe abgenommen sein. Einmal der neue Schütte- lang 2, der in Diepholz stationiert werden soll, dann das neue Zepellinschiff, das den Namen „J. 8“ führen und dessen Ab-

aus den Jügen Bilder des Innerlichen aufzubauen, und bei seinem tiefen Gefühl für das Angebotene, den kaum merk- lichen Akt des Wefens lösen sich ihm am ehesten die Seelen der Frauen auf, deren leidenschaftliches, ganz auf Liebe gestelltes Sein er wie in einem Zauber ergriff und in aller seiner Kompliziertheit erfahle.

Früh fertig, zeigt der Zwanzigjährige schon in seinem ersten bedeutenden Werk, dem Trauerspiel „Francesca da Rimini“, die spezifische Eigenart seiner Kunst. Der Dichter des äußeren, bildhaft Schönen, der vornehm abigen Erschei- nungen, der labyrinthischen Vergang- und Liebeswirren fündet sich hier mit voller Macht an und mußte mit seiner un- heiligen Begeisterung für die reuelose Dingenbung sich sogleich den Ruf eines „unmoralischen“ Poeten erzingen, der solange an dem unbefangenen Ergründer feistlicher Erotik gehaftet. Im Reime waren auch seine Verskunst, sein Erzählertil schon entwickelt, als ihn ein im Leben unserer Dichter seltener Glücksfall in eine beneidenswerte Stellung in der Nähe des bayerischen Königs nach München brachte. Inwiefern diese Gnade des Schicksals Entwicklungsmöglichkeiten in ihm ge- weckt, ist schwer zu sagen. Wohl mag ihn die Sonne der Fürstengunst mangelnd verblendet, seine isolierte Stellung ihn in einer gewissen Einseitigkeit bestärkt, die Verpflanzung manche im Heimatboden wurzelnden Triebe für immer ver- nichtet haben. Jedenfalls bezeichnet aber das darauf folgende Jahrzehnt von 1860 bis 1870 einen erstaunlichen Aufschwung seines Talentes. Nun bildete sich die eigentliche Meisterschaft seiner Novellentechnik heraus, die im „Buch der Freundschaft“ und den „Troubadournovellen“ Wäter eine neue Höhe er- klümmte; seine April Nichte heran; im „Salomander“ erreichte er eine schier erstaunliche Beherrschung der Versergählung; der „Padrian“ bedeutet eine dichterisch von ihm nicht wieder er- reichte, wenn auch theatralisch übertriebene Leistung im Drama. Heise hat, besonders nachdem er sich auch einer vielbändigen Romanproduktion zugewandt hatte, unendlich viel geschrieben. Dem glänzenden Techniker, dem phantasie- reichen Erfinder sprachen Stoffe und Bilder zu. Vieles

davon ist nur gemacht, „um das Handgelenk zu üben“, wie der Maler sagt, die flüchtige Niederschrift einer niemals danalen Eingebung. Zu anderem verführte ihn eine gewisse Lust am Experiment, an der gedanklichen Verglebung, so zu seinen unglücklichen Ausfällen in die Niederungen des Naturalismus in den vier Jahren des vergangenen Jahr- hunderts. Ein wunderbarer Wortkünstler und Nachschöpfer war dieser hochgebildete Geist, dieser Meisterübersetzer, ein feiner Künstler, dessen Theorien tiefe Aufschlüsse über das Geheimnis des Schöpfers innehalten, der sich in seiner als letzte Höhe voll ausgestalteten Autobiographie „Jugend Erinnerungen und Bekanntschaft“ als Selbstkritiker von Kalt erwies. Aber dem Dichter bei der Theoretiker Heise oft im Licht gestanden. Man überseh über seinem feinen Kunstverständnis die Kraft des Unbewussten und Intui- tiven, die in seinem Dichten zum Ausdruck rang und es erst zum großen Kunstwerk gestaltete. Man tut vielleicht seinem Dichter mehr Unrecht wie Heise, wenn man ihn nach seinen Worten und nicht nach seinen Taten beurteilt.

Und seine Taten, die einen bleibenden Wert der deutschen Dichtung ausmachen, sind seine Gedichte und seine Novellen. Dieser so zu Unrecht als Epigone verschriene Poet war ein byriller ersten Ranges, dem es wie selten einem gelang, leidenschaftliche Innerlichkeit mit einer blendenden Form zu verschmelzen. Und er war ein Meister der Novelle! Seine Geschichten haben alle einen spannenden, rein stofflich inter- essanten Inhalt; es kam ihm darauf an, den „Fallen“, wie er nach einer Novelle Boccaccios die einer jeden Novelle be- sondere und eigenständige, sie unterscheidende Situation nennt, in seinen Geschichten zu finden, und in diesem Suchen ist er bis zum Grotesk-Schauerlichen, Raffiniert-Geisteser- höhen, Abenteuerlichen zuweilen gegangen. So luden ihn überhaupt außergewöhnliche, selten vorkommende, eigen ge- artete Phänomene des Lebens. Dem Pathologischen, dem Exotischen und Rätselvollen ist er zugewandt, und in der langen Reihe seiner Erzählungen hat er ein Kompendium psychologischer Lösungen und Reaktionen, ja Raffinesseiten

gebieten, das den Büchern Bourgets nicht nachsteht und Heise einen festen Platz unter den großen Kennern der Seele sichert. Und solche Stoffe, die von einem merkwürdigen Erlebnis, von eszialischen und schrüllen Leidenschaft, von peinlichen Konflikten erzählen oder die Gescheide einfacherer Menschen wenigstens in die großzügige sonnendurchdringende Luft Italiens rücken, ungeschert er dann mit dem Prachtgewand einer wunderbaren Form. In seinen besten Novellen ist ein ein- heitlicher Stil, eine durchgehende Stimmung festgehalten, die bald wunderbar die naive Gegenstandslosigkeit der alten Novellen aufnimmt, bald nechts, unruhig jagend, geht und abger- rissen vorwärts eilt. Die Heise einzuleiten weiß, so daß er uns weiterzulesen zwingt, wie er manchmal langsam — mit Wfenscher Kraft — den Konflikt aus einer vertäunten flühen Atmosphäre ansprechen läßt, wie er stets eine be- stimmte Fühlung mit dem Leser behält, all das stellt eine kleine Auswahl seiner mehr als hundert Novellen neben die Meisterwerke der Boccaccio, Cervantes, Moliere und Keller.

Januar aber ist es der „farbige Abgang“, an dem Heise das Leben erlernt. Das Milieu, das er darstellt, ist uns heut schon merkwürdig fern; aber es hat eine ansonstliche Wun- derheit, die vorher in unserem Schrifttum selten hervortrat. Es mütet uns fremd an, wir verleben er in das Äußere seiner Personen, das schöne Paar, den Rasen, ist, wie er die Sätze der Landschaft einatmet, aber darin gerade liegt ein bedeu- tames Element seiner Kunst. Heise stand dem malerischen Aufschwung Münchens, den er in seinem Roman „Im Paradies“ schildert, in seinem ganzen Empfinden nahe; er hat der deutschen Sprache etwas Sinnliches, Plastisches verliehen, hat den von der Bläse des Gedankens angefränk- lichten Körper unserer Dichtung vom Blute der Malerei trin- ken lassen. Es ist die Welt Böcklins, Marges und Feuerbachs, die sich oft im Wort vor uns entfaltet, und so wird er unter- uns fortleben, als der edelste Genosse jener großen Künstler, als der dichterische Repräsentant der Blütezeit idealistischer Malerei, die der deutschen Kunst dieser Epoche ihr charak- teristisches Gepräge verliehen. Dr. Paul Landau.

nahme nach im April erfolgen soll, sowie der „B. 4“, der im Sommer abgeliefert wird. Der neue „B. 8“ wird dieselben Abmessungen wie „B. 7“ aufweisen, also etwa 22000 Kubikmeter groß sein. Der „B. 4“ wird eine zur Hälfte geschlossene Gondel tragen, im übrigen eine Vergrößerung der Stabilisierungs- und Steuerflächen aufweisen.

N. p. C. Neue Kriegsschule. Mit dem Bau der auf dem Petersberg in Erfurt neu zu errichtenden 12. preussischen Kriegsschule wird demnächst begonnen werden. Ihre Eröffnung soll im Jahre 1916 stattfinden.

Schiffsbewegungen. Eingetroffen: Dampfer „Patricia“ mit der abgelassenen Besatzung des Kautschuberges am 31. März in Malta, S. M. S. „Meibner“ am 31. März in Venedig, S. M. S. „Hilfenand“ am 31. März in Singat, S. M. S. „Jaguar“ am 1. April in Schanhai.

Post und Eisenbahn.

RPA. Brieftelegraphen werden vom 1. April ab verfahrensweise im Verkehr mit Österreich und Ungarn zugelassen. Die Namen der Orte, die zurzeit in Österreich und Ungarn am Brieftelegraphenverkehr teilnehmen — insgesamt 110 — gibt das neueste Amtsblatt des Reichs-Postamts bekannt. Die Gebühr für Brieftelegraphen nach Österreich und Ungarn beträgt 1/2 Pf. für das Wort, mindestens jedoch 50 Pf. für jedes Briefteleogramm. Die Brieftelegraphen nach Österreich und Ungarn sind wie im internen deutschen Verkehr durch den gebührenpflichtigen Vermerk „Öst.“ oder „Briefteleogramm“ zu kennzeichnen.

Die größte halbautomatische Fernsprechanlage der Welt ist das neue Fernsprechamt in Dresden, an das bis zu 100000 Teilnehmer angeschlossen werden können. Das Warten auf eine Verbindung fällt fort. Sobald der Teilnehmer seinen Hörer vom Haken nimmt, wird er selbsttätig mit einer Beamtin verbunden, die den Anruf entgegennimmt, ohne vorher irgendeinen Handgriff ausführen zu müssen. Da ein Anruf selbsttätig immer nur zu einer freien Beamtin geleitet wird, so kann sie die verlangte Verbindung sofort herstellen, indem sie durch Drücken von Nummernastern eine Anzahl von Automaten in Tätigkeit setzt, die dem Anrufenden selbsttätig ein Zeichen geben, wenn die verlangte Nummer befreit ist. Ist das Gespräch beendet, so wird die Verbindung durch Auflegen des Hörers automatisch getrennt; eine vorzeitige Trennung ist nicht möglich, und Zwischenfragen: „Sind Sie fertig?“, „Sprechen Sie noch?“ fallen fort. Da die Beamtin in ein beliebiges Gespräch nicht eingreifen kann, wird das Geheimnis vollkommen gewahrt. Weitere halbautomatische Amler werden zurzeit auch in Biegnitz und in Leipzig eingerichtet.

Deutsche Schutzgebiete.

Der koloniale Eisenbahnbau. In den deutschen Schutzgebieten sind nach der Neuen politischen Korrespondenz im Jahre 1913 folgende Bahnlücken erbaut resp. fertiggestellt worden: In Deutsch-Ostafrika die Niomborobahn mit einer Länge von 362 Kilometer, und die Toganjifabahn mit einer Länge von 1250 Kilometer, in Kamerun die Nordbahn mit einer Länge von 100 Kilometer und die Mittelbahn mit einer Länge von 288 Kilometer, in Togo die Küstenbahn Bome-Aneho, 44 Kilometer lang, die Inlandbahn Bome-Palime, 119 Kilometer lang, und die Hinterlandbahn Bome-Akpepe, 164 Kilometer lang; in Südwestafrika die Linie Swakopmund-Windhof mit 382 Kilometer, die Otaviabahn mit 871 Kilometer, die Nordbahn mit 506 Kilometer und die Südbahn mit 545 Kilometer. Dies ergibt insgesamt einen Schienenstrang von 4478 Kilometer, von denen Ende 1913 bereits 4179 Kilometer in vollem Betriebe waren, ein erfreuliches Zeichen, wie sehr sich die Kolonialverwaltung die Erschließung der Schutzgebiete angelegen sein läßt.

M. „Das Größere Deutschland“. Unter diesem Titel geben neuerdings die liberalen Kolonialpolitiker Dr. Rohrbach und Dr. Jachs eine „Wochenchrift für deutsche Welt- und Kolonialpolitik“ heraus (im Gordon-Verlag, Dresden). Auf der Mitarbeiterliste stehen u. a. Abg. Dr. v. Schulze-Gäbernitz, Prof. Schmoller, die Historiker Göh, Oden und Esden. Die Zeitschrift will die natürlichen Grundlinien und die notwendigen Zeitpunkte der deutschen Weltpolitik in ihrem inneren Zusammenhang nachweisen und zum Verständnis der auslandspolitischen Entscheidungen beitragen.

DKG. Rechtsanwälte in den deutschen Kolonien. Mit dem wirtschaftlichen Vorwärtkommen unserer Schutzgebiete wächst die Zahl der Rechtsfreistigkeiten und damit der Rechtsanwälte. Zurzeit haben sich in Togo niederzulassen einer, in Kamerun zwei, in Deutsch-Südwestafrika bereits fünfzehn, in Ostafrika fünf. In Neuguinea und Samoa ist noch kein Rechtsanwalt vorhanden. Das recht häufig das Vorhandensein eines Rates in Rechtsfragen erwünscht ist, haben uns deutsche Anwälte von draußen wiederholt ausgesprochen. Für Samoa hat erst in der letzten Zeit die Berliner Zeitung eines großen Unternehmens die Niederlassung eines Rechtsanwaltes in Apia für dringend wünschenswert erklärt. Nähere Auskunft zu geben ist die Schriftleitung der „Deutschen Kolonialztg.“, Berlin W. 35, Afrikahaus, bereit.

Ausland.

Schweiz.

Deutsches Kurleben am Luganersee. Zu dem starken Fremdenstrom, der Jahr für Jahr zumal in den Bergmonaten den herrlichen Ufern des Luganersees zuströmt, stellen die Deutschen immer augenfälliger den größten Anteil. Während in früheren Jahren dieser Strom in der Stadt Lugano selbst mit ihrem Vorort Paradiso sein Ziel fand, verteilt er sich neuerdings auch auf die durch Dampf- und Motorboote, durch elektrische Bahnen und Poststraßen dem Verkehr erschlossenen Berggemeinden am Luganersee. Leider fehlt es in diesen noch fast ganz an deutschgeleiteten Gasthäusern und Familienpensionen. Besonders die Gemeinden Magliaso, Veduggio, Cario, Vernate, Lamone und Bosco enthalten heute noch völlig guter deutscher Unterfamilialen. Bei Bosco ist dies doppelt bedauerlich, weil es als einziges schweizerisches Dorf südlich der Alpen mit deutscher Muttersprache eine der interessantesten deutschen Sprachinseln bildet. Erfreulicherweise hat sich nach den Mitteilungen des Vereins für das Deutschtum im Ausland in Magliaso unter leitender Leitung reichsdeutscher Zeitung ein Verkehrs-Bureau gebildet, dessen Leiter begonnen hat, am Secufer von Magliaso ein Wälderhotel zu errichten, das deutschen Familien für zeitweiligen oder dauernden Aufenthalt zu mäßigem Preise gemüthliche deutsche Heimstätten bieten will. Der reichsdeutsche Reisende kann durch grundsätzliche Förderung der deutschen

Einrichtungen am Luganersee den dort lebenden und an ihrer deutschen Muttersprache opferfreudig festhaltenden Volksgenossen wesentliche Dienste leisten.

Frankreich.

Ein deutsches Arbeitsheim in Paris. Am 1. März d. J. fand in Paris unter offizieller Vertretung der kaiserlichen Botschaft und des kaiserlichen Generalkonsulates und unter großer Beteiligung aus der deutschen Kolonie die feierliche Weihe des deutschen Arbeitsheims statt. Seine Gründung ist das Werk eines Vorstandes, der sich aus etlichen Kaufleuten der deutschen Kolonie und einem deutschen Geistlichen in Paris gebildet hat. Vor Jahresfrist erging in die deutschen Kreise in Paris und auch nach allen Richtungen der deutschen Heimat ein eindringlicher Aufruf dieses Vorstandes, der auch mit einer allseitigen großen Opferwilligkeit beantwortet wurde. Der Zweck des Arbeitsheimes ist ein doppelter. Einmal will es den zahlreichen obdachlosen deutschen Männern in der Weltstadt ohne Rücksicht auf deren Konfession ein Zufluchtsort sein. Nach einer gewissen Bewährungsfrist werden die Leute in anständiger Kleidung nach der Heimat zurückgeschickt. Das Heim dient auch der Ehre des deutschen Namens in Paris, indem es dafür sorgt, daß deutsche Armut sich nicht länger mehr auf den Straßen von Paris umherzuweilen braucht. Die herzliche Bitte des Heimes, es durch einmalige Spenden oder regelmäßige Jahresbeiträge zu unterstützen, sei hier wiedergegeben. Was sind zu richten an den Barmer Bankverein, Dinsberg, Fischer u. Co. in Barzen, unter Konto: Deutsches Arbeitsheim in Paris. Man möge bei der Überweisung bemerken, wenn die Gabe als regelmäßiger Jahresbeitrag gedacht ist. Auch die kleinste Gabe ist herzlich willkommen und hilft, einen Hungernden zu speisen, einen Kadenden zu heilen, einen Obdachlosen unter das schützende Dach zu bringen, ein wertvolles Menschenleben zu retten, ihm und dem Vaterland zu Nutzen und Gewinn.

England.

Der neue Feldmarschall. London, 2. April. General Douglas wurde als Nachfolger des Feldmarschalls French zum Generalstabchef ernannt. Generalinspektor wird General Hamilton.

Russland.

Verurteilung Jugendlicher wegen Wehrdienstverweigerung. Petersburg, 2. April. Heute fand hier die Gerichtsverhandlung gegen die Mitglieder einer revolutionären Organisation statt, meist Bglinge Petersburger Mittelschulen im Alter von 17 bis 23 Jahren, welche u. a. in einer Privatschule unter der Vorgabe, es handle sich um literarische Abende, Versammlungen veranstalteten. Hier wurden zur Verurteilung und zwei zu Festungshaft von ein bis zwei Jahren unter Anrechnung von acht Monaten Untersuchungshaft verurteilt; einer wurde freigesprochen.

Die Arbeiterbewegung. Petersburg, 2. April. Angesichts der andauernden Erkrankungen unter den Arbeiterinnen einiger Fabriken hat der Handelsminister die Einführung dauernder ärztlicher Hilfe in denjenigen Fabriken angeordnet, in denen eine große Anzahl von Arbeiterinnen beschäftigt ist. Insgesamt streiken heute 85 000 Arbeiter in 191 Unternehmungen.

Zeitungschau.

Konservativ oder liberal? fragt Vizeadmiral a. D. B. G. Hoffmann in der „Vossischen Zeitung“ und gibt zur Antwort:

„Als Fürst Bülow mit seiner Modpolitik hervortrat, bestritt er die Befähigung einer Reaktion; und im Reichstag bezeichnete er das persönliche Regiment als einen „Popanz, die politischen Kinder zu schrecken“. Heute bedienen sich die Konservativen dieses Popanzes in neuer Verkleidung; was ist es anderes, wenn man die liberale Forderung nach gesetzlicher Absteckung der Grenze für den Waffengebrauch des Militärs darstellt als verfassungswidrige Betätigung demokratischer Gelüste nach parlamentarischer Machterweiterung? Sehen die Offiziere nicht, daß sie das persönliche Regiment proklamieren, wenn sie einer gesetzlichen Bestimmung der Grenzen der Kommandogewalt widerstreben? Neben der unüberwindlichen konservativen Richtung, in der der Groll über das Mißtrauensvotum nachklingt, macht sich eine andere geltend, die auf dem Boden Wilsons erwachsen ist; ihre Parole ist: Für oder gegen die Sozialdemokratie. Man sollte meinen, kein Zeitpunkt könnte ungeeigneter sein für solchen Ruf zur Sammlung als die gegenwärtige Stille vor dem Sturm, der beim Militär und den militärischen Gesellschaften zu ertönen ist. Es handelt sich gar nicht um einen Sammlungsversuch, sondern um den Versuch einer Sprengung des Bündnisses der Liberalen. Die Menschen, die den Staatszwang am drückendsten zu fühlen bekommen, wollen sich nicht etwa, indem sie Sozialdemokraten wählen, der individuellen Freiheit zugunsten der politischen Freiheit begeben, sondern suchen nach dem größtmöglichen Maß des Liberalismus. Weniger Staatszwang, das heißt weniger Absolutismus in der Verwaltung — so lange von diesem Heilmittel kein Haus zu spüren ist, wird alles, was nicht konservativ ist, einig sein in dem Verlangen: Mehr Liberalismus!“

Über die nationalliberalen Auseinandersetzungen schreibt die „Liberale Korrespondenz“ u. a.:

„Es geht doch nicht so schnell mit der nationalliberalen Verstandigung, wie man dies nach der Zentralvorstandssitzung am Sonntag in der Öffentlichkeit und vielleicht auch in nationalliberalen Kreisen vermutet hatte. Die Jungliberalen setzen sich zur Wehr, und die Altnationalliberalen erklären daraufhin, daß damit der Beschluß des Zentralvorstandes, beide Organisationen, die Jung- und die Altnationalliberalen, sollten sich auflösen, eigentlich gegenstandslos geworden sei. Es würde demnach im wesentlichen alles in der nationalliberalen Partei beim alten bleiben, und der Ruf nach der Einigung hätte einen wirklichen Widerhall in den divergierenden Gruppen der Partei nicht gefunden.“

Je ausgiebiger die Frühjahrstagung des nationalliberalen Parteivorstandes besprochen wird, um so klarer ergibt sich, daß dort ein unüberwindlicher Erfolg der altnationalliberalen Richtung erungen wurde. Damit ist ohne weiteres der Widerstand der Jungliberalen gegen die ihnen zugemutete Auflösung ihrer Organisation erklärt. Die „Nat. Korresp.“, das offizielle Organ der Partei, und die „Altnationalliberale Reichskorrespondenz“ des Herrn Fuhr-

mann ziehen mit einem Mal an einem Strange, und der gemeinsame Gegenstand ihres Widerspruchs ist der Jungliberalismus.

Herr Fuhrmann blickt auf den Verlauf der Zentralvorstandssitzung „mit großer Befriedigung“ zurück. Für die nationalliberale Partei und den gesunden Liberalismus in ihr wäre es besser, wenn die Herren von der Schwerindustrie die Tagung mit gemischteren Gefühlen beträchten. Für die nationalliberale Partei ist es eine Schicksalsfrage, ob der Liberale Grundgedanke in ihr die Oberhand behält oder ob — andere Kräfte in ihr maßgebend werden.“

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Das Wetter im März.

Der vergangene Monat brachte unter vorwiegend zyklonalem Einfluß bei fast anhaltenden Regenfällen in seiner ersten Hälfte warmes und später bis gegen Ende des Monats kühles Wetter. Die durchschnittliche Luftdruckverteilung über Europa war weit ungünstiger als diejenige seiner Vorgänger in den letzten Jahren. In den Märzmonaten 1912 und 1913 beschränkte sich der tiefe Druck auf Nordwesteuropa, während über dem südlichen Erdteil bis nach Mitteleuropa hin hoher Luftdruck lagerte. Die Folge dieser Druckverteilung waren meist südliche Winde, abnorm hohe Temperaturen und häufige, aber nur leichte Niederschläge. Im diesjährigen März dagegen breitete sich der tiefe Druck mit Ausnahme des äußersten Südwestens über ganz Europa aus. Die Hochlagen, Linien gleichen Luftdrucks, verliefen im Monatsmittel in nahezu westlicher Richtung, was einer mittleren Luftströmung aus Südwesten bis Westen entspricht. Bis zur Monatsmitte verursachten warme südwestliche, in den beiden letzten Wochen kühle westnordwestliche Winde an den meisten Tagen Niederschläge, deren Gesamtmenge und Häufigkeit in den letzten 100 Jahren nur vereinzelt im März beobachtet wurden. Die einzelnen Witterungsfaktoren lieferten folgende Ergebnisse: der mittlere Barometerstand unserer Gegend, 746 Millimeter, war um 5 Millimeter zu niedrig. Der tiefste Luftdruck, 730 Millimeter, wurde am 26., der höchste, 764 Millimeter, nach dem Witterungsumschlag am 31. gemessen. Das Monatsmittel der Temperatur betrug 6,8°. Dieser Wert war um 1 1/2° geringer als in den beiden vorausgegangenen Märzmonaten, aber immer noch fast 2° zu hoch gegenüber dem Normalwert. Den größten Wärmeüberschuß (21,2°) hatten die Temperaturen am frühen Morgen, den geringsten (0,5°) die Nachmittagstemperaturen. Die Tagesamplitude war daher 2° kleiner als gewöhnlich. Am 3 bis 4 Tagen wurde Nachfröht beobachtet, während der März im langjährigen Mittel noch 10 Frosttage bringt. Die tiefsten Temperaturen (-1°) fielen auf den ersten, die höchsten (17°) auf den letzten Monatsstag. Ungewöhnlich groß waren Zahl und Menge der Niederschläge. In unserer Gegend brachten 22 bis 23 Tage stärkere Regenfälle, während seit 1857 bisher als Maximum 21 Tage im März notiert wurden. Die Monatssumme ergab in Frankfurt mit 102 Millimeter 237 Prozent; in Wiesbaden mit 101 Millimeter 246 Prozent und in Weisenheim mit 92 Millimeter 270 Prozent der normalen Märzmenge. Seit 1828 wurden im März nur dreimal größere Summen aufgezeichnet, 1827, 1870 und 1888. A. S.

Städtisches Realgymnasium. Nach dem Bericht über das Schuljahr 1913/14, erstattet von dem Direktor Professor Dr. Walker, wurde das Schuljahr Donnerstag, den 2. April 1914, mit der Aufnahmeprüfung eröffnet. Die Ferien dauerten Ostern 1913 vom 19. März bis 8. April, Pfingsten vom 9. Mai bis 20. Mai, im Sommer vom 18. Juli bis 19. August, im Herbst vom 27. September bis 10. Oktober, Weihnachten vom 20. Dezember bis 8. Januar. Es fanden mehrere Ausflüge und Wanderfahrten statt und wegen der Erinnerung an das große Jahr der deutschen Erhebung und wegen der Jubelfeier der Regierung unseres Kaisers wurde eine stattliche Zahl von Schulfesten abgehalten. An dem Turnfest des hiesigen Turngans (23. August) und folgende Tage nahmen viele der Schüler teil. Sie stellten unter familiären hiesigen Beibräutlingen den ersten Sieger (Kaufmann UI mit 100 + 6 Punkten). Den Sebartag beging die Schule mit Weltspiel und -turnen gegen die hiesige Oberrealschule. Noch heikem Ringen mit dem ebenbürtigen Gegner wurde ihr der Sieg. Beim Turnen errangen die Schüler in allen drei Gruppen die drei ersten Preise (Stroder UI im Fünfkampf 95 Punkte); der Silbolenlauf wurde von der Anstalt gewonnen; beim Schlagball siegte eine Mannschaft mit 42:20 Punkten. Am 18. Oktober 1913, dem Jahrestag der Kaiser-Schlacht bei Leipzig, hielt Oberlehrer Dr. Szymanski die Rede über die Schlacht und ihre weltgeschichtliche Bedeutung. An Kaisers Geburtstag sprach Oberlehrer Kaiser über Schopenhauer und Schüler trugen Gedichte und ein Violinwett dar. Zu Weihnachten brachten die Schüler auf Anregung des Direktors für die städtische Hülfschule (auf dem Schulberg) reiche Spenden an Kleidungsstücken, Spielsachen und Büchern bei. Am 28. November 1913 verschied fast 70-jährig nach kurzem Krankenlager in voller geistiger Frische der frühere Leiter der Anstalt, Geh. Regierungsrat Professor G. H. Den Gefühlen des Dankes und der Ehrerbietung gab der Direktor im Namen des Lehrerkollegiums am Grabe Ausdruck. Vorschullehrer Henrich hat wegen Krankheit seine Versekung in den Ruhestand nachgesucht. Seinem Antrag ist zum 1. Januar d. J. stattgegeben worden. An seine Stelle ist Herr Kappus, bisher Volksschullehrer, der das Amt seit 1 1/2 Jahren verwaltet, getreten. Zu Ostern verließen die wissenschaftlichen Hilfslehrer Dr. Thüre und Dr. Zeiler die Anstalt. Dafür traten die Herren Sangmeister und Arndt und der Probekandidat Herr Vennenther ein. Herr Arndt verließ die Anstalt Michaelis, ebenso die Herren Ackermann und Schlemmer. Herr Gut, der 1 1/2 Jahre als wissenschaftlicher Hilfslehrer tätig gewesen war, wurde von Oktober als Oberlehrer am Gymnasium in Montabaur angestellt. Als Probekandidaten wurden die Herren Dr. Oehme und Dr. Wübinger sowie der wissenschaftliche Hilfslehrer Herr Dr. Konze überwiesen. Der für den naturwissenschaftlichen Unterricht bestimmte Neubau ist bis auf einige Nebenräume und Geräte im Lauf des letzten Sommers fertiggestellt worden. Am 16. Juni erhielten aus Mitteln, welche die Stadt bewilligt hatte, aus der Gustav-Freitag-Stiftung sowie durch Zuwendung der staatlichen Behörden eine große Zahl von würdigen Schülern Bücher geschenkt. Am 18. Oktober wurden mehrere Schüler durch Geschulwerle ausgezeichnet. Am 27. Januar erhielt Uerbach (UII) Resentlaw, „Die deutsche Kriegsflotte“, als Geschenk

des Kaisers. Mit Beginn des Winterhalbjahres wurden 24 Primaner als „Ordner“ in den Pausen auf dem Hofe und in den Gängen unter Oberaufsicht der Lehrer bestimmt. Die Mitschüler haben ihre Anweisungen wie die der Lehrer zu befolgen. Die diesjährige Reifeprüfung fand am 10. und 11. März unter dem Vorsitz des Oberregierungsrats Dr. Paehler bzw. des Direktors statt. Von den 17 Oberprimanern, die in die Prüfung eintraten, bestanden 18, darunter 4 unter Befreiung von der mündlichen Prüfung. Der unter dem Vorsitz des Direktors abgehaltenen Schlußprüfung unterzogen sich 29 Schüler der VII der Realschule.

Handwerkskammer Wiesbaden. Die Einrichtung einer Zwangsinnung ist beantragt von den selbständigen Schreibern des Kreises Niderrhein und von den selbständigen Schneidern des Kreises Limburg. Der Eisenbahnrat hat eine größere Arbeit im Sinne von Anträgen der Kammer gegeben. Dem Reformkino als Mittel zur Berufsberatung steht der Kammerpräsident vorerst noch abwartend gegenüber. Er hält die Darstellung in stehenden Bildern für zweckmäßiger. Von der Verbreitung einer Werbeschrift für die freiwillige Invalidenversicherung soll abgesehen werden. Der Kommission zur Bekämpfung der Tuberkulose im Mittelstand tritt die Kammer mit einem Jahresbeitrag von 30 M. bei. Die drei Bäderzwangsinnungen des Kreises Limburg haben die Errichtung einer Reifeprüfungskommission für Väter in Limburg beantragt. Dem Antrag wurde eine Folge nicht gegeben, weil man keinen Anlaß sieht, die ihres Amtes waltende Kommission in Dies zu beauftragen, dagegen will man dafür eintreten, daß die Prüfungslandbibliothek aus Limburg in Limburg geprüft werden. Bezüglich der Frage, ob Innungen oder Genossenschaften am besten staatliche Lieferungen übernehmen, steht man auf dem Standpunkt der letzteren Alternative. Der Ausschuss für das Genossenschaftswesen soll sich, bevor die Angelegenheit der Vollversammlung vorgelegt wird, nochmals mit ihr beschäftigen. Zur Entschuldung des Handwerker-Erhölungsbetrags in Troden-Trabach haben die westdeutschen Kammern beschlossen, bis auf weiteres alljährlich 10 Prozent ihrer Umlage zur Verfügung zu stellen. Der nächsten Vollversammlung wird ein Antrag unterbreitet, hier eine gleich hohe Zuwendung aus den Überschüssen resp. der laufenden Rechnung zu machen, von einer Erhöhung des Umlagefußes aber abzusehen. Zu Mitgliedern der Prüfungskommission für die Königl. Baugewerkschule in Jbsheim wurden die Vorstandsmitglieder der Kammer Zimmermeister Carstens (Wiesbaden) und Bauunternehmer Jeger (Ralsen), zu ihren Stellvertretern Günther und Haude gewählt.

Deutscher Wein am Jarenhof. Auf der kaiserlichen Tafel während der Regierungszeit des Zaren Alexander II. von Rußland, der bereits als Großfürst-Thronfolger die Tochter des Großherzogs Ludwig II. von Hessen und bei Rhein, Prinzessin Marie, am 28. April 1841 als Gemahl heimgeführt hatte, durften Weine, die am Fuß der mit Neben bedeckten Vorhänge der westlichen Höhenzüge des Odenwalds bei Heppenheim und Bensheim, sowie solche, die in dem gelegenen Gau Rheinhessen, besonders bei der Liebstranenkirche bei Worms, und in Ralsenheim gewachsen, nicht fehlen. Kaiser Alexander zog die in jenen Gegenden, der Heimat seiner Gemahlin, entstammenden Weine, wo er so gerne weilt und wo ihm jede Höhe herrliche Landschaftsbilder zeigte, sei es hin über die lachende Rheinebene, weit über den Rhein, sei es in die Gebirgswelt des Odenwalds, den Rheingauer Weinen vor. Damals war der Weingroßhandel in Worms derjenige, der die Hoffkellerei in St. Petersburg mit edlen Rheinweinen und Bergsträcker Weinen versah. Sein Sohn und Nachfolger, Alexander III., war dem Weingenuß weniger hold, sein Enkel, Nikolaus II., der jetzige Kaiser, liebt die Rheingauer Hochgewächse. Schon des öfteren sind bedeutende Sendungen von Ralsenheimer und Frankfurter Weinhandlungen nach Petersburg abgegangen. Und jetzt lagern in Biedrich am Rhein zahlreiche Kisten, gefüllt mit Flaschenweinen, aufgestapelt aus den Kellereien einer bekannten Weingroßhandlung in Wiesbaden, die zu Schiff gebracht wurden, um auf dem Wasser über Rotterdam den Weg nach St. Petersburg an den kaiserlich russischen Hof zu nehmen. Sie liegen außer den aufgedrängten Betmer der Adresse: „A la cave impériale St. Petersburg Palais d'hiver“, auch den lothbaren Inhalt erkennen. Namen wie 1898er Steinberger Kabinett, Troden-Beeren-Auslese, 1893er Weisenheimer Rauerchen, Weeren-Auslese, 1904er Marlobrunner Kabinett, Troden-Beeren-Auslese, Schloß Johannisberger, Schloß Bollradler, Reudorfer Elfer usw. usw., machen das Herz des Kenners höher schlagen. Ein neuer Beweis für den Ruhm, dessen sich unsere Rheingauer Hochgewächse von wunderbarer Reife, herrlichem Duft, seltener Harmonie, die so recht das Ideal eines deutschen Weines sind, in der Welt erfreuen.

Der Sperling und die Amseln. Der aufmerksame Naturbeobachter kann eben wahrnehmen, wie sich die Birnbäume mit ihren in der Entwicklung weit vorgeschrittenen Blütenknospen eines zahlreichen Besuchs durch Sperlinge erfreuen. Mancher Beobachter nimmt an, daß der Besuch dem Aufwachen von Ingeziefer gelte, das sich an den Baumzweigen aufhält; aber bei genauer Prüfung ergibt sich, daß der Sperling so wohlwollende Absichten mit seinen häufigen Besuchen nicht verbindet. Er kommt nämlich aus dem Grunde, die Blütenknospen als frühes Frühlingsgemüse zu verzehren. Daß er dadurch schädlich wirkt, bedarf keines weiteren Beweises. Obst- und Gartenfreunde sollten ihm das schändliche Handwerk noch kräftiger zu legen suchen.

Das Bier nach Eintritt der Polizeistunde noch sein Bier austrinken? Das Kammergericht hat soeben eine für Wirte und Stammgäste interessante Entscheidung getroffen. Die Frage, ob der Wirt sich strafbar macht, wenn er nach Eintritt der Polizeistunde den Gästen, die ihr Bier noch nicht austrinken haben, noch eine kleine Frist für das Verlassen des Raumes gibt, ist in der Jurisprudenz der Gerichte, bis hinauf in die höchsten Instanzen, bisher sehr umstritten gewesen. Nun beschloß die höchsten preussischen Strafgerichtshof folgender Fall aus R. Schulze hatten in dem Lokal des Wirts R. festgestellt, daß Gäste kurz nach Eintritt der Polizeistunde noch anwesend waren. Sie hatten noch ihr Bier austrinken und waren 10 bis 15 Minuten nach Eintritt der Polizeistunde gegangen. Gegen R. wurde ein Strafverfahren eingeleitet, in der Berufungsinstanz sprach ihn die Strafkammer jedoch frei. Sie ging davon aus, daß die gebotene Polizeistunde nicht mit dem Glodenschlag eintrete. Der Wirt dürfe seinen Gästen noch eine kleine Frist lassen, in der sie in Ruhe und ohne Überhörung ihr Bier austrinken könnten. Natürlich dürfe ihnen kein neues Bier verabreicht werden. So habe es die Polizei übrigens auch bisher in R. gehandhabt. Gegen das Urteil legte die Staatsanwaltschaft Revision beim Kammergericht ein. Die Polizeistunde müsse streng eingehalten werden. Ein sog. „modicum tempus“ dürfe nicht gewährt werden. Sei die Polizeistunde da, und dränge der Wirt nicht

mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln darauf hin, daß noch anwesende Gäste sich entfernen, dann mache er sich strafbar, indem er „das Verweilen seiner Gäste über die gebotene Polizeistunde hinaus dulde“ (§ 365 StGB.). Der Oberstaatsanwalt pflichtete dieser Auffassung bei, das Kammergericht wies jedoch die Revision zurück. Wie die Umstände hier lagen, habe die Strafkammer mit Recht angenommen, daß die Gäste nicht mit dem Glodenschlag aufspringen und fortstürzen müßten. Es sei nicht rechtsirrig, wenn die Vorinstanz in diesem Fall angenommen habe, daß den Anwesenden noch eine kleine Frist zum Austrinken gewährt werden dürfe.

Informationszentralen. Die Zentralstelle zur Bekämpfung der Schwindschinderei in Lübeck, Parade 1, hatte sich in letzter Zeit mehrfach mit dem unläuteren Vorgehen einiger sogenannter „Informationszentralen“ zu befassen. Sie erboten sich, Adressen neu zugezogener kaufsfähiger Personen möglichst bald an Gewerbetreibende und Kaufleute gegen Zahlung einer zumeist sehr hohen Abonnementgebühr zu liefern. Die Herren „Direktoren“ der Unternehmen wissen durch ihr überzeugendes Redner talent in Verbindung mit allerhand unläuteren Tricks, insbesondere durch das Vorlegen gefälschter Bestellscheine, die aufgesuchten Personen berart zu bearbeiten, daß sie sich zu einer Bestellung herbeilassen. Nachher stellt sich dann heraus, daß das Adressenmaterial, sofern es überhaupt geliefert wird, höchst minderwertig und meist völlig wertlos ist. Zum großen Teil sind die Adressen alten Adreßbüchern entnommen. Beschwerden gegen solche unläutere Unternehmen sind an die eingangs erwähnte Zentralstelle zu richten. Auch die Nachschauinstanz hierfür erteilt Minderbemittelten in solchen Angelegenheiten gern Auskunft.

Gartenbaukurse für gebildete Frauen. In Marienfelde bei Berlin findet in der Zeit vom 21. April bis 6. Mai ein Gartenbaukursus für gebildete Frauen statt. Durch diese Kurse bekommen die Teilnehmerinnen einen Einblick in die Bedeutung der gärtnerischen Ausbildung für die Frauen aller Stände. Es wird ein Schulgarten eingerichtet, in dem die Frauen die Anfangsgründe der Gärtnerei erlernen und sich mit allen gärtnerischen Arbeiten vertraut machen sollen. Theoretisch und praktisch bekommen die Frauen einen Einblick in die erzieherische Bedeutung der Gartenarbeiten, ebenso wie sie lernen, das Land, das sie bestellen, zu lieben. Jugendpflege, Lehretinnen, Leiterinnen von Gärten usw. können an diesen Kursen ebenso wie gebildete Frauen aller Stände teilnehmen. Auskunft erteilt Fräulein Dr. Eivora Castner in Berlin-Mariensfelde. Für Lehretinnen, die eventuell die Reise und Unterhaltungskosten während der Zeit erstattet bekommen wollen, gibt Auskunft die Königl. Regierung in Potsdam, Abteilung für Unterrichtssachen.

Rheinbampfschiffahrt. Die Niederländer Dampfschiffahrt hat, dem Wunsch vieler Passagiere Rechnung tragend, für die kommende Schnellfahrtsaison, welche mit dem 1. Mai eröffnet wird, zwei neue Krüdenstationen errichtet, und zwar in Remagen und in Rolandseck-Oberwinter. Um dem Sonntagverkehr gerecht zu werden, ist ein weiteres Sonntagsschiff eingerichtet, und zwar wird das Boot „Hollandia“, welches ein sehr großes Oberdeck und die meisten Schlafkabinen zur Durchreise nach Rotterdam hat, Sonntags, morgens 9 Uhr 15 Min., von Mannheim, 1 Uhr 25 Min. ab Biedrich, verkehrend, mit den Zwischenstationen, bis St. Goarshausen fahren, von wo es dann 4 Uhr 30 Min. die Rückreise bis Mainz wieder antritt.

Ein Kellerbrand vor gestern nachmittag 4 1/2 Uhr im Hinterhaus Schwalbacher Straße 23 ausgebrochen, und zwar infolge einer Gasexplosion. Die Feuerwehr rückte mit drei Spritzen aus, hatte aber bald jede Gefahr an Ort und Stelle beseitigt.

Personal-Nachrichten. Zu Rechnungsräten sind ernannt Landgerichtsdirektor Stadtbordneuer Busch und Obersekretär Schäfer und Sekretär Wittmann beim hiesigen Amtsgericht.

Keine Notizen. Im Anschluß an den Bericht über die Saiger Tausendjahrfeier sei nochträglich noch bemerkt, daß der Entwurf des offiziellen Festplakats sowie der Festprogramm aus der graphischen Kunstankalt von Gehab Schiedeler hier selbst herbeigekommen ist.

Israelitische Gottesdienste. Israelitische Kultus-gemeinde. (Synagoge: Nischelsberg.) Gottesdienst in der Hauptsynagoge: Freitag: abends 8 1/2 Uhr. Sabbat: morgens 9 Uhr, nachmittags 3 Uhr, abends 7 1/2 Uhr. Gottesdienst im Gemeindefaal: Wochentage: morgens 7 Uhr, abends 8 1/2 Uhr. Die Gemeindefaalbibliothek ist geöffnet: Sonntag: mittag von 11 bis 12 Uhr, Dienstag: nachmittags von 6 bis 8 Uhr.

Alt-Israelitische Kultusgemeinde. Synagoge Friedrichstraße 33. Freitag: abends 8 1/2 Uhr, Sabbat: morgens 8 1/2 Uhr, Sonntag: 10 1/2 Uhr. Jugendgottesdienst nachmittags 2 1/2 Uhr, nachmittags 3 Uhr, abends 7 1/2 Uhr. Wochentage: morgens 7 Uhr, abends 8 1/2 Uhr, Freitag: morgens 6 1/2 Uhr.

Talmud Thorä-Berein Wiesbaden. Nischelsberg 16. Sabbat-Eingangs 6.30, morgens 8.30, Russen 9.30, Pünktig 6.30, Ausgang 7.50. Wochentags: morgens 6.30, Minde und Schur 6.45, Markt 7.50.

Musik- und Vortragsabende. (Ohne Gebühr.) Herr Ivar Gustafson vom Königl. gym. orthov. Institut in Stockholm hielt vorgestern abend im „Reinhold“ einen interessanten Vortrag mit praktischen Vorführungen über Gynastik. Er berichtete von zahlreichen Fällen, in denen rationelle gymnastische Übungen, verbunden mit schwedischer Massage, eine heilsame Wirkung ausübten. Auch Gefunden sind die gymnastischen Übungen als Vorbereitungsmittel sehr zu empfehlen. Die leider nicht sehr zahlreichen Zuhörer haben sicher viele wertvolle Anregungen mit heimgenommen.

Aus dem Vereinsleben.

Vorberichte, Vereinsversammlungen.

Der „Cäcilienverein“ bringt in seinem am Freitag stattfindenden dritten Vereinskonzert Kantaten von Joh. Seb. Bach zur Aufführung, und zwar sechs der schönsten aus der gesamten Vokalliteratur. Als Solisten sind gewonnen Frau Anna Kämpfer aus Frankfurt a. M. sowie Frau Eiler-Schmidt und die Herren Dr. Kuhn und Proderben aus Mainz. Die Aufführung wird von Herrn Karl Schürich geleitet und beginnt abends 7 Uhr. Die öffentliche Hauptprobe, bei der die Solisten bereits mitwirken, findet am Gründonnerstag abends 8 Uhr statt, und zwar wie die Aufführung selbst im großen Saale des Kurhauses.

Der Männergesangsverein „Union“ bezieht laut Ver- scheid der letzten Mitglierversammlung am 13. 14. und 15. Juni d. J. sein goldenes Vereinsjubiläum, und zwar in folgender Reihenfolge: Samstag, den 13. Juni, nachmittags 5 Uhr, Eröffnung der beschriebenen Mitglieder und Anzwe- Niederlegung auf dem Rockfriedhof abends 9 Uhr Sängerkonzert im Paulinenstübchen. Sonntag, den 14. Juni, vormittags 10 Uhr: Jubiläumsgottesdienst, Entgegennahme von Gratulationen und Eröffnung der Mitglieder für sechzigjährige, fünfzigjährige und fünfzigjährigen Mitgliedschaft usw., nachmittags 2 Uhr: Jubiläumsgottesdienst durch die Stadt nach dem Festplatz „Unter den Eichen“, dabei großes Volksfest und Konzert. Montag, den 15. Juni, vormittags 10 Uhr: Musikalischer Frühgottesdienst im Vereinslokal „Zur Burg

Raffin“, nachmittags ebenfalls Volksfest „Unter den Eichen“, abends 8 Uhr: Auftreten der Wiesbadener Sängervereinigung zu einigen Musikstücken, hieran anschließend großes Feuerwerk und benedictische Beleuchtung des Festplatzes.

Mitteilungen aus dem Gesellschaftsleben.

(Für Redaktion aus dem Verlag unentgeltlich.)
Drogerie Mackenheimer, Ecke Bismarck- u. Dohlemerstr., gibt ihren Kunden wertvolle Gesundheitsrat, solange Vorrat, gratis ab.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

o. Biedrich, 2. April. Die evangelische Kirchengemeinde hat jetzt die Errichtung einer Kleininderschule für den Bezirk Waldstraße beschlossen, die im Laufe des Sommers eröffnet wird.

z. Bierstadt, 2. April. In der Sitzung der Gemeinde-berirung hand zur Beschlußfassung die Genehmigung einer Anleihe bei der Kassanischen Landesbank im Betrage von 30000 M. Das Geld soll zum Ankauf von Sämereien und zur Ausführung größerer Pflasterarbeiten Verwendung finden. Da die Gemeinde aber das Geld je nach Bedarf abzugeben gedenkt, soll noch einmal mit der Verwaltung der Landesbank unterhandelt werden. Der Bürgermeister gab das Antwortschreiben der Landesbank über den Nachvertrag des Schiedsplatzes in unserer Waldgemarkung bekannt. Der bestehende Vertrag läuft mit 1915 ab. Die Gemeinde, welche seither 2500 M. Entschädigung erhielt, fordert von diesem Zeitpunkt ab 4000 M. jährlich. Die Militärverwaltung hat 3000 M. geboten und ist eventuell bereit, diese Summe schon für 1914 zu zahlen. Die Gemeinde aber hält an ihrer Forderung von 4000 M. fest, um so mehr, als die Schädigung des Waldes eine recht bedeutende ist.

tt. Frauenstein, 2. April. Der hiesige Spar- und Darlehenskassenverein übernahm in seiner Jahresversammlung den Reingewinn an die Ortsgruppe des Kreisleser-vereins zur Ergänzung der Jugend- und Volksbibliothek, ein Zeichen, daß die Lesereine auch auf dem Lande immer mehr Bedeutung gewinnen. Außerdem wurden der Ortsgruppe eine Anzahl schöner Jugendbände von Herrn E. Bornemann aus Wiesbaden überwiesen und noch weitere in Aussicht gestellt.

Wieder, 2. April. Bekanntlich waren im Laufe der letzten Jahre verschiedentlich Verhandlungen zwischen der hiesigen Kirchengemeinde und dem bischöflichen Ordinariate in Limburg im Gange wegen der Erbauung eines neuen Pfarrhauses, die jedoch stets ergebnislos verliefen. Da durch den geplanten Neubau auch die Wiederherstellung der Pfarrscheune nötig wird, forderte die bischöfliche Behörde den Bau einer neuen Scheune, falls der Ortsgemeinde die Bewirtschaftung des Pfarrgutes übernehmen sollte. Die Kirchengemeinde war zwar jederzeit zum Bau eines neuen Pfarrhauses bereit, wollte sich jedoch in keinem Falle zum Wiederaufbau der Scheune verpflichten und lehnte die diesbezüglichen Anträge der bischöflichen Behörde wiederholt ab. Da man auf beiden Seiten an den einmal gefassten Beschlüssen festhielt, war bisher an eine Einigung nicht zu denken. Nun hat Dekan Schaller während der kurzen Zeit seines Hierseins die Verhandlungen zu einem glücklichen Ende geführt. Er stiftete 2000 M. für den etwaigen Wiederaufbau der Pfarrscheune, und somit kann die Frage des Pfarrhausneubaus als gelöst angesehen werden.

Provinz Hessen-Nassau.

Regierungsbezirk Wiesbaden.

Gewerbliche Fortbildungsschulen.

z. Radesheim, 1. April. Der Kreis-Ausschuß hatte sich in seiner letzten Sitzung mit der Ausführung des Kreisstatuts über den Besuch gewerblicher Fortbildungsschulen zu beschäftigen. Es wurde beschlossen, daß zu besuchen haben die Fortbildungsschulen zu Eltville die Arbeiter und Lehrlinge in Eltville, Niederruß, Oberwolluf, Reudorf, Erbach und Biedrich; die Fortbildungsschule zu Oestrich die Arbeiter in Oestrich, Gallenheim und Gallgarten; die Fortbildungsschule zu Winkel die Arbeiter usw. in Winkel und Mittelheim; die Fortbildungsschule zu Johannisberg die Arbeiter usw. in Johannisberg und Stephanshausen; die Fortbildungsschule zu Weisenheim die Arbeiter usw. in Weisenheim; die Fortbildungsschule zu Radesheim die Arbeiter usw. in Radesheim, Göttingen und Aufhausen. Hinsichtlich der Arbeiter der Maschinenfabrik Johannisberg bleibt es bei der seitherigen Einrichtung, nach der diese Arbeiter die Fortbildungsschulen ihrer Wohnorte Weisenheim, Johannisberg und Winkel zu besuchen haben. Wegen zu weiter Entfernung von der nächsten Fortbildungsschule sind hiernach von dem Schulbesuche befreit die Arbeiter in Rauenhain, Rymannsdorfen, Lorch, Lorchhausen, Presberg, Eppenschied, Ransel und Bollmerschied. Nach der zu erwartenden Neugründung einiger gewerblicher Fortbildungsschulen wird hierin demnächst ein Wandel eintreten. Zur Förderung der Schulzahnpflege beschloß der Kreis-Ausschuß, da die Unternehmung allein zu einem hinreichenden Erfolg nicht führt, künftig die Hälfte der Kosten der Behandlung mittelalter Kinder dann zu tragen, wenn die Gemeinde die andere Hälfte übernimmt. Es soll bei den Gemeinden darauf hingewirkt werden, daß diese allgemein die Zahnbehandlung der Kinder durchführen und es ist zu diesem Zweck in Aussicht genommen, mit den Zahnärzten und Zahn-technikern ein Abkommen zu treffen, nach dem diese sich, wie auch in anderen Kreisen, gegen eine geringe Vergütung zur Zahnbehandlung verpflichten. Der Kreis wird dann weiter die erforderlichen Formulare liefern und auch, wie seither, die Hälfte der Kosten der Unternehmung der Kinder tragen.

Gesangswettfreit.

+ Erbach, 1. April. Am Sonntag trat hier der Delegiertentag zu dem im Juli hier stattfindenden Gesangswettfreit zusammen, zu dem von 41 Vereinen Anmeldungen vorlagen. Vorliegende Anträge auf Abänderung der Wettfreitbedingungen wurden abgelehnt. Nachstehende Vereine werden am Wettfreit teilnehmen: 1. Stadtklasse: Männergesang-Verein-Runkirchen (Soar) (55), M.-G. Edelweiß-Hilfschicht (48), Concordia-Eltville (35), Liederkant.-Weisenheim (38). 2. Stadtklasse: Männerquartett-Erbach (26), Quartettverein Arion-Nassau (22), Eintracht-Wiebselkirchen (39), Harmonie-Radesheim (30), Quartettverein-Limburg (34), Graßliches Quartett-Frankfurt (25), Rheingold-Darmstadt (26). 1. Landklasse: Harmonie-Lindenholzhäuser (50), Einigkeit-Gonsenheim (38), Sängerkant.-Oestrich (51), Union-Baumhof (38). 2. Landklasse: Gesangsriege des Turnvereins Seckbach (38), M.-G. Rotholzenbach (46), Eintracht-Johannisberg (39), M.-G. Gallgarten (41), Concordia-Nassau (40). 3. Landklasse: Cäcilia-Aulhausen (16), Eintracht-Camp (25), Liederkant.-Rödorf, Kr. Limburg (32), Germania-Daunern (31), Einigkeit-Wudenheim (29), Sängerkant.-Reudorf (29), Männerchor-Docksteden, Falz (24), Sängerkant.-Wudenheim (19), M.-G. Gallenheim (27), Liederkant.-Dachweiler (23), M.-G. Freiwaldheim (33), Rheingold-Johannisberg (23), Frohinn-Jügesheim (27), Frohinn-Rauenthal (23), Quartett-kant.-Weiburger Doppelquartett (8), M.-Quartett Sängerkant.-Wiesbaden (12), Schubertquartett-Mainz (18), Quartett

Niederlust-Mainz (9). Klasse für nicht preisgekrönte Vereine: Cecilia-Sauerthal (18). Feuerwehrtarquet-Mainz (12). Niederrheinische Vereine sind vom Wettstreit ausgeschlossen.

Son der Frankfurter Universität.

F. C. Frankfurt a. M., 1. April. Professor Ludloff aus Breslau folgt, wie kurz berichtet, der Berufung an die Frankfurter Universität. Wie wir von maßgebender Seite hören, ist Professor Ludloff, was bisher an der Universität Breslau noch nie vorgekommen, vom Privatdozenten direkt ordentlicher Professor geworden. Professor Ludloff hat seit Jahren besonders der Krüppelfürsorge seine ganz besondere Aufmerksamkeit zugewandt; dies ist für das in Frankfurt benachbarte vom „Verein für Krüppelfürsorge Frankfurt a. M.-Wiesbaden“ zu eröffnende Krüppelheim, an dem Professor Ludloff als Direktor wirken soll, von größter Bedeutung. Geheimer Medizinalrat Professor Dr. Reizer hat die maßgebenden Stellen in Frankfurt a. M. auf Professor Ludloff aufmerksam gemacht.

Zum Fall Junfer.

Cronberg, 1. April. Mit dem heutigen Tag verläßt die älteste Frau Cronbergs, die fast 83jährige Lehrerschwägerin Junfer, mit ihren beiden Töchtern die alte Heimat, um am Niederrhein ihr Leben zu beschließen. Das tragische Geschick ihrer Tochter Helene ist hinreichend bekannt; man kann es daher begreiflich finden, daß den drei Damen, wovon gerade Fräulein Helene über 80 Jahre unbescholten und hochgeachtet in Cronberg verlebte hat, der fernere Aufenthalt an einem Ort unmöglich ist, an welchem ihnen in so entsetzlicher Weise alle Lebensfreude geraubt wurde. Die ganze von Verleumdern so schwer verdächtige Familie, deren Mitglieder sämtlich unbescholten sind und sich teilweise angesehenen Lebensstellungen erfreuen, hofft mit Bestimmtheit, daß man die Urheber der abscheulichen Beschuldigung zur Rechenschaft ziehen und die vollständige Rehabilitierung von Fräulein Helene Junfer herbeiführen wird. Wie wir hören, finden infolge der von Fräulein Helene Junfer und ihren Angehörigen erhobenen einbringlichen Beschwerden auf Anordnung des Herrn Justizministers schon seit längerer Zeit Erhebungen statt, welche noch andauern. Manche unbegriffliche Vorkommnisse während der „Voruntersuchung“ gegen Fräulein Helene Junfer dürfte seine Erklärung finden in der Tatsache, daß der betr. Untersuchungsrichter gleich nachher in eine Heilanstalt übergeführt werden mußte.

Kreislehrerkonferenz.

Münster, 2. April. Im „Hotel zur Sonne“ wurde unter dem Vorsitz von Lehrer Schmidt (Hundstadt) die Frühjahrskonferenz abgehalten. Vor Eintritt in die Tagesordnung setzte die Versammlung ihren verstorbenen Freund und Vorkämpfer, Landrat Dr. Beckmann (Münster) durch Erheben von den Sigen. Dem Kassiermacher Beder wurde Entlassung erteilt. Auf Anregung des Vereins wird in Münster ein pädagogischer Kursus abgehalten (Referent Dr. Schulze) über Psychologie; im ganzen sind sechs Vorträge geplant. Lehrer Klein referierte über die Beziehungen wegen organischer Verbindung von Atheros und Schilddrüse. Daran anschließend wurde der Beschluß gefaßt, wegen der Neuordnung der landlichen und gemeindlichen Fortbildungsschulen vorläufig zu werden, ebenso wegen der Leidenbegleitung im Winter. An Stelle des verstorbenen Lehrers Beder wurde Lehrer Strub gewählt. Lehrer Klein (Hod am Berg) sprach über die Beziehungen einer Vereinigung der Land-Kleinhandlervereine als Zweiggruppe des Kreislehrervereins, daran schloß sich eine lebhafte Diskussion, in der darauf hingewiesen wurde, daß nicht durch Sondergruppenbildung, sondern nur durch die Gesamtheit Erfolge erzielt würden. Nachdem die Anträge der diesjährigen Hauptversammlung in Brieflich durchgeprochen waren, wurde die Konferenz geschlossen.

Stille, 2. April. In der gestrigen Stadtkonferenz wurden die Beschlüsse der Stadtkonferenz vom 1. April bei Eintritt in die Tagesordnung eine allgemeine Übersicht über die städtische Finanzlage, die leider sehr unangenehm ist, da die Stadt unter einem ziemlich fühlbaren Geldmangel leidet. Wie der Vorsteher mitteilte, hat der Finanzminister das Gesuch, betreffend finanzielle Unterstützung bei dem Bau des Gebäudes für das Lehrerbinnenseminar abgelehnt und auch die Präparanden verlangt, den ihnen vertraglich garantierten Zuzuschuß, da zu wenig Schülerinnen angemeldet sind. Der Etat, der mit äußerster Vorsicht aufgestellt sei, veranlaßt trotzdem zur Deckung des Fehlbetrages von 18000 M. eine Steuererhöhung. In einer Erhöhung der Einkommensteuer über 100 Proz. habe sich der Magistrat nicht gut entscheiden können. Er schlägt deshalb vor, die Gewerbesteuer von 120 auf 150 Proz. und die Grund- und Gebäudesteuer von 1 1/2 pro Mille auf 2 pro Mille zu erhöhen. Die Stadtkonferenz-Versammlung genehmigte darauf den Etat, der in Einnahme und Ausgabe mit 483530 M. abschließt, und die Erhöhung folgender Steuern: 100 Proz. Einkommensteuer, 100 Proz. Gewerbesteuer, 150 Proz. Gewerbesteuer und 2 pro Mille Grund- und Gebäudesteuer.

Erbschaft i. Rbg., 1. April. Die testamentarische Erbschaft der zu Stille verstorbenen Rentnerin Agnes Keil an die politischen Gemeinden Stille und Erbach, bestehend im Gesamtnachlaß von etwa 1008200 M., belastet mit etwa 318000 M. Geldvermächtnissen und 20000 M. Rentenvermächtnissen, zum Zweck der Errichtung eines den Namen „Schlichter-Keil-Stiftung“ führenden Pfandnerhauses, ist genehmigt worden, ebenso die Zuwendung von je 6000 M. an die Armenfonds der Gemeinde Stille und Erbach.

Rangenschwaben, 1. April. Heute feierte Herr Lehrer Berg sein 40jähriges Dienstjubiläum. Von diesen 40 Jahren hat er den weitaus größten Teil als Lehrer an unserer Schule gewirkt.

Hochenburg, 31. März. Wir erhalten folgende Mitteilung: Wenn der Berichterstatter Ihres ersten Blattes sich über die Verhältnisse des Beckenwald-Geländes, insbesondere des Berges Widel u. Schneider auslassen will, möge er sich vor allen Dingen erst genau informieren. Er von ihm angegebene Preis für die 50 Hektar des Ackerlandes, aber mit hohem Baustoff für Hochbauarbeiten, wovon er merklich weniger nichts erdabt, geht in Ordnung und bleibt auch so lange bestehen, wie der Vertrag mit der Stadt Hochenburg läuft, sofern nicht andere Abmachungen getroffen werden sollten. Der Berichterstatter hat nicht beachtet, daß zur Zeit der Gründung unseres Berges im Jahre 1893 der Strompreis allenthalben 60 und 70 Pf. betrug. Die Zählermeile betrug wie fast allseits 65 Pf. Wenn er die Kosten der Stromabnahme-Gesellschaft für ein Hektar, nur 50 Pf. zu nehmen, so ist das ihre Sache. Was nun den Preis für Stromabnahme anbelangt, so stellt sich derselbe bei der Höhe von 1 U. Schneider wesentlich billiger wie ihn für Hochbauarbeiten die Hochener Stromabnahme-Gesellschaft liefert, nämlich auf nur 15 Pf. Die Stromabnahme während letzter 20 Pf. berechnet. Widel u. Schneider.

Nachbarstaaten u. -Provinzen.

Aus dem Mainzer Stadtparlament. Mainz, 1. April. In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten wurden für die Wiederherstellung des fürstlichen Schlosses 516000 M. bewilligt. Der

heftige Staat und das Reich werden ebenfalls weitere Zuschüsse zu dem monumentalen Bauwerk bewilligen. Der Ausschuß des deutschen Städtetages beantragte, Stellung zu nehmen zu dem Entwurf des Reichsgesetzes über die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe. Die sozialpolitische Deputation beantragte, die Stadtverordnetenversammlung möge sich gegen jede Differenzierung der Einwohnerzahl aussprechen. Die Herren Grundmann und Adelung beantragten, daß die Versammlung bei der Differenzierung sich für die Einführung völliger Sonntagsruhe in ganz Deutschland aussprechen solle. Nach längerer Debatte wurde zuerst über die Frage der völligen Sonntagsruhe abgestimmt und dieselbe mit 21 gegen 19 Stimmen abgelehnt, dagegen wurde die Ablehnung jeder Differenzierung sowohl der Einwohnerzahl nach als nach anderen Merkmalen einstimmig beschlossen. Die Bürgermeisterei hatte bis auf einen Beigeordneten für die Einführung der völligen Sonntagsruhe gestimmt.

rnk. Darmstadt, 1. April. Wie wir erfahren, hat der Landtagsabgeordnete Korrell (Zingelheim) gegen den Abg. Dr. Winkler wegen beleidigender Ausdrücke, die derselbe in rheinheftischen politischen Versammlungen getan haben soll, wegen öffentlicher Beleidigung Klage erhoben. Ebenso hat er gegen die „Heftische Landeszeitung“ wegen eines schwer beleidigenden Artikels Strafantrag gestellt.

wb. Mannheim, 2. April. Der vor kurzem verstorbene Kaufmann Ernst Hirschhorn, Teilhaber der bekannten Rohstofffirma Julius Hirschhorn, hat eine Stiftung von 250000 M. zur Unterstützung befähigter Kinder für den Besuch höherer Schulen gemacht.

Gerichtssaal.

M. Ein Freispruch im Wiederaufnahmeverfahren. Der 33jährige Schuhmacher Peter Trunt wurde am 2. April vorigen Jahres wegen zweier Fahrraddiebstähle, die er am 15. November, bezw. am 18. Dezember 1912 begangen haben sollte, zu 1 1/2 Jahren Gefängnis verurteilt. Mit ihm auf der Anklagebank saß ein gewisser Rau, der wegen Heferei der Räber 9 Monate Gefängnis bekam. Trunt verzichtete auf Revision und trat die Strafe am 4. April an. Wiederholt bemühte er sich, das Wiederaufnahmeverfahren durchzuführen, denn er behauptete, es liege ein Verstoß vor, er sei nicht der Dieb gewesen. Rau habe ihn zu Unrecht belastet. Seine Eingaben wurden als unzulässig verworfen, bis dann auf sein erneutes Witten, einen Zeugen zu vernehmen, das Wiederaufnahmeverfahren hinsichtlich der Tat vom 18. Dezember angeordnet wurde. In der jetzt erfolgten Hauptverhandlung vor der Frankfurter Strafkammer suchte der Anwalt sein Alibi nachzuweisen. Nach längerer Verhandlung gelangte das Gericht zur Freisprechung, da die Befundungen des Rau diesmal von seiner früher gegebenen Aussage in einigen Punkten abwich. Trunt, der bereits am 19. Februar die Strafe für den einen Fahrraddiebstahl verbüßt hatte, kam sofort auf freien Fuß.

w. Das Urteil im Spionageprozess Keller und Genossen. Leipzig, 2. April. In dem Spionageprozess fielte das Reichsgericht heute nachmittag das Urteil. Gegen den Angeklagten Keller wurde wegen Verrats militärischer Geheimnisse in Lateinisch mit schwerem Diebstahl und wegen verführten Verrats militärischer Geheimnisse auf 8 Jahre Zuchthaus, gegen Strub wegen des gleichen Verbrechens auf 6 Jahre Zuchthaus und gegen Walter auf ebenfalls 6 Jahre Zuchthaus und außerdem gegen alle drei auf je 10 Jahre Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht erkannt. Keller und Strub wurden 6 Monate, Walter 4 Monate Untersuchungshaft amgerechnet. Wie aus der Urteilsbegründung hervorgeht, drangen die Defuristen, nachdem sie sich mit dem französischen Nachrichtenbureau in Belfort in Verbindung gesetzt hatten, in einen Geschäftshaus in Freiburg i. Br. ein und entwendeten Geschäftsteile, die sie dem französischen Nachrichtenbureau auslieferen. Außerdem knipften Keller und Strub, um noch andere Geschäftsteile zu erlangen, mit einem Offiziersburgen Beziehungen an, der diese Teile beschaffen sollte. Der Verrate ging scheinbar auf das Erziehen ein, erstattete jedoch Anzeige, worauf Keller und Strub verhaftet wurden.

Sport und Luftfahrt.

Pferderennen.

* Strauberg, 2. April. Vogelstorf Hochrennen. 2000 Mark. 1. C. Fröhlich's Domherr (Ludwig), 2. Norda, 3. Blumenmädchen. 551:10; 98, 23, 37:10. — Annatal-Jagdrennen. 2100 M. 1. Dr. A. Möblers Galbronne (Wegen), 2. San Franziskan, 3. Lord D. 14:10; 10, 11:10. — Preis vom Straussee. 2100 M. 1. R. A. A. Waugh's La Turbie (Jens), 2. Eifel Rappal, 3. Hindupring. 16:10; 11, 11, 14:10. — Ernunterungs-Hürdenrennen. 2000 M. 1. Fürst Hohensolms-Dehringen's Quolibet (Edler), 2. Siskin, 3. Karblen. 41:10; 15, 47, 16:10. — Preis vom Strauß, 2000 M. 1. A. v. Hepper-Lohs's Giodar (Luchso), 2. Abdul, 3. Vogelstorf. 28:10; 15, 26, 31:10. — Preis von Eggersdorf. 2300 M. 1. J. Seltens und J. Davids San Pedro (Luchso), 2. Peri, 3. Trumph Hg. 188:10; 46, 36, 21:10.

* Antuil, 2. April. Prix des Petres. 3000 Franken. 1. James Hennessy's Myriel (A. Corter), 2. Tom 2, 3. Le Monastere. 68:10; 21, 24, 12:10. — Prix de la Marguerite. 4000 Franken. 1. Gte. G. de Castelbajac's Urbaine (Umhauer), 2. La Brode, 3. Napa. 25:10; 15, 28:10. — Prix Fouid. 10000 Franken. 1. James Hennessy's Champoreau (A. Corter), 2. Vilan, 3. Lung Egd. 37:10; 20, 23:10. — Prix du Vauxy. 6000 Franken. 1. J. Hennessy's Le Schiemer (A. Corter), 2. Astolphe, 3. La Villaterre. 82:10; 29, 19:10. — Prix de Pepinart. 4000 Franken. 1. Franc Cortiers Gondobar (Hawkins), 2. Reinder, 3. Fort Doree. 82:10; 29, 19:10. — Prix de Conflans. 4000 Franken. 1. C. Podinots's Sea Lord (Powers), 2. Galpaug, 3. Kofellu. 103:10; 33, 17, 58:10.

wb. Sturzflüge mit einem Grade-Eindecker. Wie der Flugpilot Vogel aus Wolf in der Mark meldet, machte der Oschneider Flugzeugführer Gustav Tweer mit einem O.P.S.-Grade-Eindecker einen Sturz- und Rückflug. Nach dem Aufstieg erreichte er in kurzer Zeit 800 Meter, kam dann in einem senkrechten Sturzflug nieder und überschlug sich hierbei zweimal, indem er ein doppeltes S beschrieb. Er näherte sich der Erde bis auf 20 Meter und richtete den Apparat erst dann wieder in die normale Lage. Der Flieger beachtet, diesen Flug in verschiedenen Städten vorzuführen. Er geht zunächst nach Leipzig, wo er bereits ein Engage-

ment für die Vorführung erhalten hat. Der Apparat ist für Sturzflüge besonders konstruiert und weist z. B. ein doppeltes Fahrgestell auf.

wb. Absturz zweier Offiziersflieger. Auf dem Flugfeld Schleichheim bei München stürzten gestern vormittag zwei Offiziere mit einem Flugzeug ab. Oberleutnant Ruchte vom 16. Infanterie-Regiment wurde schwer verletzt und Leutnant Lantermeyer vom 12. Feldartillerie-Regiment wurde getötet. Der Unfall ist vermutlich darauf zurückzuführen, daß in den Propeller ein Gegenstand geriet, wodurch der Propeller zertrümmert wurde. Durch diese Trümmer wurden die Drähte am Flugzeug zerrissen, und so der Absturz herbeigeführt.

Neues aus aller Welt.

Verhaftung eines falschen Kapitäns. Duisburg, 2. April. Hier wurde der Kapitän Boy von dem holländischen Schleppboot „Dawei“ nach längerem Verhör verhaftet. Bei der Untersuchung stellte sich heraus, daß Boy kein Patent als Schiffsführer besaß. Durch schicksalhaftes Fahren hat Boy den Untergang des Schleppdampfers im Ruhrortter Hafen verschuldet, wobei 4 Personen den Tod fanden.

Ein eigenartiger Tod. Berlin, 2. April. Der Maler Mohil wollte durch eine Gittertür kriechen; er zwängte den Kopf durch ein Gitter, konnte ihn jedoch nicht wieder zurückziehen. Bei dem Versuche, ihn zu befreien, erwürgte er sich.

Ein Schiffszusammenstoß. London, 2. April. Aus Dover wird hierher gemeldet, daß heute nacht im Nebel zwei Dampfer bei den Goodwin-Sandbänken zwischen Dover und Ramsgate zusammenstießen. Eines der Schiffe, der spanische Dampfer „Jose de Roambura“, wurde voll Wasser nach Dover geschleppt, das andere Schiff, ein französischer Dampfer, dessen Name noch nicht feststeht, soll untergegangen sein.

Ein Bootsunfall in Rußland. Riem, 2. April. Bei Tschernobil in Südrußland, unweit Kiew, wurden bei der Überfahrt über den Dnjeper drei Boote vom Sturm umgeschlagen. Von den 23 Insassen sind 14 ertrunken, Männer, Frauen und Kinder.

Aus der Jugend. Wir sprachen von Gemütsbewegungen, besonders über das „Erzissenfein“. Jeder der Gäste gab einige Ergebnisse zum besten, nur mein Gegenüber blieb stumm und trübsinnig. „Nun, Herr Böling“, ermunterte ich ihn, „wären Sie nie in Ihrem Leben erzissen?“ „O, schon oftmals“, erwiderte er, „aus tiefem Sinnen erwachend, sie konnten mir aber niemals was nachweisen!“ — Vor einiger Zeit war der pensionierte Sekretär E. mit Tod abgegangen und seine Witwe wurde vom Verlassenschaftsgerichte zur Regelung der Angelegenheit herbeigeholt. Da kein eigentliches Testament vorhanden war, gestaltete sich die Sache ziemlich kompliziert, um so mehr, als die Witwe auf die Fragen des Richters fast nie eine befriedigende Antwort zu geben vermochte. Endlich fragte der Herr Amtsrichter: „Aber sagen Sie mir doch, Frau Sekretär, welches waren denn die letzten Worte Ihres Herrn Gemüts?“ „Mein Mann hat überhaupt nie das letzte Wort gehabt, Herr Amtsrichter!“ lautete die Antwort der „fassunglosen“ Witwe.

Letzte Drahtberichte.

Bundesratsbeschlüsse.

wb. Berlin, 2. April. Der Bundesrat überwies die Vorlage, betr. die Reduktion der Schutzgebiete im Jahre 1911, an den 5. Ausschuß. Dem Gesetzentwurf, betr. die statistischen Aufnahmen der Vorräte von Getreide und Erzeugnissen der Getreidemüllerei, wurde mit einigen redaktionellen Änderungen zugestimmt. Auf den Bericht der Reichsschuldenkommission vom 8. März 1913 wurde der Reichsschuldenverwaltung für die Rechnungen und Kontrolle von Staatspapieren und der Staatsschuldenentlastungskasse die Entlastung erteilt.

Luxemburg und die deutschen Offiziere.

wb. Luxemburg, 2. April. Das Hofmarschallamt teilt dem „M. T. B.“ mit: Die Blättermeldung, daß das Hofmarschallamt den gelegentlich ihrer Anwesenheit in Luxemburg beleidigten Offizieren deutscher Grenzgarisonen sein Bedauern ausgesprochen habe, entspricht nicht den Tatsachen. Es habe dazu keine Veranlassung bestanden, da die Offiziere selbst den Vorfall als einen Dummenjungenstreich auffaßten.

Die Frage der Reform der bayerischen Reichsratskammer.

wb. München, 2. April. Die Kammer der Abgeordneten beriet heute den in der vorigen Session eingebrachten Antrag Casselmann (lib.) betreffend die Reform der Reichsratskammer, in der gewählte Vertreter der einzelnen Hauptverbandsgruppen, freien Vereine, Hochschulen und Städte Sitz und Stimme erhalten mögen. Abgeordneter Müller-Hof begründete den Antrag. Im Laufe der Debatte erklärte Ministerpräsident v. Hertling, die Regierung stehe noch auf dem Standpunkt vom Dezember 1913 und werde die Frage prüfen. Darauf wurde der Antrag der Liberalen mit großer Mehrheit abgelehnt.

Der Kaiser-Brief an die Landgräfin von Hessen als Interpellationsgegenstand.

XX Rürnberg, 2. April. (Eig. Drahtbericht) Wie die „Nordbayerische Zig.“ meldet, wird durch das bayerische Zentrum eine Interpellationsanfrage über den Text des Kaiser-Briefes an die Landgräfin von Hessen erfolgen.

Die Neuabteilung der Garnison Zabern.

Berlin, 2. April. (Eig. Drahtbericht) Wie die „Tägl. Rundschau“ erfährt, dürften nach Zabern schon in den nächsten Zeit zwei Bataillone Infanterie dauernd verlegt werden als Ersatz für die zwei Bataillone des 89. Infanterie-Regiments. Die Entscheidung des Kaisers, welches Regiment nach Zabern kommt, dürfte bald zu erwarten sein.

Die Frage der Redarkanalisation.

wb. Stuttgart, 2. April. Die Zweite Kammer beendete heute die Beratung der Anfrage des Abg. Panzer (Ztr.), betr. die Redarkanalisation, und nahm einen Antrag Panzer (Ztr.), Gauhmann (Spt.), Wählberger (natl.) und Vogt-Weinberg (Vd.) in namentlicher Abstimmung mit 59 gegen 14 Stimmen und 8 Enthaltungen an, der die Zustimmung des Hauses dazu ausdrückt, daß die württembergische Regierung wiederholt bei der Reichsregierung auf die Wichtigkeit und Dringlichkeit der Stromverbesserungen am Rhein und Neckar hingewiesen hat, daß ferner die Reichsregierung mit der niederländischen Regierung über die Stromverbesserungen am Rhein und seinen

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Gauß“

Schreib-Zelle geöffnet von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Fernruf:

„Tagblatt-Gauß“ Nr. 6650-53.

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntagen

Bezugspreis für beide Ausgaben: 70 Pfg. monatlich, 2. — vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Bringerlohn. W. S. — vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, außerdem durch die Postämter in Wiesbaden die Postämter der Reichspost, sowie die Postämter in allen Teilen der Stadt; in Wiesbaden: die Postämter Langgasse 21 und in den benachbarten Landorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.



Anzeigenpreis für die Seite: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“ in einheitlicher Spaltenform; 20 Pfg. in davon abweichender Spaltenführung, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Pfg. für lokale Werbeflächen; 2 Pfg. für auswärtige Werbeflächen. Ganze, halbe, viertel und weitere Seiten, durchlaufend, nach beiderseitiger Vereinbarung. Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechende Ermäßigung.

Kapitell-Nummern: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 9 Uhr nachmittags. Berliner Redaktion des Wiesbadener Tagblatts: Berlin-Wilmersdorf, Wilmersstr. 66, Fernspr.: Amt Umland 450 u. 451. Für die Aufnahme von Anzeigen an obergeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.

Freitag, 3. April 1914.

Abend-Ausgabe.

Nr. 158. - 62. Jahrgang.

Seeberg.

Von einem liberalen Theologen wird uns geschrieben: Die vom 21. bis 23. April in Wiesbaden tagende kirchlich-soziale Konferenz wird unter Leitung des bekannten Berliner Theologieprofessors D. Seeberg leben. Er ist der anerkannte Führer der „Modern-Positiven“ und spielt als solcher auch in der hohen Kirchenpolitik Preußens eine bedeutende Rolle. Leider hält er sich dabei zu der rücksichtslosen Gruppe der kirchenpolitisch rechtsstehenden Draufgänger, deren Vorgehen gegen gut „positive“ Männer wie Brüßan, Eckert und Dinkmann kürzlich in „Wiesb. Tagblatt“ treffend gekennzeichnet war. Professor Seeberg ist der Präsident der kirchlich-sozialen Konferenz — und der Generalsekretär derselben Vereinigung ist Herr Lic. Mumm, der Mann, der es fertig gebracht hat, die Mitarbeiter an Eckerts Zeitschrift aufzufordern, ihren Namen von dem Titelblatt dieser Zeitschrift streichen zu lassen! Und warum? Weil Eckert, ein positiver Theologe, es gewagt hatte, Front zu machen gegen die „Allüren“ bestimmter „positiver“ Blätter. Ferner ist Professor Seeberg geschätzter Mitarbeiter der „Reformation“, eben jenes Blattes, das unter Führung von Bunke und D. Philipps im kirchenpolitischen Kampfe die schärfste und rücksichtsloseste Manier vertritt. Seeberg steht also solchen Leuten wie Mumm, Bunke, Philipps persönlich sehr nahe, und wenn er auch selbst im Kampfe seltener in den Vordergrund tritt, so läßt er doch seine Freunde ohne Einschränkung gewähren. Bei der sich scheinbar anbahnenden Scheidung der Geister, die sich gegenwärtig innerhalb der als „positiv“ geltenden Theologen vollzieht, muß man darum Seeberg — wie es übrigens auch durch manche seiner Auslassungen bestätigt wird — der Gruppe zuzählen, die Brüßan die Vertreter des „Rechtsradikalismus“ genannt hat. Ihre Triumphe feiert diese Richtung im Abschlagen jeder liberalen Regung, im Vorkostieren der eigenen selbstständig denkenden Gesinnungsgenossen und in der Hege gegen mild positive Generalsuperintendenten wie Rahusen.

Dieses kirchenpolitische Verhalten Seebergs hat schon vor Jahren einmal peinliches Aufsehen erregt, damals, als unser namhafter Landsmann Professor D. Dehmann von Heidelberg nach Berlin berufen wurde. Seeberg hatte, wie sich herausstellte, mit D. Weich für Dehmanns Berufung gestimmt. Als sich dann aber in den „positiven“ Kreisen, vor allem in der „Reformation“, ein gewaltiger Entrüstungsturm gegen Dehmanns Ernennung erhob, tat Seeberg nichts, um seine Freunde zu beruhigen oder aufzuklären — obwohl Dehmann geradezu sein Kandidat gewesen war. Er schwieg und ließ seine Freunde toben gegen den „liberalen Trübsal“ — und er hat weiter geschwiegen bis auf den heutigen Tag. Seitdem haben sich nun eine ganze Reihe von Vorfällen ereignet, die das Verhalten Seebergs in wachsendem Maße als widersprüchliches Rätsel erscheinen lassen. Diese Tatsachen und Vorgänge gesammelt und lückenlos aufgereiht zu haben, ist das Verdienst einer kleinen Brotschürze, die im Verlag

J. C. B. Mohr in Lübingen erschienen ist und unter dem Titel: Seeberg, positiv oder liberal? Ein Beitrag zur kirchenpolitischen Ethik von Pfarrer Joh. Kübel. Kübel ist seit Jahren Herausgeber der vortrefflichen „Chronik der christlichen Welt“ und verfolgt in dieser Eigenschaft alle Vorgänge auf kirchlichem Gebiet. Was er nun seit Jahren zu dem Problem „Seeberg“ beobachtet und festgelegt hat, hat er in dem vorliegenden Schriftchen durch eine Fülle von Material ergänzt und zieht daraus zwingende und überzeugende Schlussfolgerungen, die allerdings für Seeberg und seine Freunde sehr unangenehm sind. Das Ergebnis der Kübelschen Studie kann man dahin zusammenfassen: Seeberg hat sich in seiner wissenschaftlichen Arbeit immer mehr und mehr zu einem Theologen mit liberalen Anschauungen entwickelt, er ist aber in seiner kirchenpolitischen Praxis durchaus der schärfste Parteimann der positiven Richtung geblieben.

Proben der wissenschaftlichen Anschauungen Seebergs aus neuester Zeit bieten die Vorträge, die er in Riga und Helsingfors gehalten hat. Das Monatsblatt „Deutsch-Engelisch in Finnland“ hat ausführlich über die Vorträge in Helsingfors berichtet, diese Berichte haben zum Teil Seeberg im Korrekturbogen vorgelegen, und er hat, als er sich für die Zusendung des Berichtes bedankte, keinerlei Einwand erhoben. Was hat nun Seeberg in diesen Vorträgen ausgeführt? Einige Proben genügen wohl. Als Quellen für das Leben Jesu nennt er die drei ersten Evangelien, denn jeder weiß, das letzte Evangelium (Johannes) scheidet aus, es ist ein überarbeitetes Leben Jesu. Sind die älteren Evangelien (Matthäus, Markus, Lukas) Biographien? Nein! Denn sie setzen erst ein, wie Jesu sein Wirken beginnt. (Man beachte das Hinübergleiten über die Geburtsgeheimnisse!)

Die Geburt Jesu hat für den Verlauf des Lebens Jesu „nach der Darstellung des Neuen Testaments“ keine Bedeutung. Ins Licht der Geschichte tritt Jesus als reifer Mann. Bei den Wundern Jesu heißt es: „Wesentlich sind es aber Heilungen von Nervösen, die unter dem Eindruck des animistischen Zauberglaubens stehen. Das Wesen des Wunders bleibt jedoch: über der sinnlichen Erscheinung die Nähe Gottes zu spüren. Jede Überlegung über das Wunder nach ein paar Jahrtausenden ist deswegen eigentlich sinnlos. Denn das Wunder gehörte den unmittelbaren Empfängern an.“ (D. h. also: das Wunder ist ein subjektives Erlebnis.) Bei der Auferstehung Jesu wird ausgeführt: „Nach Gottes Ordnung ist den Jüngern innerlich zum Bewußtsein gebracht worden: Jesus lebt.“ Darüber „nachzudenken, wie der Leib beschaffen war, der aus dem Grabe kommt“, wird als „sinnlose Spekulation“ bezeichnet. Als der „tiefinnigste Sinn der Auferstehung des Menschen Jesus“ wird festgestellt: „er bekam recht vor der Welt.“ „Es ist nicht eine Vergottung des Menschen, derartiges ist undenkbar.“ Von den Erscheinungen der 40 Tage wird zugegeben, daß sie nicht in Übereinstimmung zu bringen sind. „Es sind Erscheinungen von visionärem Charakter, die können nicht Klappen wie Polizeiprotokolle.“ Immer wieder heißt es: „Das sind innere Erlebnisse gewesen, ungeheure

Spannungen der Seele.“ Von dem Wesen Jesu heißt es im fünften Vortrag: „Mit der vollen Menschheit Jesu muß Ernst gemacht werden. Er war nicht bloß ein Viertel oder drei Viertel Mensch, sondern ein ganzer Mensch. . . Gottes Wille wirkt in seinen Gedanken, Worten und ganzem Seelenleben. . . Selbstverständlich konnte dieser Geist trotz wunderbarer Gaben nicht über das den Menschen Mögliche hinaus.“ „Er war ein Mensch, wie die anderen auch, unperfekt und unverändert. Aber was er dachte und redete, quoll aus ewigem Brunnen; was er tat, war nur eine Ausführung des ewigen Willens.“

Diese Proben von den „Reberien“ Seebergs mögen genügen. Was er in Riga und Helsingfors gesagt hat, ist nichts anderes, als was die liberale Theologie seit Jahrzehnten vertritt. Einen Weingart haben seinerzeit Äußerungen in seiner Osterpredigt, die lange nicht so radikal waren wie die Seebergs, sein Amt in der hannoverschen Landeskirche gekostet — und Seeberg ist und bleibt trotz alledem gut „positiv“. Seine Freunde, die auf liberaler Seite die kleinste „Reberie“ aufdecken und mit widerlichem Geschrei begleiten, decken Seeberg und halten ihn, trotzdem die „Chronik der christlichen Welt“ immer wieder auf diese liberalen Anschauungen Seebergs hinweist; und Seeberg selbst schweigt — und wenn er wie im schleswig-holsteinischen „Kirchen- und Schulblatt“ auf die Angriffe antwortet, dann glaubt er den Liberalen vorwerfen zu dürfen: „Es ist merkwürdig, daß man auf jener Seite zwar immer Freiheit der Theologie verlangt, aber sofort, wenn jemand eigene theologische Meinungen äußert, sie zu religiösen Differenzen aufbaut.“ Er rechnet sich also noch zu dieser „positiven“ Seite und rückt weit ab von „jenen“, d. h. den Liberalen. Und dabei vertritt er in seinen Vorträgen liberale theologische Anschauungen in weitestem Maße!

Wir müssen uns an den angeführten Proben genügen lassen. Wer mehr von Seebergs wissenschaftlicher Überzeugung und seiner kirchenpolitischen Praxis erfahren will, greife zu der oben erwähnten Brotschürze. Jeder unbefangene Leser wird dem Urteil Kübels zustimmen: Seeberg konnte hinter der positiven Mauer, die seinen Worten schützend umgab, soviel „liberale“ Theologie pflanzen, als er wollte; aber in liberale Gärten, die dieses Schutzes entbehren, auch noch Steine zu werfen, das ist eine Taktik, für die es auf die Dauer keinerlei Entschuldigung mehr gibt.

Was wird die Folge dieser Charakterisierung Seebergs sein? Werden seine Freunde seine liberalen Reberien weiter mit dem Mantel christlicher Liebe zu decken, weil er ihren kirchenpolitischen Machtanspruch freie Bahn läßt? Wird Seeberg, der nunmehr auch deutlich das lehrt, was die liberale Theologie seit Jahrzehnten als Wahrheit erkannt und vertreten hat, nun auch die Folgerungen auf kirchenpolitischen Gebiete ziehen, die das einfache Gebot der Wahrhaftigkeit sind? Man kann gespannt sein auf die Lösung — aber ein kann Seeberg jetzt wohl doch nicht mehr tun, obwohl er es nun jahrelang meisterlich geübt hat, er kann nicht mehr schwelgen. K. I. H.

Feuilleton.

Konzert.

Wie angekündigt, fand gestern im „Verein der Künstler und Kunstfreunde“ eine Extra-Veranstaltung statt, die den allbekannten Violinmeister Karl Klingler nach Wiesbaden geführt hatte. Der treffliche Künstler wurde mit unerschöpflichem Jubel begrüßt. Weichmanns doch: ein Klingler-Abend — ein klingender Abend, voll Wohlklang und Harmonie! Beglückend ließ der Künstler auch gestern wieder seine Geige aufleben: rein und edel, süß und innerlich kraftvoll — jeder Ton; wie aus Erz gegossen sieht dieser Geiger, und doch voll innerlichen Lebens; in allen Gefühlswellen und Ausdruckswendungen wahr sein Bogen die ruhige klassische Linie, und aus seinem Vortrag spricht eine durch und durch musikalisch empfindende Seele. In Fräulein Paula Stedel (aus Frankfurt) fand Herr Klingler eine Pianistin, die eifrig bestrebt war, eines solchen Meisters würdig zu erscheinen. Ihre technischen Fertigkeiten sind bedeutend genug, und ihr Anschlag ist bei allem Klang doch von jener Weichheit, Klarheit und Schmiegsamkeit, die gerade im Zusammenspiel mit der Geige Vorbedingung für günstige Wirkung bleiben. So fand die tiefdurchdringende Auffassung, der ausgeprägte Schönheitsinstinct und der innig besessene Ausdruck des Geigers die rechte tonale Ergänzung in Fräulein Paula Stedel's Klavierpiel; und die Darbietungen gestalteten sich ungetrübelt genussreich.

Zur Wiedergabe gelangte zunächst Joh. Brahms' Violinsonate D-Moll (Op. 108), deren, namentlich in den beiden Schätzen so leidenschaftlicher Charakter — im ersten Allegro noch mehr verhalten, im Finale wie Feuer aus dem Felsen brechend — sich mit überzeugender Gewalt ausdrückte. Und wie wühlte Herr Klingler im „Adagio“ die Kantilene auf der

G-Saite zu fingen; in welcher zart-nüchternhaftem Licht tauchte er das phantastisch vorüberziehende „Presto“! Die Sonate hinterließ tiefgehende Eindrücke.

Weiterer und lebensfreudiger mußte Schuberts Rondo Op. 70 für Klavier und Violine anmuten. Es wird nur selten öffentlich gehört. Ein Andante mit allerlei überraschenden harmonischen Kühnheiten leitet in das Rondo über, das in sprühender Rhythmik — ein Teil klingt auch magyrisch an — voll Schwung und Grazie dahinfließt.

Als Schlußnummer hörten wir eine neue Sonate für Klavier und Bratsche von Karl Klingler. Der umfalte Klangcharakter der Bratsche, die Tonart D-Moll, der Zusatz „Dem Andanten meines Vaters gewidmet“ — deuteten von vornherein auf ein ernstgehaltenes Werk. Die Tonsprache der Sonate ist denn auch durchaus vornehm und würdig. Brahms'sche Einflüsse sind unverkennbar, ohne daß gerade direkte Anlehnungen nachweisbar wären. Das erste Allegro ist von einem herben, schmerzgefüllten Pathos, das nur im Seitenhema dem Ausbruch einer mehr ersehnten Stimmung weicht. Ein zweites, längeres „Allegro“ scheint — wenn man nach einmaligem Hören urteilen darf — fast den gleichen Zielen zu folgen, und daher an dieser Stelle der rechten Gegenfähigkeit zu entbehren. Um so wüthet das „Adagio“ in seiner sanften Trauer und stillen Tröstlichkeit: „Gewesen — Gewesen“ mag diesem Satz als verständigegenes Programm unterlegt sein. Und nach so gewonnenem inneren Frieden ergeht im „Finale“ der befreiende Ruf zu neuer Kraft und Entschlossenheit. Von besonderem Reiz ist darnach ein letzter wehmütiger Rückblick: zarte Klänge friedlichen Erinnerens, mit denen das Werk stimmungsvoll abschließt. Für die beiden Instrumente ist diese Sonate sehr wirkungsvoll geschrieben; ja, die Klavierpartie ist fast zu verschwenderisch ausgestattet und beunruhigt zuweilen das sonst so streng geschlossene Bild. Doch alles in allem: ein Werk voll Kraft, Schwung und Seele. Herr Klingler, auf der Bratsche selbstredend ebenso sehr

Meister wie auf der Geige, widmete im Verein mit Fräulein Stedel der Ausführung alle nur erdenkliche Sorgfalt, Liebe und Hingabe. Das Publikum bereicherte den Vortragenden und im besonderen dem Komponist-Virtuosen enthusiastische Beifallsbekundungen. O. D.

Aus Kunst und Leben.

— Aus den Frankfurter Theatern. Goldwirths „Kampf“ ist nichts Neues mehr für die Schauspielbühne. Wenn man das nicht aus den Berichten anderer Theater gewohnt hätte, als das Frankfurter Schauspielhaus diese etwas posthume „Premiere“ herabdrückte, so hätte uns der Stoff davon überzeugt. Denn in der Ära des Sensationalismus, des nachgerade traditionell gewordenen Kampfes um Lohnfragen, lange Jahre nach den „Webern“ mühen die Formen, in denen sich der Streik dieses Wiedewerkes in Wales bewegt, reichlich veraltet an. Dieser Aufsichtsratsvorsitzende mit der eiserernen Stirn und dem unbenglichen Willen, dieser Arbeiterführer mit dem fanatischen Durchhalten einer fast verzweifelt Sache scheinen uns heute unwahrscheinlich; und nur der konsiliante Gewerkschaftsbeamte, der zum Schluß jählich seinen Verzweiflungskampf Hungerader mit seinem unbefriedigenden Ergebnis als einen guten Spaß bezeichnet, müde reichlich modern an. Der strenge Gerechtigkeitsmann Goldwirths bringt es fertig, uns beide verzweifelt kämpfenden Parteien genau gleich fern oder gleich nah zu bringen, das eiferne Muth solcher Situationen verständlich zu machen, und — darin weint uns das Tragische des ganzen Stückes zu betheilen — uns mißfallen zu lassen, wie die Rädlichkeit auf die Opportunität beide Helden des Kampfes zum Schluß vereinsamen läßt, weil ihre Anhänger ihnen schließlich die Gefolgschaft verweigern. Und wie zum Schluß der alte Hr. Anthon (ein von Herrn Pfeil vorzüglich und durchaus glaubhaft verkörperter Industrieherr) achselzuckend aufsteht und seinem

Deutsches Reich.

Hof- und Personal-Nachrichten. Die Kaiserin ist gestern abend 8.45 Uhr in Begleitung des Prinzen Joachim und ihrer Hofdamen in Venezia eingetroffen. Nach der Begrüßung am Bahnhof durch Vertreter der Regierung und der Stadt nahm die Kaiserin unter lebhaften Hundebegleitungen der Bevölkerung in einem Ruderboot Platz und fuhr durch den Canale Grande und ging um 7.15 Uhr an Bord der „Hohenoller“.

Der Landrat Dr. Brandt, der seit 1905 an der Spitze des Kreises Simmern steht, wurde auftragsweise mit der Verwaltung des Landkreises Essen betraut, dessen Landrat von Cunen bekanntlich ins Ministerium berufen wurde.

Der Kaiser auf Korfu. Der Kaiser und die Detten des Gefolges waren gestern mittag zur Tafel beim Königspar der Hellenen im Stadtschloß zu Korfu geladen. Später besuchte der Kaiser wieder die Ausgrabungen bei Sarcis. — Militärbespannung Goens ist als Gast des Kaisers in Korfu eingetroffen.

Ein Besuch des Staatssekretärs Kühn an den süddeutschen Höfen. Der Staatssekretär des Reichsschatzamt Kühn trifft nach Ostern in München ein, um dem König seine Aufwartung zu machen. Der Staatssekretär beabsichtigt, auch die andern süddeutschen Höfe zu besuchen.

Der Staatssekretär des Reichspostamts Kraetzle ist mit Urlaub nach der Riviera abgereist.

Kaiser und Katholizismus. Die „Königliche Volkszeitung“ schreibt: „Anlässlich der Preberörterungen der letzten Tage ist des öfteren die Schenkung der Dormition durch den Kaiser erwähnt worden. Aus diesem Anlaß hatten damals (1898) die preussischen Bischöfe eine Dankadresse an den Monarchen gerichtet. Es dürfte von Interesse sein, den Wortlaut der Antwort zur Kenntnis zu nehmen, die der Kaiser auf diese Adresse hin am 6. Dezember 1898 an den preussischen Episcopat zu Händen des Kardinalerzbischofs Kremona von Köln sandte. Die Antwort lautete: „Hochwürdigster Herr Kardinal! Eure Eminenz haben mir in Gemeinschaft mit den übrigen in Fulda versammelt gewesenen preussischen Bischöfen eine Adresse gewidmet, aus welcher ich mit Befriedigung ersehen habe, wie sehr freudigen Widerhall die Überweisung des Grundstückes La Dormition de la Sainte Vierge in Jerusalem an den Deutschen Verein vom Heiligen Lande in den Herzen der deutschen Katholiken gefunden hat. Es war mir eine besondere Freude, daß es mir bei meiner Anwesenheit im Heiligen Lande vergönnt wurde, meinen katholischen Untertanen einen neuen Beweis meiner landesväterlichen Fürsorge geben und ihrem langgehegten Wunsche zur Erfüllung verhelfen zu können. Seien Eure Eminenz und die übrigen Mitunterzeichner der Adresse meines Dankes versichert für den Ausdruck treuer Ergebenheit und das Gelübnis freudiger Mitarbeit an der Förderung des Wohles von Reich und Staat! Ich verbleibe unter Versicherung besonderer Wertschätzung Eurer Eminenz wohlgenegter Wilhelm I. R.“ — Die „Köln. Volksztg.“ hat natürlich nicht ohne Absicht das jahrelang zurückliegende Schreiben des Kaisers jetzt wieder veröffentlicht; es soll nämlich den Eindruck, den die Mitteilungen aus dem bekannten Brief an die Landgräfin von Hessen hier und da bei Katholiken gemacht haben mögen, betwischen. Es ist darum anerkennenswert, daß das Kölner Zentrumsblatt an den obigen Brief des Kaisers erinnert.

Eine erfreuliche Abgabe der sächsischen Nationalliberalen an die Rechte. Der konservative Führer, Abgeordneter Opy, hatte bekanntlich den Nationalliberalen den Vorschlag unterbreitet, von einem Wahlbündnis mit den Fortschrittlichen wegen deren Haltung bei der Stichwahl in Borna abzusehen. Wie die „Zähl. Rundschau“ aus Dresden erzählt, wird der nationalliberale Führer, Abgeordneter Hettner, heute im „Leipziger Tageblatt“ eine glatte ablehnende Antwort erteilen.

Der russische Marineminister auf der Schidawerit. Wie aus Danzig gemeldet wird, besuchte der russische Marineminister Kurawiew die auf der Schidawerit im Bau befindlichen Kreuzerbauten für die russische Marine. Der erste dieser Kreuzer, der den Namen des Ministers erhält, wird am 11. April vom Stapel laufen.

Das Direktorium des Deutsch-Amerikanischen Wirtschaftsverbandes trat gestern in Berlin zu einer Sitzung zusammen. Zur Durchführung der Aufgaben des Verbandes beschloß das Direktorium die Begründung einer Geschäftsstelle in New York und stimmte weiter der Anregung der Chamber of German-American Commerce in New York auf

unverhältnißmäßiger Segner Roberts, dem Arbeiterführer, der Geld, Stellung und sogar das Leben seiner Frau den Kameraden geopfert hat, um auch von ihnen „verraten“ zu werden, sein Kompliment macht, da wächst dieses etwas veraltete, ehrenwerte Stück zur Größe eines echten Dramas. Die Aufführung unter der Regie Petru Ode-mars war brillant. Herr Wendt als Roberts lieferte ein Meisterstück; er spielte den Kanakker so wichtig und doch mit solcher Innlichkeit, daß es eine Freude war. Hr. Kottmann als seine sterbensranke Frau war beängstigend naturalistisch und hob die Rolle über die Bedeutung hinaus, die ihr in dem Spiel zukam. Hr. Wulf als Tochter Anthonys sekundierte ihr feinsinnig. Aus der Fülle der übrigen, durchweg gutgezeichneten Gestalten ragte noch Herr Schelsbacher als Gewerkschaftssekretär hervor. Die hübschen Dekorationen und die sorgfältige Regie verdienen Erwähnung. Wenn das Stück sich nicht lange auf dem Repertoire erhält, so ist sicher nicht die Aufführung, sondern der nicht mehr zeitgemäße Stoff daran schuld.

Zum Ableben Paul Hertels wird uns aus München telegraphisch: In den letzten Monaten seines Lebens beschäftigte sich Paul Hertel mit Dispositionen über seinen an literarischen Schätzen reichen Nachlaß und Verfügungen über seine Veranlagung. Er hat gewünscht, daß kein Geistlicher seine Leiche zu Grabe begleitet. Wenn seine Kameraden und Mitbürger sie begleiten wollten, so wolle er sie nicht hindern. Die Klagen um seinen Tod dürfte man unterlassen. Unter den Häuten des Waldfriedhofes will er begraben werden. Sofort nach dem Eintreffen der Todesnachricht sind vom König, der Königin, allen Prinzen und Prinzessinnen sowie der Stadt München Kränze und Blumenbouquets gesandt worden, doch durften diese nach dem Wunsch des Dichters nicht in Sterbegemächer niedergelegt werden. Nur die Blumen seiner Frau und des Schriftstellers Hertels, dessen Ehrenmitglied er war, blieben ihm die letzten Abschiedsgrüße.

Ein Denkmal für William L. Stead. Am 16. April wird in dem Bazar zum Wohlthätigkeitszweck des Hager Friedenspalastes feierlich eine Büste für William L. Stead, den bekannten Journalisten und Vorkämpfer der Friedensidee, eingeweiht werden. Das Denkmal, das die Erinnerung an den selbstergebenen Untergang der „Titanic“ so tragisch und Leben Gefommenen wachhalten soll, ist ein Werk des holländischen Bildhauers Jerssema. Der Gedanke eines Stead-Denkmal war anfangs in Haager diplomatischen Kreisen auf Widerstand gestoßen; daraufhin veröffentlichte Verla von Suttner in holländischen Blättern einen offenen Brief, der die Verdienste Steads für den Frieden rühmte und sofort Wiederhall fand, daß die diplomatischen Kreise nachgaben und sich mit der Aufstellung der Stead-Büste im Friedenspalast einverstanden erklärten.

Eine hinterlassene Oper Raoul Bugno. Aus Paris wird berichtet: Im Laufe der Frühjahrsaison wird in der Pariser Opéra Comique eine interessante Aufführung stattfinden: Raoul Bugno hinterlassene Oper „Die tote Stadt“ wird zum erstenmal über die Bühne gehen. Der vor wenigen Monaten verstorbene große Meister des Klaviers, der auch in Deutschland sich viele Freunde gewonnen hat, schrieb diese Oper, der d'Anunzio's Citta morta als Textbuch zugrunde liegt, gemeinsam mit seiner Schülerin Mlle. Boulanger. Die junge Komponistin hat dieser Tage das Werk der Direktion der Opéra Comique vorgespielt, und die Proben zu der Aufführung sollen bereits in den nächsten Wochen beginnen.

Die Plafaischau auf der Buchgewerbeausstellung. Die Leipziger Buchgewerbeausstellung bringt in der Gruppe „Kallame“ auch eine große Plafaischau, die vom „Verein der Plafaisfreunde“ Charlottenburg veranstaltet wird, und zwar vollständig aus den Beständen der Sammlungen seines ersten Vorsitzenden Dr. Hans Sachs. Die künstlerische Leitung der Ausstellung liegt in den Händen des Ehrenmitglieds des Vereins Lucian Bernhart. Die Plafaischau wird das Künstlerplafais aller Länder vorführen, dessen Erscheinen etwa in das Jahr 1868 fällt, das Jahr, in dem Chérel, der berühmte Lithograph und Vater der modernen Plafaiskunst, nach Paris

den Abschluß eines Kartellvertrages zum Zwecke des Zusammenwirkens grundsätzlich zu. In das Präsidium des Verbandes wurden gewählt: Generaldirektor Vallin (Hamburg), Senator Biermann (Bremen), Kommerzienrat Krämer (Sonneberg), Generaldirektor Heineken (Bremen), der Direktor der Deutschen Bank, Kommerzienrat Millington-Hermann (Berlin), Direktor Schüddeloff vom Kalisphindat in Berlin, Dr. Stresemann (Dresden), Kommerzienrat Uebelen (Hannover). Eine weitere Sitzung wurde der Vertretung der deutschen Industrie vorbehalten.

Zu den Auseinandersetzungen in der nationalliberalen Partei. Im jugtliberalen Verein zu Karlsruhe gab der Vorsitzende der badischen Jungliberalen der Hoffnung Ausdruck, daß der Reichsverband jungliberaler Vereine sich nicht auflösen möge. Für den badischen jungliberalen Verein sei der Beschluß des Zentralvorstandes der Partei belanglos, da dieser auch im Falle der Auflösung des Reichsverbandes weiter bestehen würde.

Die Wirkung des Generalpardons. Amtlich wird festgestellt, daß über 5 Millionen Mark im Kreise Heiligenstadt infolge des Generalpardons mehr als bisher zur Veranlagung gekommen sind.

Eine Jesuitenniederlassung in Oberfranken. Vor einigen Wochen, so wird den „Münd. N. N.“ geschrieben, ging das dem „Kloster der englischen Fräulein“ in Bamberg gehörige große Gut Kirchletten käuflich in den Besitz Dr. Heims über. Zuerst glaubte man, er habe das Gut im Auftrag der christlichen Bauernschaft gekauft, dann hieß es, es solle eine Haushaltungsschule dort errichtet werden. Nun bringt das ultramontane „Bamberger Volksblatt“ die Mitteilung, daß Dr. Heim nur die Mittelperson gewesen sei. Das Gut sei in den letzten Tagen wohnlich eingerichtet worden und werde als Erholungsheim für die deutsche Ordensprovinz des Jesuitenordens dienen. Bierzeu ältere Priester, die lange in dem Kloster in Ballenburg bei Rachen tätig gewesen sind, werden auf dem Gute Wohnung nehmen.

Zur Erhaltung deutschen Besitzes in Oberschlesien. Vor einigen Monaten war, wie berichtet, das 1273 Hektar große Rittergut Gwozdziou im Kreise Lublinitz von dem deutschen Besitzer Preis an den Nationalpolen Czeslaus v. Czochron verkauft worden. Dieser Kauf ist jetzt der „Schles. Ztg.“ zufolge rückgängig gemacht worden, weil es sich erwiesen hat, daß der Käufer sich nicht im Besitz der zur Anzahlung notwendigen Geldmittel befindet.

Die Inbetriebnahme des Rhein-Rerne-Kanals, der von Duisburg bis zur Herter Mündung des Dortmund-Ems-Kanals reichenden 38 Kilometer langen Teilstrecke des Mittel-landkanals, wird noch im Laufe des Jahres 1914 erfolgen.

Parlamentarisches.

Lärmjagen in der Zweiten sächsischen Kammer. Bei der Erörterung der staatlichen Schulbeihilfe kam es in der Zweiten sächsischen Kammer zu Lärmjagen. Der Kultusminister wurde wegen seiner gesamten Schulpolitik, insbesondere wegen seines Verbotes sozialdemokratischer Konfirmandenfeiern, von den Sozialdemokraten heftig angegriffen. Während der Rede des nationalliberalen Abgeordneten Hettner konnte der Präsident der Kammer nur unter großer Mühe durch Erteilung von mehreren Ordnungsrufen sich Ruhe verschaffen.

Heer und Flotte.

Lehrer im preussischen Landtag. Dem preussischen Abgeordnetenhaus gehören insgesamt 26 Lehrer an. Von diesen sind 7 Lehrer an Universitäten und Hochschulen, 11 Lehrer an höheren Lehranstalten und 8 Lehrer an sonstigen Lehranstalten. Von den Lehrern an Universitäten und Hochschulen gehören 3 zum Zentrum, 2 zu den Nationalliberalen und je 1 zu den Fortschrittlichen und der Fortschrittlichen Volkspartei. Die 11 Lehrer höherer Lehranstalten verteilen sich wie folgt auf die einzelnen Fraktionen: Fortschrittliche Volkspartei 4, Konservative 3, Nationalliberale 2, Fortschrittliche und Zentrum je 1. Von den Lehrern an sonstigen Lehranstalten gehören je 3 zur Fortschrittlichen Volkspartei und zum Zentrum und 2 zu den Konservativen. In der vorigen Legislaturperiode gehörten dem Abgeordnetenhaus nur 21 Lehrer an.

Etat-Departement des Reichsmarinemts. Konteradmiral Dahnhardt, Abteilungschef im Reichsmarinemnt, wurde zum Vizeadmiral befördert und zum Direktor des Etat-Departements des Reichsmarinemts sowie zum stellvertretenden Bevollmächtigten zum Bundesrat ernannt. Vize-

admiral Harald Dahnhardt gehört seit dem Jahre 1902 ununterbrochen dem Reichsmarinemnt an. Er ist seitdem ständig in der Etatabteilung tätig gewesen, seit 1906 als deren Chef.

Die Hauptliegeplätzen der Hochseeflotte. Mit dem Beginn des neuen Verwaltungsjahres wird der Wechsel der Hauptliegeplätzen für das 3. Geschwader und den Verband der Aufklärungsschiffe stattfinden. Bis zum Herbst 1909 galt als Hauptliegeplätzen für die gesamte Hochseeflotte Kiel. Nach der Eröffnung der neuen Schleuse in Wilhelmshaven wurde das Nordsee-Geschwader mit den ersten deutschen Großlinienschiffen nach Wilhelmshaven verlegt. Als vor 1 1/2 Jahren die Bildung des 3. Geschwaders verfügt worden war, wurde als sein Hauptliegeplätzen Wilhelmshaven bestimmt. Aber die diesem Geschwader angehörenden fünf Turbinenlinienschiffe haben ihren Hauptliegeplätzen nur selten, „König Albert“ überhaupt nicht aufgesucht. Durch eine vor einigen Monaten ergangene Verfügung wurde bestimmt, daß vom 1. April d. J. ab als Hauptliegeplätzen (Garnison) für das 1. Geschwader und den Verband der Aufklärungsschiffe Wilhelmshaven, für das 2. und 3. Geschwader Kiel anzusehen sei. Dadurch ist erreicht worden, daß die großen und kleinen Kreuzer, die bei einer eventuellen Mobilmachung am weitesten vorgeschoben werden, jederzeit in der Nordsee verfügbar sind.

Absturz eines Militär-doppeldeckers. Berlin, 3. April. Der Militär-doppeldecker „A 13“ stürzte gestern abend 6 Uhr in der Nähe von Lienenwih, zwischen Völsdam und Beckh, ab und stürzte sich auf den Kopf. Der Fliegeroffizier blieb unverletzt, der Begleiter erlitt leichtere Verletzungen.

Post und Eisenbahn.

Die europäische Wagenbeistellungs-Konferenz. Auch in diesem Frühjahr sind in der europäischen Wagenbeistellungs-Konferenz Änderungen und Verbesserungen im Wagenbeschaffungsgang zur Einführung empfohlen worden. Was die Berliner Verhandlungen betrifft, so werden die nach dem 1. Mai in Volltätigkeit tretenden Änderungen sich auf Vermehrung der direkten Wagen erstrecken.

Die erste Post nach Spitzbergen für die Überwinterungsmannschaft des deutschen Observatoriums muß bis Mitte April von Stralburg i. E. abgefaßt werden. Bei dieser Gelegenheit können auch die Sendungen nachgeholt werden, die im vorigen Herbst für die letzte Post vor Einbruch der Winternacht zu spät kamen.

Deutsche Schutzgebiete.

„Deutsche Sprache in deutschem Lande.“ Das Gouvernement von Neu-Guinea scheint mit der Einführung der deutschen Umgangssprache im Schutzgebiet jetzt Ernst machen zu wollen. Unter der Überschrift „Deutsche Sprache in deutschem Lande“ bringt das Amtsblatt für das Schutzgebiet einen längeren Artikel, in dem eine Reihe von praktischen Vorschlägen und Anweisungen nach dieser Richtung hin gegeben werden. Einleitend heißt es: „Zurzeit wird fast überall im Schutzgebiet und von fast allen Deutschen im Verkehr mit den Eingeborenen das Eingeborenen-Englisch gesprochen, und Eingeborene verschiedener Sprachstämme gebrauchen untereinander dasselbe Idiom. Diesen für uns Deutsche unwürdigen Zuständen muß ein Ende gesetzt werden. Wenn wir endgültig mit dem Eingeborenen-Englisch brechen wollen, so müssen wir das Übel an der Wurzel fassen, alle Kompromisse führen zu nichts und sind bestenfalls nur halbe Arbeit. Wenn wir nicht sofort beginnen, forsam Deutsch, und zwar nur Deutsch mit unseren Eingeborenen zu sprechen, erreichen wir nichts. Von dem Augenblick an, wo der Eingeborene merkt, er braucht Deutsch zu seiner Verständigung, wird sich sein Interesse in gleicher Weise auf Deutsch richten, wie er jetzt Englisch zu lernen sich bemüht. Und damit ist die größte Schwierigkeit, die unseren Bemühungen, das Deutsche einzuführen, entgegensteht, überwunden.“

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Eröffnung der Delegationen. Wien, 2. April. Die Delegationen werden am 28. April in Budapest zusammengetreten. Zu ihrer Eröffnung wird sich auch Kaiser Franz Joseph in die ungarische Hauptstadt begeben.

Die Demonstrationen der rumänischen „Kulturliga.“ Wien, 3. April. Wie die „Zeit“ aus Bukarest meldet, hat die österreichisch-ungarische Regierung gestern in Bukarest wegen der sonntäglichen Versammlungen der Kulturliga

lam und seine ersten Plafais herausgebracht. Auch hat der Verein für die kulturhistorische Abteilung der Bugra, die unter Leitung von Geheimrat Professor Lamprecht steht, die Lieferung einer kleineren besonderen Zusammenstellung von Plafais übernommen. Die Leitung der Arbeiten hat die neugegründete Ortsgruppe Leipzig des Vereins der Plafaisfreunde in der Hand, deren erster Vorsitzender Kunstmalerei Frick Gruner und zweiter Vorsitzender Direktorial-Assistent an der Königl. Akademie für graphische Künste und Buchgewerbe Dr. M. Bernath ist.

Kleine Chronik.

Theater und Literatur. Engelbert Humperdinck's neue deutsche Spieloper „Die Marktentwenderin“, Text von Robert Wisk, wird nunmehr am Rhein, wo die Handlung spielt, ihre Aufführung erleben. Die Premiere des Werkes findet bestimmt noch in dieser Saison am Operntheater in Köln statt. Hofrat Fritz Remond wird die Intendantur und Kapellmeister Gustav Brecher die musikalische Einstudierung und Leitung des Stückes übernehmen.

Wissenschaft und Technik. Vom 2. bis 6. Juni veranstaltet der Deutsche Monistenbund in Jena zum ersten Male allgemeinerwissenschaftliche Vorlesungen. Es sind fünf Kurse zu fünf Stunden, jeder Kurs dauert täglich eine Stunde.

Der russische Ministerrat hat, wie aus Petersburg gemeldet wird, auf Vorschlag des Marineministers außerordentlich 575 000 Rubel zu Ausrüstungen von Expeditionen zur Rettung der arktischen Expeditionen von Sjewow, Ruffanow und Brusilow bewilligt. Zur Rettung von Sjewow werden drei Schiffe ausgerüstet werden, nämlich der norwegische Handelsdampfer „Arctis“, der Handelsdampfer „Andromeda“ und das Motorschiff „Latiana“. Für die Nachforschungen nach Ruffanow und Brusilow wird der norwegische Handelsdampfer „Selpje“ angekauft werden, dessen Kommando dem Volfahrtkapitän Ewertow anvertraut werden soll.

Arbeitsnachweise empfohlen werden. Zu diesem Zweck soll in sämtlichen Gemeinden ein größeres Plakat des Mitteldeutschen Arbeitsnachweiserbundes zum Aushängen gelangen, das in 2 bis 3 Exemplaren an hervorragenden Gebäuden (Gemeindehäuser) außen angebracht werden soll. Zur besseren Wirksamkeit ist beabsichtigt, die Plakate an allen Orten am gleichen Tage auszuhängen. Hierfür ist der 4. April bestimmt.

Aus der Landwirtschaftskammer. Der Vorstand der Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, von der Errichtung einer Bauberatungsstelle vorerst abzusehen, jedoch mit dem Architekten W. K. N. in Diez ein Abkommen zu treffen, wonach dieser sich bereit erklärt, für einen noch zu vereinbarenden Betrag die gütlichliche Tätigkeit in baulichen Fragen für die Kammer zu übernehmen.

Pharmazeutische Prüfung. Bei der am Freitag und Samstag voriger Woche an der königl. Regierung abgehaltenen pharmazeutischen Assistentenprüfung bestanden die Herren F. H. (Apothek. Hofheim), K. H. (Hubertus-Apothek. Sonnenberg) und K. H. (Apothek. Bonames) mit „gut“. Weiter bestanden die Herren M. H. (Kaiser-Friedrich-Apothek. Wiesbaden), M. H. (Apothek. Battenberg) und M. H. (Apothek. Wiesbaden).

Ärztliche Studienreisen. Das Deutsche Zentralkomitee für ärztliche Studienreisen veranstaltet vom 14. bis 27. Juni d. J. eine Studienreise nach den Gegendern, bayerischen und Taunusgebirgen. Besucht werden: Straßburg i. El., Reichenholz-Bad Bronn, Gohlschlagburg, Rappoltsweiler-Carolabad, Schlucht, Holsheim, Colmar, Freiburg i. S., Rothenburg a. L., Mergenheim, Kissingen, Brudenaub, Wiesbaden, Langenschwalbach, Schlangenbad, Soden, Homburg, Bad Nauheim. Die Reise beginnt in Straßburg und endet in Karlsruhe. Preis der gesamten Reise einschließlich der Eisenbahn-, Automobil- und Wagenfahrten, sowie der Unterkunft und Verpflegung (mit Ausnahme der Getränke und der Trinkgelder) ca. 225 M. Meldungen und Anfragen sind zu richten an das Deutsche Zentralkomitee für ärztliche Studienreisen in Berlin W. 9, Potsdamer Straße 134b (Fernsprecher Lühov 9631).

Eine interessante Berufung. Der Naturheilkundige, frühere Lehrer Alois Kunz von hier war telegraphisch nach Paris berufen worden, um Sarah Bernhardt, die gefeierte Schauspielerin, zu behandeln. Die 72jährige Künstlerin ist an einem Weinselbst erkrankt und setzt ihre letzte Hoffnung auf eine Kur nach dem Aneuphischen System. Herr Kunz ist inzwischen von Paris wieder hierher zurückgekehrt.

Kontrollversammlungen. Es haben zu erscheinen: Morgen Samstag, den 4. April 1914, vormittags 9 Uhr: Sämtliche Mannschaften der Provinzial-Infanterie mit Ausnahme der bei dieser Waffe gedienten Ökonomenhandwerker, Büchsenmacher und Kranenträger der Jahressklasse 1910. Vormittags 11 Uhr: Jahressklasse 1911 bis 1913. Nachmittags 3 Uhr: Sämtliche Mannschaften der Garde aller Waffen der Jahressklassen 1901 bis 1913. Die Kontrollversammlungen finden im Hofe des Bezirkskommandos, Vertramstraße 3, statt.

Ein Dammschnitt. Unterhalb dem hiesigen Bahnhofsterrain, wo bei Erbauung des neuen Hauptbahnhofes eine Straße angelegt wurde, die von der Schwalbacher Linie nach der Mainzer Chaussee führt, ist unweit einer Überbrückung ein großer Dammschnitt entstanden, wobei die ganze Telegraphenleitung mit den Doppelmasten in Mitleidenschaft gezogen wurde. Vermutlich sind die Erdmassen durch das Sickerwasser von dem anhaltenden Regenwetter in Bewegung gekommen. Das ganze Terrain muß an dieser Stelle abgesperrt werden. Für den Fußverkehr wird die Straße der Vorstadt halber abgesperrt, nur der Verkehr für Passanten ist ohne Gefahr. Für den Telegraphen- und Telefonverkehr müssen neue Masten aufgeführt werden.

Einen Selbstmordversuch unternahm heute vormittag gegen 7 Uhr die Witwe des vor etwa einem Jahr verstorbenen Hotelbesizers H. aus Wiesbaden in Viebrich. Sie sprang dort in der Regattastraße in den Rhein, wurde aber von einem Schuttmann bemerkt und aus dem Wasser geholt. Die unglückliche Frau, die schon vor einiger Zeit in ähnlicher Weise einen Selbstmordversuch unternommen hat, wurde in das Viebricher Krankenhaus eingeliefert.

Zum Fall Weisenberger. Sowohl der Prokurist Dr. Weisenberger aus Griesheim wie die königl. Staatsanwaltschaft haben darauf verzichtet, wider das Urteil der hiesigen Strafkammer, durch das Weisenberger wegen Unterschlagung von rund 156 000 M. zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt worden ist, die Revision anzumelden, so daß das Urteil Rechtskraft erlangt hat.

Personal-Nachrichten. Zu Rechnungsräten sind ernannt der Kandidat der hiesigen Gerichtskasse Langendörfer sowie der Amtsgerichtsekretär Widmaier vom hiesigen Amtsgericht.

Keine Notizen. Das 10jährige Geschäftsjubiläum beging am 1. April das Schuhhaus Sch. Rubin, Wellenstraße 26 und Melchstraße 11. — Vätermeister Bruch verkaufte sein Besitzum in Sobn an Amtsgerichtsekretär a. D. Pradel hier selbst. — Aus Anlaß der Rennen auf der Wiesbadener Rennbahn bei Erbenheim am Dienstag, den 14. und Donnerstag, den 16. April d. J., gelten zur Abreise des Fuhrgängers, Reit- und Fuhrverlethes für die Zeit von 1½ bis 3 Uhr und 6 bis 7½ Uhr besondere polizeiliche Bestimmungen, welche in den amtlichen Bekanntmachungen des Wiesbadener Tagblatts abgedruckt werden.

Vorberichte über Kunst, Vorträge und Verwandtes.

Konzert. Im Biederstein Konservatorium für Musik finden am Samstag, den 4. April, abends 5 und 6½ Uhr, die Schlusskonzerte des Wintersemesters und am Dienstag, den 7. April, die Diplom-Prüfungen statt. Es kommen Solo- und Ensemblevorträge zur Aufführung: Klavier zwei- und vierhändig, Violin solo, Quartettstücken usw. von Beethoven, Clementi, Dorn, Liszt, Raff, Smith und Singele. An größeren Ensemblestücken gelangt Otto Dorn's Ouvertüre zu Meisters Drama „Die Hermanns Schlacht“ für Klavier zu vier Händen, Streichquartett und Hornquintett, um 6½ Uhr von Schülern der Ausbildungsklassen zum Vortrag. Am Donnerstag, den 16. April, beginnt das neue Schuljahr.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

hw. Schierstein, 2. April. Zu der heute abend im Rathaus abgehaltenen Sitzung der Gemeindevorstellung waren von hier und dem Gemeinderat 13 Mitglieder erschienen. Zunächst kam der von dem Vertreter der Firma Schönlank eingereichte Protest wegen vorzeitiger Beendigung der Wahlen in der 1. Klasse gegenstandslos. Der Vorleser zur Gemeindevorstellung zur Verhandlung. Der Vorleser stellt fest, daß nach § 24 der Landgemeindeordnung die Wahl nur dann ungültig erklärt werden kann, wenn durch eine unangekommene Urregelmäßigkeit das Endresultat geändert wird. Dies ist hier nicht der Fall. Es erfolgt daher Ablehnung des Protestes mit allen gegen eine Stimme. — Die hiesigen Zimmermeister haben für die Arbeiten am Strandbadgebäude ein zweites Angebot auf 8790 M. eingereicht. Das Gebot der Firma Gerber in Mainz beläuft sich auf

8367,60 M. Es besteht somit noch eine Differenz von 432,60 Mark. Wegen dieses verhältnismäßig geringen Betrags will man die Arbeiten nicht nach auswärts vergeben und diese werden daher einstimmig dem hiesigen Meisterten übertragen. — Zur Verteilung der Strandbad-Ankosten war die Aufnahme eines Darlehens von 20 000 M. beschloffen worden. Die Baukosten der Strandbad-Ankosten sind gegen 4½ Proz. Zinsen, 6 Proz. Amortisation und 1½ Proz. Provision zu geben. Man beschließt daher die Aufnahme bei genanntem Institut. — Bei der gestern erfolgten Aufnahme der Schulneulinge gelangten 63 Knaben und 59 Mädchen, zusammen 122 Kinder (138 im Vorjahr) zur Einstellung. Von diesen bekamen sich 97 zur evangelischen und 35 zur katholischen Konfession. — Nach 8½-jähriger Tätigkeit trat mit dem geistlichen Tage die Hebamme Lohm in den wohlverdienten Ruhestand. Aus diesem Anlaß hatte man im Kassauer Hof eine Feier veranstaltet, zu der u. a. auch der Kreisrat, Herr Pfarrer H. Steinbach, Herr Bürgermeister Schmidt und zahlreiche auswärtige Berufsgenossinnen erschienen waren. Anspachen, Gesangsvorträge des Gesangsvereins „Eintracht“ von hier und des Gesangsvereins „Rheingold“ aus Viebrich unterhielten die Anwesenden bis in die späten Abendstunden.

88 Erbenheim, 2. April. In der letzten Gemeindevertretersitzung wurde über die Anstellung eines Gemeindefeldweibes verhandelt. Die seitberigen Schreibschreiberinnen besaßen einen Monatsgehalt von 60 M. Da jedoch die Arbeiten sich stetig mehren, ist die Anstellung einer selbständigen Kraft unbedingt erforderlich. Auf Antrag des Gemeinderats soll die Stelle genehmigt und mit einem Anfangsgehalt von 1400 M., steigend von 3 zu 3 Jahren um 100 M., bis zu einem Endgehalt von 2000 M., besetzt werden. Durch geheime Abstimmung wird der Antrag des Gemeinderats angenommen und beschlossen. Die Stelle auszufüllen. — Gestern wurden 74 Schulneulinge aufgenommen. — Bahnhofsvorwächter Lütze von hier ist als Bahnhofsvorwächter nach Langendörfer bei Dortmund und Oberbahnassistent Messuke von Springenberg in Hessen hierher versetzt.

Provinz Hessen-Nassau.

Regierungsbezirk Wiesbaden.

Kreisversammlung in Höchst.

k. Höchst a. M., 2. April. Unter dem Vorsitz des Landrats Dr. Klausner tagte heute im Kreishaus der von 24 Abgeordneten und Deputierten besuchte Kreisstag. Die Wahl des Bürgermeisters Wolff (Griesheim) wurde für gültig erklärt und derselbe durch den Vorsitzenden eingeführt. Nach Bericht des Regierungsassessors v. Prittwitz wurden die wegen der Kreisabbederung mit der Stadt Höchst und dem Oberamtungskreis abgeschlossenen Verträge genehmigt. Desgleichen wurde der Erhöhung der Abbederungsgebühren zugestimmt. Für die Errichtung einer landwirtschaftlichen Winterhülle in Höchst wurden die erforderlichen Mittel bewilligt. Den Kreisbeamten wurde eine angemessene Gehaltserhöhung zu teil. Über den Kreishaushaltungsplan für 1914 berichtete Dr. Klausner. Der Etat schließt in Einnahmen und Ausgaben mit 403 000 M. ab. Die Kreisabgabe beträgt 5½, die Bezirksabgabe 7½ Prozent. Später, wenn das Ergebnis des Generalparlaments völlig vorliegt, hofft man, diese Abgaben etwas ermäßigen zu können. Die Parkwerke haben zur Deckung der Stempelsteuern für die Veteranenstiftung weitere 3000 M. geschenkt. Die von der v. Weinberg'schen Stiftung gewährten Stillprämien haben sich zu bedeuert. Zur Bekämpfung der Lungentuberkulose sind 9000 M. bereitgestellt. Auf Verlangen des Oberpräsidenten wurden die Satzungen der Kreisparlamente geändert. Die ausstehenden Vorstandsmittel der Kasse wurden wiedergewählt. Ebenso wurde Bürgermeister Wolff (Griesheim) als Kreisdeputierter und Dr. Blank und Stadtlämster Kehler in den Kreisrat gewählt. Von der Mandatsniederlegung Dr. Weisenbergers wurde Kenntnis genommen. Dem Verlangen des Regierungspräsidenten entsprechend wurde die Kommission für Kraftfahrzeuge um zwei Mitglieder erhöht.

Nachklänge zum Kaiserpreisfesten.

Frankfurt a. M., 2. April. Justizrat Dr. Viktor Schindler und Generalmusikdirektor Steinbach aus Köln a. Rh. haben an den Rechtsbeistand der Witwe des verstorbenen Professors Max Reich folgendes Telegramm geschickt: „Begunntend auf die von Ihnen beroffenlichte Zuschrift des Herrn Geheimrats Friedländer erklären wir aufs entschiedenste, daß Herr Geheimrat Friedländer seine ungenachten Mitteilungen mit keinem Wort und keiner Einschränkung als vertraulich bezeichnete, und daß wir auch annehmen konnten, daß Herr Geheimrat Friedländer voraussetzte, daß seine Mitteilungen keinen diskreten Charakter haben sollten, da er die betreffende Unterhaltung noch mit der Wendung schloß: Also beruhigen Sie Ihre Kölner Sängerk! Runmehr werden, wie Herr Justizrat Meher mittelt, Herr Geheimrat Friedländer und ein anderer Herr, der bei der Unterredung ebenfalls Zeuge gewesen sein soll, zu einer weiteren detaillierten Erklärung aufgefordert werden.“

k. Rieb a. M., 2. April. In selbstmörderischer Absicht hat sich hier gestern abend die 16 Jahre alte Näherin Dora Klopff in den Main gestürzt. Sie wurde von dem Arbeiter Th. Christ noch rechtzeitig aus den Fluten gerettet. Das Mädchen soll sich ins Wasser gestürzt haben, weil es sein älterer Bruder Valentin Klopff geschlagen haben soll. Es liegt jetzt schwer krank in der elterlichen Wohnung darnieder.

Bindlingen, 2. April. Eine angeblich aus Frankfurt kommende Frau kollektierte kürzlich hier für den dortigen „Vereinsverein“ und zog von jedem Mitglied 2 M. ein. Nachträglich stellte die Sache sich als Schwindel heraus; die Polizei verfolgt die Angelegenheit.

ch. Hünegen, 2. April. Ein frecher Einbruch wurde in dem wiesbadener Tenne und Niederbach gelegenen Jagdhaus des Herrn Dr. Kalle (Wiesbaden) verübt. Mit einer in dem ½ Stunde entfernten Dorfe Reuloff gestohlenen Leiter drangen die Diebe durch das Fenster ein und haben unter Verwundung mehrerer Stücke und Waffen. Die Leiter ließen sie am Dattort zurück. Ein Polizeibeamter aus Wiesbaden nahm die Spur der Einbrecher auf. Der Besitzer des Jagdhauses setzte für die Ergreifung der Spürhunde eine Belohnung von 200 M. aus. — Nachdem die Taunus-Automobil-Gesellschaft im Gebirge für Autoverbindung gesorgt, eröffnete der Postfahrer Schmidt (Arnoldsbain) eine mehrmalige Postverbindung Arnoldsbain, Schmitteln, Dorfweil, Ansbach, Bahnhof, nur für Sonntag Arnoldsbain, Schmitteln, Sandboden nach der Hohen-Roß. Für die Touristen des Hochtaunus eine willkommene Neuankunft, die es ermöglicht, schon früh im Taunus die Wanderung zu beginnen, und nach ermüdender Wanderung bequeme die Wägen zu erreichen.

Limburg, 2. April. In der letzten Nacht gegen 4 Uhr morgens wurde hier in dem Großgeschäft Rosenthal ein sehr dreister Diebstahl ausgeführt. Die Diebe wahrscheinlich waren es vier) drangen vermittels Nachschlüssels in das in dem ersten Stockwerk befindliche Geschäft ein und suchten mit raffinierterster Sachkenntnis nur die feinsten Seidenwaren usw. aus. Auch Geld soll ihnen in die Hände gefallen sein.

Die Warenballen wurden dann sofort auf der etwa 50 Meter entfernt stehenden, auch in der Nacht immer belebten Station verpackt, wie gesagt wird, unter den Augen eines die Wache habenden Schuttmanns, der allerdings keine Ahnung davon hatte, daß die Ballen aus einem Diebstahl herrührten. Die Dreistigkeit der sicherlich sehr ortsunbunden Diebe ist um so bemerkenswerter, als vielleicht 25 Meter von dem Geschäftshaus auch während der Nacht an dem Bahnübergang ein ständiger Wächter tätig ist. Zwei Diebe sollen mit Warenballen nach Frankfurt, zwei nach Siegen abgefahren sein. Fingerabdrücke sind zurzeit die einzigen Anhaltspunkte zur Aufklärung des Diebstahls. — Heute morgen verfuhr der Besitzer eines hiesigen Zigarrengeschäfts sich zu entleiden. Er wurde noch lebend in das Hospital gefahren.

bs. Weiburg, 2. April. Zu dem Selbstmord des Direktors der hiesigen Landwirtschaftsschule, des Professors Dr. Kienitz-Gerloff, ist noch zu berichten: Dr. Kienitz-Gerloff hielt gestern abend in einem hiesigen Kasino in bester Stimmung einen Vortrag und begab sich gegen 2 Uhr nachts nach Hause. Heute früh wurde er mit einer Schußwunde als Leiche in der Badewanne aufgefunden. Über den Grund zur Tat ist noch nichts bekannt. Der Verstorbene gehörte dem Lehrkörper der Landwirtschaftsschule seit dem im Jahre 1877 erfolgten Gründung der Anstalt an und wurde vor etwa sechs Jahren nach dem Tod des Direktors Mayat dessen Nachfolger. Professor Dr. Kienitz-Gerloff, der im Alter von 63 Jahren stand, hat den Feldzug 1870/71 als Fähnrich mitgemacht.

S. Marienberg, 2. April. Die goldene Hochzeit feierten die Eheleute Karl Wuchner und Katharine, geb. Schür, von hier. Beide Eheleute erfreuen sich körperlicher und geistiger Frische in seltener Weise.

S. Rist, 2. April. Vorgestern brannte hier das Anwesen des Fabrikarbeiters Wilhelm Hofmann vollständig nieder. Eine Gefahr für die Nachbarhäuser bestand nicht, da das einstöckige Haus bald zusammengerissen werden konnte. Das Mobiliar und die Kleider, die nicht versichert waren, konnten gerettet werden, so daß der Besitzer keinen nennenswerten Schaden hat.

Nachbarstaaten u. -Provinzen.

Die Raube eines Wilderers.

wh. Koblenz, 3. April. Gestern nachmittag drang der aus Sachsen gebürtige Adeler Helm, der von dem Förster Bauer vom Forsthaus Kemsteden wegen Forstfrevel angezeigt worden war, in dessen Wohnung und gab mehrere Schüsse auf ihn ab, von denen einer dem Förster in den Kopf drang und ihn schwer verletzte. Sodann begab sich der Täter in die Wohnung des Landgerichtsdirektors Kenger, um sich auch an ihm zu rächen. Bei dem Versuch, auf den Landgerichtsdirektor loszugehen und auf ihn zu schießen, schlug ihm dieser den Revolver aus der Hand, so daß er sich entlud und den Täter am Bein verletzte. Der Täter wurde ins Krankenhaus verbracht.

m. Bingen, 2. April. Der Eisenbahnminister weihte heute in Bingen und Rüdesheim und besichtigte die neue Bahnstrecke Rüdesheim-Sarmshausen sowie den Brückbau Rüdesheim-Kempen. Er besah den Rhein auf einem Rotorboot.

Neuwied, 2. April. Wie die „Rhein- und Nied.-Ztg.“ berichtet, hat die albanische Regierung auf Veranlassung des Königs sich entschlossen, eine Anzahl Neubauten zur Unterbringung der Vertreter der fremden Staaten und für die Verwaltung in Schwemmsteinen ausführen zu lassen. Ein Abgesandter der Regierung, Geheimrat und Oberbaurat Magnel, weilt seit einigen Tagen in der hiesigen Gegend, um die Bauweise zu studieren und den Vertrag zur Lieferung der Schwemmsteine abzuschließen. Die Verfrachtung soll in Rheinschiffen nach Rotterdam und von hier mit dem Dampfer nach Durazzo erfolgen.

S. Weitefeld (Westerwald), 2. April. In einem Hausberg der hiesigen Gemarkung wurde ein Hausierer, der an Epilepsie litt, tot aufgefunden. Er ist wahrscheinlich einem epileptischen Anfall erlegen.

S. Kaufen (Westerwald), 2. April. Auf dem Vofaltwerk „Kaufer Steimel“ drang ein Dieb in das Bureau des Werks ein und stahl nicht etwa Geld, sondern — die Geschäftsbücher. Die Sache hat insofern einen bösen Nachgeschmack, als auch die Lohnlisten verschwunden sind, so daß die Arbeitslöhne für März nicht mit Sicherheit festgestellt werden können.

S. Wissen (Sieg), 2. April. Die Gemeinde hat beschlossen, das Gaswerk Wissen mit dem 1. Juli d. J. zu einem Preis von 155 000 M. an das Siegerländer Elektrizitätswerk abzutreten.

Letzte Drahtberichte.

Kein Besuch des deutschen Kaiserpaars in Las Palmas.

s. Berlin, 3. April. (Eig. Drahtbericht) Nach Plattermeldungen aus Las Palmas sollte ein Besuch des deutschen Kaisers und der Kaiserin auf den Kanarischen Inseln bevorstehen. Bei dieser Gelegenheit sollte der Kaiser auch mit den Königen von Spanien und England zusammentreffen. An Berliner amtlicher Stelle wird hierzu erklärt, daß von einem derartigen Plane nichts bekannt sei; man glaube auch nicht an diese Reise. Das Kaiserpaar wird bis zum Mai auf Korfu bleiben. Ein Aufenthalt in Las Palmas dürfte schon wegen der vorgekritenen Sommerzeit als ausgeschlossen gelten. — Herr von Bethmann-Hollweg wird am 19. April in Korfu eintreffen. Über eine etwaige Zusammenkunft mit seinem italienischen Kollegen ist noch nichts bestimmt.

Die Kaiserin auf der Fahrt nach Korfu.
wh. Benedig, 3. April. Die „Hohenzollern“ mit der Kaiserin an Bord ist heute morgen in Begleitung des Dampferbootes „Steipner“ abgegangen.

Die Erfolge der Aufstandsbewegung in Südalbanien.

wh. Durazzo, 3. April. Die „Agenzia Stefani“ meldet zu den Kämpfen bei Korriga: Mazedonische Epiroten waren heimlich in Korriga eingedrungen und machten gestern einen plötzlichen Angriff, indem sie die Häuser der Albanesen beschossen.

Der holländische Major Rueller, der Kommandant der albanischen Gendarmerie, beschränkte sich auf die Verteidigung. Die Angreifer waren im Vorteil gegenüber den Albanern. Rueller wurde schwer verwundet. Die Einnahme der Stadt steht bevor. Die albanesischen Landleute versuchten, die Stadt zu verteidigen. In anderen Städten im Süden Albaniens ist die albanische Befugung vertrieben worden.

wh. Durazzo, 3. April. Nach hierher gelangten Nachrichten ist der holländische Major Simbleen in den letzten Kämpfen mit den Aufständischen verundet worden. Der Besitz des Justizministers Mufi-Bei in Dibonah ist von griechischen Banden geplündert und niedergebrannt worden. Der Schaden beträgt über 200 000 Kronen.

Die Revolutionskämpfe in Mexiko.

Torreón jetzt in den Händen der Rebellen!

wh. Juarez, 3. April. Nach einer Nachricht des Generals Carranza ist Torreón gestern abend 10.20 Uhr vollständig in die Hände der Rebellen gefallen. General Villa soll dabei eine große Anzahl Bundesoldaten zu Gefangenen gemacht haben.

— New York, 3. April. (Fig. Drahtbericht) übereinstimmenden Nachrichten aus Juarez zufolge ist die Bundesarmee völlig zurückgedrängt oder gesprengt worden. General Belasco entkam. 8000 Bundesstruppen sind gefallen. Villa gibt seine Verluste auf 1500 Mann an. Der Fall Torreóns gibt den Revolutionären den Weg nach Tampico frei und Carranza ist nunmehr zweifellos Herr der Situation in Nordmexiko. Guertia ist in die Defensive gedrängt und muß alle verfügbaren Streitkräfte auf den Schutz der Hauptstadt konzentrieren. Die nordamerikanische Presse begrüßt den Fall Torreóns als eine glänzende Rechtfertigung der Politik des Präsidenten Wilson.

wh. Juarez, 3. April. Die Einnahme von Torreón rief in der Stadt große Erregung hervor. Der blutige Kampf dauerte 11 Tage. Auf Seiten der Rebellen sind 500 Mann getötet und über 1500 verwundet worden. Der Verlust der Bundesstruppen wird auf über 1000 Tote geschätzt.

Zur angeblichen Ermordung eines Deutschen in Mexiko.

S. Berlin, 3. April. (Fig. Drahtbericht) über die von der „Frankf. Zig.“ gemeldete Ermordung eines Deutschen namens Otto Müller in der Nähe von Sonora in Mexiko ist an Berliner unterrichteter Stelle zur Zeit noch nichts bekannt.

Eine Mittelstandsdiät des Hanfabundes.

wh. Berlin, 3. April. Das Präsidium des Hanfabundes beschloß, am 10. Mai in Dortmund eine Mittelstandsdiät abzuhalten.

Handelsteil.

Berliner Börse.

S. Berlin, 3. April. (Fig. Drahtbericht) Auf die Wiener Abwärtung eröffnete die Börse lustlos. Die belgischen Eisenpreisrückgänge und die Meldung von einer Ermäßigung der Ausführpreise deutscher Stahlzeugnisse riefen Ansehen hervor. Die Kursbewegung gestaltete sich uneinheitlich. Daneben waren einzelne Werte begehrt, so türkische Aktien in Erwartung eines günstigen Abschlusses. Recht fest lagen Deutsche Reichsanleihe und österreichische Renten. Kanada in der Berücksichtigung des Couponabschlages gebessert. Der Angriff auf Koritzta wirkte später allerbessert. Der Angriff auf Koritzta wirkte später allerbessert. Der Angriff auf Koritzta wirkte später allerbessert.

Frankfurter Börse.

— Frankfurt a. M., 3. April. (Fig. Drahtbericht) Eine Belebung des Geschäfts, welche man nach dem zuversichtlichen Tone an der gestrigen Abendbörse erwarten zu können glaubte, hat sich bei Eröffnung heute nicht eingestellt. In heimischen Bankaktien zeigte sich Abgabelust. Die Geschäftstätigkeit dieses Marktes war eng begrenzt. Von Bahnen lagen Baltimore schwächer, Canada-Pacific fester. Österliche Baltimore schwächer, Canada-Pacific fester. Österliche Baltimore schwächer, Canada-Pacific fester.

Banken und Geldmarkt.

* Der Kapitalanspruch im ersten Quartal 1914. In den ersten drei Monaten des Jahres 1914 sind nach einer Zusammenstellung der Finanzzeitschrift „Die Bank“ 34 Aktiengesellschaften mit 85 654 000 M. Kapital gegründet worden (gegen 44 A.-G. mit 59 539 000 M. Kapital i. V.). Wenn man berücksichtigt, daß von dem Kapital allein 42,5 Mill. M. auf die A. E. G.-Schnellbahn entfällt, haben die Gründungen von A.-G. gegen das Vorjahr nach Anzahl und Kapital einen Rückgang erfahren, der ebenfalls bei den G. m. b. H. zu konstatieren ist. Während 1913 noch 1111 G. m. b. H. mit 87 400 000 M. Kapital gegründet worden sind, sank die Ziffer für 1914 auf 681 G. m. b. H. mit 48 867 000 M. Kapital. Es ist anzunehmen, daß die Gründungen von G. m. b. H. infolge des ab 1. Oktober 1913 erhöhten Stempels so erheblich nachgelassen haben. Dagegen ist die Erweiterung bestehender Betriebe — was die Aktien-Gesellschaften anlangt — in einem viel größeren Umfange erfolgt als i. V. 80 A.-G. erhöhten ihr Kapital um 114 644 000 M. (gegen 72 A.-G. mit nur 66 323 000 Mark Kapital i. V.), wovon 42 457 000 M. auf Elektrizitäts- und Gasgesellschaften entfallen (gegen 8 224 000 M. i. V.). Dagegen erhöhten nur 153 G. m. b. H. ihr Kapital um 12 099 000 Mark (gegen 271 G. m. b. H. mit 28 553 000 M. i. V.).

* Die Mainzer Volksbank, e. G. m. b. H., erzielte einen Reingewinn von 426 814 M. (316 577 M.), aus dem wieder 6 Proz. Dividende zur Ausschüttung gelangen.

Eine neue Vermittleraktion Rumäniens. wh. Konstantinapel, 2. April. General Coanda ist nach Ägypten abgereist. Er wird sich unterwegs in Athen aufhalten. In Erfüllung der ihm von dem rumänischen Kriegsminister übertragenen Mission benutzte Coanda seinen bisherigen Aufenthalt, um die Kajernen und Militärinstitute zu besichtigen und sich von der Reorganisation der türkischen Armee zu überzeugen. In den Unterredungen besprach er auch die Frage der ägäischen Inseln. Es scheint, daß die Lösung dieser Frage noch keine konkrete Form angenommen hat.

Zu dem Debresziner Bombenanschlag. O. Wien, 3. April. (Fig. Drahtbericht) Aus Bukarest verlautet, daß der österreichische Gesandte Graf Czerni die Auslieferung des Studenten Monburescu und zweier Freundinnen wegen Mitschuld an dem Debresziner Bombenanschlag gefordert hat. In Bukarest nehme man erregt gegen die Auslieferung Stellung und es soll beabsichtigt sein, eine Interpellation an die Regierung zu richten.

Auf der Suche nach Roosevelt. — New York, 3. April. (Fig. Drahtbericht) Roosevelts Aufenthalt ist noch immer unbekannt. Nach einer Mitteilung aus Kanaco befindet sich die Expedition auf dem Wege zur Küste, die, wenn es gut geht, in einer Woche erreicht werden kann. Die Gerüchte von einem Unfall sollen unwahr sein.

Ein Kraftwagen in eine Soldatenabteilung gefahren. wh. Berlin, 3. April. Heute vormittag fuhr ein Kraftwagen in der Scharnhorststraße infolge Verlassens der Bremse in eine Abteilung Soldaten des zweiten Garde-Regiments. Drei Mann wurden verletzt, begaben sich aber zu Fuß in die Kaserne. Der Chauffeur hatte keinen Führerschein.

Zur Fischerkatastrophe in Neufundland. wh. London, 3. April. Die Blätter bringen Einzelheiten über das Unglück der Robbenfängerflotte in den Gewässern von Neufundland. Der Schneesturm überraschte die Flotte am Dienstag. Die Gesamtzahl der Ingefamnenen wird auf 140 bis 300 geschätzt. Man hegt große Beforgnis für mehrere Schiffe, über deren Verbleib nichts bekannt ist. Die Versuche mehrerer Schiffe, die Überlebenden des Dampfers „Neufundland“ von den Eisflößen zu retten, wurden durch den Sturm ungemein erschwert. Da die Rettungsarbeiten sehr schwere Verletzungen durch den Frost erlitten hatten, war es schwierig, sie an Bord zu schaffen. Auf allen Seiten sah man Eisflöße, auf denen lebende und tote Dicht nebeneinander lagen. Die Geretteten waren so schwach, daß sie kaum sprechen und keine Nahrung zu sich nehmen konnten. Viele gestrandete Schiffe, die meist nur leicht befedet und ohne Zelle waren, blieben 36 Stunden ohne Nahrung. Mehrere wurden irrsinnig und rannten schreiend oder lachend auf dem Eise umher. Einige Schiffe befinden sich noch an der Unfall-

stelle, die sie mit Scheinwerfern absuchen, doch glaubt man kaum, daß sich von denen, die noch nicht gerettet sind, noch einer am Leben befinden sollte. Mehrere Schiffe sind in St. John angekommen und einige andere wurden funkten-telegraphisch bestellt.

wh. Stuttgart, 3. April. Das Königspaar begibt sich morgen nach Neuwied zu einem mehrtägigen Besuch des Fürstenpaares zu Biebr.

Königsberg, 3. April. (Fig. Drahtbericht) Der Oberpräsident von Ostpreußen, v. Bindeheim, ist nach vierzehntägigem Urlaub wieder in Königsberg eingetroffen. Er erklärt erneut die Nachricht, daß er zum Minister des Innern an Stelle des Herrn v. Dallwitz in Aussicht genommen sei, für unrichtig.

Wetterberichte.

Deutsche Seewarte Hamburg.

3. April, 9 Uhr vormittags. 1 = sehr leicht, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mäßig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm.

Table with columns: Beob.-Station, Datum, Wind-Richtung u. Stärke, Wetter, Therm. Cel., Beob.-Station, Datum, Wind-Richtung u. Stärke, Wetter, Therm. Cel. Includes stations like Berlin, Hamburg, and others.

Beobachtungen in Wiesbaden

Table with columns: 2 April, 7 Uhr morgens, 2 Uhr nachm., 9 Uhr abends, Mittel. Includes data for Barometer, Thermometer, and other weather metrics.

Höchste Temperatur (Celsius) 19,0. Niedrigste Temperatur 7,6.

Wettervoraussage für Samstag, 4. April 1914.

von der Meteorologischen Abteilung des Physikal. Vereins zu Frankfurt a. M. Vorwiegend heiter und trocken, mild, nachts kühler, nördliche Winde.

Wasserstand des Rheins

Table with columns: Rheinh. Pegel, 3.08 m gegen 3.25 m am gestrigen Vormittag. Includes data for Cob. and Mainz.

Konkurse im März 1914.

Im März 1914, der zwei Werktage mehr hatte als der Februar, sind nach einer Zusammenstellung der Finanzzeitschrift „Die Bank“ 732 Konkurse eröffnet worden gegen 751 im Vormonat und 834 im März 1913. Die Quartalsziffer weist mit 2427 Konkursen gegen das erste Quartal 1913 mit 2709 Konkursen eine erhebliche Besserung auf, die im wesentlichen auf den Rückgang im Januar und Februar entfällt.

Verkehrswesen.

w. Norddeutscher Lloyd. Bremen, 2. April. In der heutigen Generalversammlung des Norddeutschen Lloyd wurde der Jahresbericht einstimmig genehmigt, desgleichen die Bilanz, sowie die Gewinn- und Verlustrechnung und damit die Verteilung von 8 Proz. Dividende, vom 4. April ab zahlbar. Auf eine Anfrage machte Generaldirektor Heinke folgende Mitteilungen über das laufende Geschäftsjahr: Das Abflauen der Hochkonjunktur, das auch für die Linien-Reedereien bereits in den letzten Monaten des Jahres 1913 zu konstatieren war, hat in den ersten drei Monaten 1914 angehalten und kommt in den niedrigeren Frachtraten und dem geringeren Frachtlagebot deutlich zum Ausdruck. Ein Umschwung der rückläufigen Bewegung ist vorläufig nicht bemerkbar. Auch das Passagiergeschäft und der Zwischenverkehrsverkehr, sowie die Beförderungsziffern sind nicht ganz so groß wie in dem ein Rekordjahr bildenden Vorjahre. Die Preise sind infolge der Kündigung der Vereinbarungen erheblich niedriger. Die Verhandlungen über die Erneuerung der letzteren werden weitergeführt. Es sind noch eine Reihe von Schwierigkeiten mit den betreffenden Linien zu überwinden, deren Erledigung nicht ganz einfach ist. Ich glaube sagen zu dürfen, daß allerseits der gute Wille besteht, zu einer Einigung zu kommen.

Weinbau und Weinhandel.

— Bingen, 2. April. Die gestrige Versteigerung von Weiß- und Rotwein seitens der Herren J. Landau & Söhne in Bingen hatte bei gutem Besuch ein günstiges Ergebnis. Aus den angebotenen 57 Nummern 1910er, 1912er und 1913er Weinen aus Lagen von umliegenden rheinhessischen, Rheingau- und Nahe-Gemarkungen wurde ein Gesamterlös von 41 280 M. ohne Fässer erzielt.

— Trier, 2. April. Am gestrigen letzten Tage der Frühjahrs-Versteigerungen des Trierer Vereins von Weingutsbesitzern der Mosel, Saar und Ruwer setzte die Freiherrlich v. Schorlamersche Gutsverwaltung in Trier das Ausbieten ihres Weines, und zwar heute nur des 1911er, fort. Der Erlös betrug zusammen 160 490 M. oder für das Fuder im Durchschnitt 3147 M. Den endgültigen Schluß der diesjährigen Weinversteigerungen im Frühjahr machte die königlich Preussische Domänenverwaltung in Trier mit 51 Fudern vom Jahre 1911. Der Erlös erreichte im ganzen 153 210 M. oder im Durchschnitt 3001 M. für das Fuder.

Marktberichte.

O. Hen- und Strohmärkte zu Frankfurt a. M. vom 3. April. Man notierte: Hou per 50 Kilo 3 bis 3.20 M. Geschäft: ruhig. Die Zufuhren waren aus Oberhessen und den Kreisen Hanau und Dieburg.

Die Abend-Ausgabe umfaßt 16 Seiten.

Verantwortlich für den Inhaltlichen Teil: H. Bergerhoff. Die Druckerei: J. B. O. Dieckhoff. Für den Druck und den Vertrieb: Dieckhoff & Co. Druckerei. Die Druckerei: J. B. O. Dieckhoff. Für den Druck und den Vertrieb: Dieckhoff & Co. Druckerei.

Kursberichte vom 3. April 1914.

Eigene Drahtberichte des Wiesbadener Tagblatts.

1 Pfd. Sterling	20.60
1 Franc, 1 Lire, 1 Peseta, 1 Lei	—,80
1 Österr. B. I. O.	—,20
1 H. B. Whrg.	1.70
1 Österr.-ungar. Krone	—,85
100 fl. Öst. Krone-Münze	105 fl. Münze
1 skand. Krone	1.125

1 H. holl.	1.70
1 alter Gold-Rubel	3.20
1 Rubel, alter Kredit-Rubel	2.10
1 Peso	—,40
1 Dollar	4.20
7 fl. süddeutsche Warg.	12,—
1 Mk. Bkn.	1.50

Berliner Börse.

Div.	Bank-Aktien.	In %	Div.	In %		
104	Berliner Handelsbank	163.50	10	Rheinische Stahlw.	163.75	
10	Commerz- u. Disc.-B.	112.75	12	Riebeck Montan	198.	
104	Darmstädter Bank	123.60	10	Rombacher Hüttenw.	160.75	
124	Deutsche Bank	250.	10	Wittener Stahlröhren	131.	
6	D. Eff. u. Wechselb.	118.	Chemische Werke.			
10	Disconto-Commandit	188.	30	Albert Chem. W.	447.	
84	Dresdner Bank	151.70	22	Bad. Anilin u. Soda	644.	
7	Melinger Hyp.-Bank	133.50	14	Griesheim Elektr.	266.50	
64	Mittel. Creditbank	118.80	30	Höchster Farbwerte	64.25	
7	Nationalb. f. Deutschl.	111.10	15	Milch & Co.	264.75	
104	Österr. Kreditanst.	—	13	Rügerwerke	204.	
134	Petrolbr. Intern. Bk.	164.90	14	Ang. Wegelin	192.25	
5.66	Reichsbank	154.90	Elektrizitätsgesellschaften.			
1	Schaaffh. Bankverein	103.	25	Akkumulatoren	244.50	
Bahnen- und Schiffahrt.						
10	Canada-Pacific	209.40	16	Allgem. Elektr.-Ges.	248.10	
6	Baltimore und Ohio	90.20	5	Bergmann Elektr.	122.80	
6	Deutsche L.-Betr.-G.	110.	10	Deusch. Uebers.-El.	178.	
10	Hamb.-Am. Paketf.	266.	11	El. Untern. Zürich	195.	
10	Hansa-Dampfschiff.	132.50	10	Ges. f. elektr. Untern.	172.80	
10	Niedereldebahn	23.30	9	Russ. Allg. Elektr.-G.	155.50	
8	Nordd. Lloyd	223.75	9	Schuckert Elektr.	160.50	
7	Österr.-Ung. Staatsb.	—	64	Siemens elektr. Betr.	114.10	
10	Österr. Südb. (Lomb.)	22.	Maschinen- u. Metallindustrie.			
5	Orient. E.-Betr.-G.	—	30	Adler Fahrradw.	344.	
5	Pennsylvania	—	10	Brenner Vulkan	144.25	
5	Südd. Eisenbah.-G.	149.10	20	Bruchsal Maschinen	375.	
7.5	Schanting-Eisenb.	143.10	0	Bremer Vulkan	—	
Brauereien.						
15	Schultheis	262.25	20	Bruchsal Maschinen	375.	
10	Lepz. Bierb. Riebeck	186.60	0	Bremer M. Höchst/M	—	
0	Wiesbad. Kronenbr.	12.	28	Dürkopp, Bielef.	317.25	
Hau- u. Tiefbohr-Unternehm.						
11	Beton- und Monierb.	163.25	15	Federst.-Ind. Cassel	129.	
23	Deutsche Erdöl-Ges.	241.	9	Gasmotoren Drutz	122.	
15	Oberrhein. u. König	834.	20	Krompitz, Metallf.	267.	
0	Nesse Boden-A.-G.	85.	18	Ludwig Löwe & Co.	339.50	
Bergwerks-Unternehmungen.						
12	Aunee-Friede	162.75	11	Franz Meigs & Co.	135.	
10	Daroper Walzwerk	103.	14	Orenstein & Koppel	180.75	
14	Bochumer Gußstahl	225.80	0	Rheia. Metallwarenf.	105.90	
7	Budener Eisenwerk	112.75	11	Rohstr. & Schneidef.	147.50	
13	Concordia Bergbau	365.	11	Silesia Emailierwerk	130.50	
10	Deutsch-Luxemb. B.	133.10	18	Ver. D. Nickelwerke	297.80	
20	Donnersmühlhütte	383.50	12	Wegelin & Höpner	155.25	
12	Eisenhütte Krath	193.50	Papier- u. Zellstoffabriken.			
10	Eisenhütte Thale	221.50	28	Ammendortner	375.	
10	Echwe Bergwerk.	150.75	11	Kostheim Zellulose	111.	
10	Grödenk. Bergwerk.	169.50	10	Varziner Papierf.	116.	
11	Harpener Bergbau	184.	Textilindustrie.			
24	Hösch-Eisen u. Stahl	323.	30	Mech. Web. Linden	273.	
24	Die Bergbau	484.	10	Nrd. Wollkammerei	149.70	
10	Königs- u. Laurahüt.	153.75	40	Ver. Olmanoff-Fabr.	576.	
10	Lauchhammer Kon.	179.75	Verchiedene.			
10	Leonh.-Braunkohlen	164.50	0	Adler Fahrradw.	119.90	
13	Mannheim-Röhrenw.	209.75	32	D. Waff. u. Mus.-F.	620.	
11	Milb. Bergwerk.	172.75	9	Lindes Eismaschinen	—	
15	Oberschl. Koksw.	242.	6	Markt- und Kühlhallen	98.	
18	Phönix-Bergw. u. Hüt.	240.80	10	Nobel-Dynam.-Trust	134.90	
24	Rhein-Nast. Bergw.	212.	22	Porzellanfabr. Kahla	314.	
Deutsche Kolonial-Ges.						
11. 10.	Ostafrikan. Fr.	121.	3	Rostitzer Zuckerraff.	130.10	
3. 7 1/2	South West Afr. C.	119.80	28	Sprinkbank, A.-G.	440.75	
Div. Industrie-Aktien.						
Vorl. Letzt.	In %	Vorl. Letzt.	In %	5	South West Africa Co.	119.90
7. 7 1/2	evg.-Märk. Bank	153.	14. 20.	Alum. Neuh. (Süd) Fr.	301.25	
9 1/2	ort. Handelsg.	163.50	10. 10.	Ausf. Buntkupf.	177.	
6 1/2	do. Hyp.-B.L.A. Bk.	111.30	8. 8.	Masch.-Pap.	119.	
6. 6.	Comm. u. Disc.-B.	—	12. 12.	Bad. Zellf. Wagh. B.	216.	
6 1/2	do. Hyp.-B.L.A. Bk.	111.30	3. 0	Neug. Süd. 1000 Kr.	59.50	
6 1/2	Darmstädter Bk.	123.50	15. 15.	Bilist-Fabr. Nbg.	272.	
12 1/2	Deutsche B. S. I.-X.	250.25	10. 11.	Braueri Dindig.	184.25	
5. 5.	do. Alst. B. Tact.	126.40	7. 7.	Henninger Fr.	126.	
8. 8.	do. Eff. u. W. Th.	119.30	9. 9.	Hofbräu-Cass.	150.	
7. 7.	Do. Natb. in Brem.	123.	3 1/2	Hörs. Nicol.	69.50	
6. 6.	Dt. Uebersch. Th.	154.	7. 7.	Kempff	118.50	
6. 6.	do. Ver.-Bank	117.80	3. 0.	Löwenbr. Sin.	38.	
10. 10.	Disconto-Ges.	189.25	10. 9.	Maizner Br.	172.	
12 1/2	Dresdner Bank	152.	11 1/2	Rettenmayer	113.	
10. 10.	Eisenbahnbank	159.70	0	Schöffers-Bg.	61.	
9. 9.	Eisenbahn-R.-Bk.	181.	11 1/2	Sera. Oberrad	188.20	
9 1/2	Frankfurter Bank	136.	8. 8.	Stier. Schenk	127.	
9 1/2	do. Hyp.-K.-V.	154.50	12. 12.	Stoll-Fabr. (W.)	154.	
9. 9.	Gothaer K.-B. Th.	163.	10. 10.	Gem. Heideb.	156.	
9. 9.	Luxemb. Intern. Bank	148.	7. 7.	F. Karst.	130.	
7. 7 1/2	Mittelb. Bdr. Gr.	90.	8. 8.	Lothr. Metz	128.	
7. 7 1/2	Mittel. Kreditf.	116.70	10. 10.	Cham. u. Th.-W.A.	148.50	
7. 7.	Mittel. Priv. Mgd.	119.	7 1/2	Chem.-A. C. Guano	125.20	
9 1/2	Nährb. Ver. G.	111.35	25. 25.	Bad.-A. Soda.	646.	
11. 12.	Nährb. Ver. G.	251.	8. 0	Bies. Silb.-Str.	78.	
7 1/2	Ost.-Ungar. Bk. Kr.	143.	50. 30.	D. Gold.-Silb.-Sch.	681.	
7. 7 1/2	Ost. Länderb.	135.80	12. 14.	Fabr. Gbg.	247.30	
10 1/2	do. Cred.-A. O. B.	208.75	0	Goldschmidt	219.	
7. 7.	Pfälz. Bank	123.50	14. 14.	F. Griesh. El.	266.50	
9. 9.	do. Hypot.-Bank	188.50	30. 30.	Farbw. Höchst	660.50	
8. 8.	Preuss. B.-C.-B. Th.	150.	0	Fabr. Mühlheim	82.75	
5. 5.	do. Hyp.-A.-B.	113.30	0	Fabr. v. Mannn.	339.	
5. 5.	Reichsbank	135.50	12. 12.	Weiler-ter-Meer	230.	
7. 7.	Rhein. Credit-B.	133.	30. 30.	Werke Albert	447.80	
9. 9.	do. Hypot.-Bank	192.50	14. 13.	Holzwerkholg.	314.50	
7. 7.	Rh.-Westf. Disc.-G.	111.50	12. 12 1/2	Schramm's	203.00	
5. 5.	Schaaffh. Bankver.	102.80	18. 18.	Schramm's L. Farb.	268.	
6. 6.	Südd. Disconto-G.	117.	12. 12.	Uff. Fabr. (W.)	234.	
8. 8.	do. Bodens.-B.	172.80	14. 14.	Wegelin, Rast.	214.	
5 1/2	Schwarzb. Hyp.-B.	105.50	5. 5.	Dyckerhoff, Seld.	115.	
7 1/2	Wiener Bankw.	139.70	25. 25.	El. Accum. Berlin	345.	
7. 7.	Wirtsh. Bankanst.	135.	14. 14.	Allg. Oea. Berl.	245.50	
5 1/2	do. Notemb. a.	117.	10. 11.	Bergm.-Werke	123.	
7. 7.	do. Vereinsb. B.	133.40	7. 8.	Brown-Bro. & Co.	149.75	
9. 9.	Banque Ottomane Fr.	125.	5. 5 1/2	Contin. Nürnberg	100.70	
Pr-Obligat. v. Transp.-Anst.						
Vorl. Letzt.	In %	Vorl. Letzt.	In %	10. 11.	Disch.-Uebersch.	178.40
7 1/2	Alig. Lok.-u. Str.-B.	100.80	3 1/2	do. Uff.	178.75	
8 1/2	do. Kleinb.	144.80	6. 8.	El. Felt. u. Quill. L.	151.50	
8 1/2	do. Lok.-u. Str.-B.	184.90	4. 4.	do. Uff.	152.	
8 1/2	Berliner Str.-B.	152.	4. 4.	W. Homb. u. d. H.	116.	
5. 5.	Cass. gr. Str.-B.	111.	7 1/2	Licht u. Kraft	130.50	
6	D. Eff.-Betr.-Ges.	121.	11. 9.	Licht-Ges. Berl.	210.	
6 1/2	El. Hochb. Berlin	121.50	12. 12.	Rein.-O. Sch.	196.25	
6 1/2	Schant-E.-B.-Akt.	143.50	8. 8.	Schuckert	151.25	
6	Südd. Eisenb.-Ges.	129.	7 1/2	Rhin.	151.25	
6	Westf. Eisenb.-G.	132.75	12. 12.	Stem. v. Hald.	218.50	
9. 10.	Hamb.-Am. Pack.	124.12	6 1/2	Siemens, Betr.	114.	
5. 7.	Nordd. Lloyd	124.12	7 1/2	Th.-O. Dtsch. A.	125.	
Aktien v. Transp.-Anstalten.						
Vorl. Letzt.	In %	Vorl. Letzt.	In %	10. 10.	Voigt-Heldf.	218.
7 1/2	Alig. Lok.-u. Str.-B.	100.80	5. 5.	Feist & Frick, Sekt.	92.	
8 1/2	do. Kleinb.	144.80	5. 5.	Deutsck. Quill.	105.25	
8 1/2	do. Lok.-u. Str.-B.	184.90	0	Gummil.-Berl.-Prk.	—	
8 1/2	Berliner Str.-B.	152.	0	do. Mittelb. (Pet.)	81.75	
5. 5.	Cass. gr. Str.-B.	111.	7. 7.	Hafenmhl. Fkt. M.	113.80	
6	D. Eff.-Betr.-Ges.	121.	7. 7.	Hed. Kpt. u. Süd. K.	115.25	
6 1/2	El. Hochb. Berlin	121.50	8. 8.	Hilberich. Mhle. Strab.	117.10	
6 1/2	Schant-E.-B.-Akt.	143.50	8. 8.	Jungl. Geb. Schram.	126.50	
6	Südd. Eisenb.-Ges.	129.	12. 12.	Kalk R. Westf.	132.	
6	Westf. Eisenb.-G.	132.75	5. 5.	Ludw. N. Spier	189.	
9. 10.	Hamb.-Am. Pack.	124.12	3. 3.	Roller, Kreuz.	107.	
5. 7.	Nordd. Lloyd	124.12	10. 10.	Lshagen, Mühlb.	66.	
Pr-Obligat. v. Transp.-Anst.						
Vorl. Letzt.	In %	Vorl. Letzt.	In %	30. 30.	Ludwigsh. W.-M.	170.
7 1/2	Alig. Lok.-u. Str.-B.	100.80	6. 6.	Masch. A. Meyer	345.50	
8 1/2	do. Kleinb.	144.80	10. 10.	Armat. Hülport	92.	
8 1/2	do. Lok.-u. Str.-B.	184.90	12. 12.	Blauen, Weimb.	116.	
8 1/2	Berliner Str.-B.	152.	12. 12.	Beck u. Henck.	150.	
5. 5.	Cass. gr. Str.-B.	111.	28. 28.	Bleifeld D.	317.	
6	D. Eff.-Betr.-Ges.	121.	10. 12.	Damm-Mot.	374.	
6 1/2	El. Hochb. Berlin	121.50	6. 5.	Pestlingen	86.	
6 1/2	Schant-E.-B.-Akt.	143.50	9. 7.	Fabr. v. Sch.	96.	
6	Südd. Eisenb.-Ges.	129.	5. 5.	Maach. Fahrz. Ein.	101.	
6	Westf. Eisenb.-G.	132.75	18. 25.	F. H. & R. Erz.	317.	
9. 10.	Hamb.-Am. Pack.	124.12	9. 9.	Osw. Deutz	121.50	
5. 7.	Nordd. Lloyd	124.12	17. 18.	Ortzen, Darl.	220.30	
Pr-Obligat. v. Transp.-Anst.						
Vorl. Letzt.	In %	Vorl. Letzt.	In %	8. 10.	Karlshausen	174.50
7 1/2	Alig. Lok.-u. Str.-B.	100.80	13 1/2	Mannheim-Z.	211.25	
8 1/2	do. Kleinb.	144.80	9. 9.	Masch. u. A. K.	134.	
8 1/2	do. Lok.-u. Str.-B.	184.90	21. 19.	Moscu	183.	
8 1/2	Berliner Str.-B.	152.	Pr-Obligat. v. Hypotheken-Banken.			
5. 5.	Cass. gr. Str.-B.	111.	Vorl. Letzt.	In %	Vorl. Letzt.	In %
6	D. Eff.-Betr.-Ges.	121.	3 1/2	Alig. R.-A. Stuttg.	88.	
6 1/2	El. Hochb. Berlin	121.50	3 1/2	Bay. Ver. B. München	88.	
6 1/2	Schant-E.-B.-Akt.	143.50	1. 10.	Handelb.	96.90	
6	Südd. Eisenb.-Ges.	129.	Reichsbank-Diskont 4 1/2 % Wechsel.			
6	Westf. Eisenb.-G.	132.75	Amsterdam	Fl. 100	169.17 1/2	4 1/2
9. 10.	Hamb.-Am. Pack.	124.12	Antw. Brüssel	Fr. 100	80.75	4 1/2
5. 7.	Nordd. Lloyd	124.12	Italien	Lire 100	80.75	4 1/2
Londoner Börse.						
Tendenz: fest.						
Amerikanische Bahnen.						
American Top. common	100.12	Geduld	1.95	2 1/2 Engl. Konsois	77.	
Canada Pacific	214.62	Goldfields	2.45	3 Deutch. Reichsanleihe	75.	
Eric common	31.	Modderfontein	11.05	3 Argentinier von 1890	100.	
Mex. Kns. Texas	18.62	Premiers	6.87	4 do. von 1897/1900	83.	
Peruvian	41.	Rand Mines	8.	Argentin. Navigatord.	13.	
Reading	88.80	Fonds.			do. preferred	21.25
Rock Island	4.20	4 Brasilianer von 1880	72.	4 Buenos Aires	65.	
Southern Pacific	98.	5 Chinesen von 1890	102.50	4 do. von 1895	91.50	
Steris common	26.87	3 Argentinier von 1890	100.	4 Griech. Mon.	57.	
Union common	21.73	do. von 1897/1900	83.	4 Japaner von 1903	77.	
Union Pacific common	165.	Argentin. Navigatord.	13.	4 do. von 1905	81.50	
Minen.					5 Mexican. Kon. Anl.	85.
Amalgamated	79.62	4 Brasilianer von 1880	72.	5 do. von 1911	93.	
Anaconda	7.50	5 Chinesen von 1890	102.50	5 do. von 1911	93.	
City Deep	75.13	4 do. von 1895	91.50	5 do. von 1911	93.	
Rio Tinto	75.13	4 Griech. Mon.	57.	5 do. von 1911	93.	
Chartered	12.83	4 Japaner von 1903	77.	5 do. von 1911	93.	
De Beers deferred	12.83	3 1/2 Ind. Ruppert Anl.	63.62	5 do. von 1911	93.	
East Rand	1.94	5 Mexican. Kon. Anl.	85.	5 do. von 1911	93.	
Sämtliche Notierungen bedeuten die Mitte zwischen Geld- und Brief-Kursen.						

Vorl. Letzt.	In %	Vorl. Letzt.	In %	Zf.	In %	Zf.	In %
7. 7 1/2	evg.-Märk. Bank	153.	3 1/2				



Bolero

der Modehut Frühjahr 1914.

Kleidsame Form
Prachtvolle Farben.

Preis Mk. 4.50

Unverwüstliche Qualität.

F. Schwerdtfeger

76 Kirchgasse 76.

677

Azalien-Tage bei Ebensen.

Azalien passend als Konfirmationsgeschenk im Preise von 1.20 Mk. an. Spazierhüte von 30 Pf. an. Ketten Dup. 1 Mk., Margueriten Bund 25 Pf., Seiden, große Originalbunde, 35 Pf., Levoyen, Anemonen, Freisen, Rejeda, Mimosa usw. Große Auswahl in Palmen.

Ebensen billig, Herderstr. 17, Ecke Engenburgerpl. Telefon 3259.

Moebius-Lack

Besten geruchlosen Fußbodenlack.
in 1 Std. trockenend, von jedermann leicht anwendbar. In 4 verschiedenen Farben vorrätig, 1/2 Dose Mk. 1.90, 1/4 Dose Mk. 1.- Von Hotels, Pensionen u. Haush. erprobt u. gelobt.
Allein-Vertrieb f. Wiesbaden: Deagerie Moebius, Taunusstr. 25, Tel. 2007.



Fort mit dem Fett!

Rückbildung des Fettes und Wiederherstellung schlanker Figur und gesunder Organe

Der Verlust der Schönheit und des eleganten, jugendlichen Aussehens ist sicher schon eine genügende Strafe für Korpulente, doch abgesehen hiervon drohen jedem Korpulenten ernste Gefahren. Fettsammlung verursacht Krankheit und frühen Tod, macht alt und schwach, nicht nur im Aussehen, und vernichtet jeden Genuß und jede Lebensfreude.

Jeder dicke Mann und jede starke Frau sollte die günstige Gelegenheit ergreifen, mehr über die wirkliche Kur zu erfahren, nämlich über

REAKTOL.

Diese Tabletten haben manchem Gesundheit, Glück und Schönheit zurückgebracht. Die Reaktolkur ist eine kombinierte Brunnenkur, kondensiert in Tablettenform. Jeder der fünf Brunnen wird nur eine Woche gebraucht, so wird auch die geringste Schwächung vermieden, dagegen der höchste Erfolg erzielt, weil keine Minderung der Wirkung durch Gewöhnung eintritt wie bei allen Präparaten, die man wochenlang hintereinander nehmen muß. Außerdem wirkt jeder Brunnen auf andere Organe entfettend, während Herz, Nieren, Leber und Därme gestärkt werden, denn die Reaktol-Brunnen vereinigen in sich alle Heilwirkungen der berühmtesten Bäderorte, ohne jedoch die ungünstigen natürlichen Beimengungen zu enthalten. Mit Recht schreibt uns ein Herr, der Reaktol mit Erfolg gebraucht hat:

„Ich habe mein Fett verloren und meine Gesundheit wiedererlangt durch Reaktol.“

Keine Diät wird erforderlich, keine anstrengenden Übungen, das Fett scheint vor Reaktol zu schmelzen, wie der Schnee an der Sonne, ohne daß Runzeln oder Entkräftung eintreten, wie bei den unsinnigen Abführkuren. Dagegen wird die Figur schlank, die Muskeln straff und die inneren Organe gesund.

Lesen Sie die bedeutungsvolle Schrift: „Die Wahrheit über Entfettungskuren“ und

„Versuchen Sie Reaktol ganz umsonst!“

Wenn Sie heute noch schreiben, erhalten Sie eine ausreichende Probe nebst dem Büchlein gratis und franko. Wenn Sie sich überzeugt haben von der Vorzüglichkeit der Reaktolkur, so können Sie mehr bestellen, jede Wochenkur kostet M. 3.-, die komplette Kur für 5 Wochen M. 13.50. Schreiben Sie jetzt gleich, denn nur 500 Freixemplare werden verteilt.

Allgemeine Brunnen-Gesellschaft
Berlin SO 33, Abt. B. 139. F 194

Besonders billige Damen-Wäsche

Taghemd, 1a Stoff, mit Feston, Mk. 1⁹⁵

Taghemd, 1a Stoff, mit Stickerei-Einsatz, Mk. 2²⁵

Taghemd, 1a Stoff, reiche Stickerei, Mk. 2⁴⁵

Taghemd, 1a Stoff, mit Madap.-Stickerei, besonders vorteilhaft, Mk. 2⁵⁰

Taghemd, 1a Stoff, Stickerei und Bandgarn., Mk. 2⁶⁵

Taghemd, 1a Stoff, elegante Stickereigarn., Mk. 2⁹⁵

Beinkleid, 1a Stoff, gediegene Ausführung, Mk. 2⁴⁰

Beinkleid, 1a Stoff, festoniert, moderne Ausführung, Mk. 2⁵⁰

Beinkleid, 1a Stoff, reiche Stickerei-Volants, Mk. 2⁹⁰

Nachthemd, 1a Stoff, reiche Stickereigarnierung, Mk. 3⁹⁵

Untertailen, - 1a Sitz - 1.85, 1.90, 2.85, 3.50.

Matinees, Tupfen-Mull, festoniert, mit Seidenschleife, Mk. 4⁸⁰

Spitzen-Kombination, sehr elegant ausgestattet, Mk. 8⁵⁰

Ad. Lange
Langgasse 23.

Trikotagen

Erstklassige Fabrikate alle Größen u. Preislagen

L. Schwenck

Mühlgasse 11-13

Nur durch meinen Massen-Ein- und Verkauf empfehle jedes Pfd. Rindfleisch 60, Kalbfleisch a 10 Stüde 70-75, die schönsten Bratenstücke Schweinebraten, mager, 70 S., Kadfleisch Netz frisch 60, Fleisch- u. Mettwurst 70, Leber- u. Blutwurst 60. Nur 61 Schwalbacher Straße 61, Metzgerei Hirsch.

Oster-Artikel



in grosser Auswahl zu billigen Preisen:



Oster-Eier

in Schokolade, Marzipan, Papier-Maché, Glas, Porzellan, Metall, Majolika etc.

Oster-Hasen

in Schokolade, Marzipan, Papier-Maché etc., mit Nestern, Glücksklee, in allen Ausführungen.

Oster-Körbchen

mit Eiern, sowie diversen Artikeln gefüllt.

Oster-Nippes

zum Füllen, aus Porzellan, Glas, Metall etc.

Oster-Postkarten

in überraschend grosser Auswahl. K 30

Oster-Spielwaren

Oster-Puppen, Oster-Hasen zum Aufziehen etc.

Blumenthal.